Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2.20 G. wöchentlich 0.60 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Gloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 81 — Sonnabend, den 5. April 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Streiflichter

Es wäre falsch, die jetzige Regierungskrise nur als ein parlamentarisches Zwischenspiel anzusehen. Bei dem Austritt der Sozialdemokratie aus der über 2¼ Jahr am Ruder gewesenen Linkskoalition handelt es sich vielmehr um eine Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Regierungspartnern, in der es um nichts mehr oder weniger als um eine Schicksalsfrage des Freistaates geht. Jeder, der auch nur einigermaßen fähig ist, wirtschaftlich und finanzpolitisch zu denken, muß die schweren Bedrohungen unseres ganzen staatlichen Seins erkennen, die durch die chaotischen Zustände auf dem Danziger Arbeitsmarkt heraufbeschworen werden.

Ebenso wie es für eine mehr oder weniger kürzere Dauer unmöglich sein wird, daß unser kleines Zwerggebilde über 53 Prozent seiner gesamten Staatsausgaben allein für Personalkosten aufzuwenden hat, stellen auch die ständig steigenden Aufwendungen für die Erwerbslosigkeit, die bereits jetzt etwa ⅓ des Staatshaushalts beanspruchen, eine Belastung dar, die die Steuerlast der Bevölkerung einer schweren Belastungsprobe unterwerfen.

Aber noch schwerer als die finanzielle Seite wiegen die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kernpunkte dieses Problems. Was es für die auch zur Wirtschaft zählende ansässige Arbeiterschaft des Freistaates bedeutet, in immer bedrohlicherem Ausmaße von den Erwerbsplätzen verdrängt zu werden, können nur diejenigen ermessen, die der ganzen Furchtbarkeit dieser Entwicklung in allen ihren bedeutungsschweren Auswirkungen nachzugehen in der Lage sind. Steigende Verelendung, wachsende Demoralisation, völlige Zerschlagung der Konsumkraft der breiten Schichten — alles Folgen, die auch die bürgerlichen Kreise schon aus Gründen ihrer Sicherheit und Selbsterhaltung nicht gedankenlos hinnehmen können, wenn sie sich der ganzen Schwere dieser Vorgänge bewußt werden.

Daß die Sozialdemokratie diese Frage, nachdem sie seit Jahren vergeblich immer wieder Abhilfemaßnahmen gegen diese Aushöhlung des Freistaates gefordert hat, jetzt zu einer entscheidenden gemacht, spricht gewiß nicht für ihre „Verantwortungslosigkeit". Man könnte besser bald von einer „Flucht in die Verantwortung" sprechen, zu der die bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie mit ihrem Austritt aus der Regierung durch die Sabotage der „Arbeitsmarktbereinigung" veranlaßt haben. Denn es wäre unverantwortlich gewesen, wenn die Sozialdemokratie in ihrer Kenntnis der außerordentlichen Bedeutung dieses Problems noch länger geduldet hätte, daß man seiner Lösung ausweicht.

*

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt ihn bekanntlich der Bauer zu. Der Brunnen, der durch die Regierungskrise erweitert wurde, ist noch immer nicht zugedeckt. Die bürgerlichen Parteien, die der aufgelösten Koalition nie „Hosianna", sondern nach wie vor „Kreuziget sie" zugerufen haben, sehen sich allmählich doch in die Notlage versetzt, den Deckel zu suchen, mit dem sie die von ihnen verursachte Krise und am liebsten sich selbst verdecken möchten. Der Deckel des Heils heißt „Verfassungsänderung".

Verfassungsänderung ist ein schönes Wort, und es könnte sogar zu einer schönen Tat werden, wenn die Aenderung der Verfassung in einem demokratischen Sinn bewerkstelligt werden sollte. Aber die Vorschläge, die ein „kluges Advokatenköpfchen" der Nationalliberalen ausgearbeitet und am 1. April dem Volkstag zugeleitet hat, sind alles andere als das. Sie halten vor allen Dingen an dem alten System des Senats fest, wenn auch die Zahl der Senatoren eingeschränkt werden soll. Immerhin sollen drei Senatoren, der stellvertretende Präsident und der Präsident des Senats auf vier Jahre vom Volkstag gewählt werden. Sie sind also Beamte, ein Zustand, der, wie bisher jede Regierungskrise bewies, eine politische Groteske war. Jede neue Regierung hat auf diese Weise einen „Pfahl im Fleische" stecken, den zu entfernen nicht in ihrer Macht steht.

Die Sozialdemokratie hat seit jeher auf diese unparlamentarische Form des Regierungswesens hingewiesen. Die bürgerlichen Parteien haben das nicht einzusehen vermocht, um so weniger, als früher ja ihre eigenen beamteten Senatoren in dem parlamentarischen Linkssenat saßen und ein gewichtiges Wort mitzureden hatten. Nun erlebt man dasselbe Schauspiel wieder, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen. Diesmal bleiben in dem übriggebliebenen Rumpfkabinett beamtete sozialdemokratische Senatoren. Es spricht für den Willen der Sozialdemokratie zur Gesundung der Demokratie und damit zur Gesundung der ganzen politischen Verhältnisse im Freistaat, wenn sie auch unter den obwaltenden Umständen an der alten Forderung, den Gesamtsenat parlamentarisch verantwortlich zu machen, festhält. Es spricht gegen die bürgerlichen Parteien, wenn sie unter den für sie veränderten Verhältnissen ihren alten Standpunkt aufrecht erhalten. Entweder erhoffen sie davon irgendwelche agitatorischen Erfolge (sozialdemokratische Senatoren in einer bürgerlichen Regierung!!) oder aber die Verfassungsänderung ist für sie nichts mehr als ein leeres Schlagwort.

Eine Verfassungänderung in der jetzigen Situation des Freistaats wird sich nicht nur damit begnügen können, den Volkstag zu verkleinern und Auflösungsmöglichkeiten zu schaffen, sondern sich auch einmal mit den sogenannten „wohlerworbenen Rechten" der Beamten befassen zu müssen. Eine Verfassungsänderung ist also durchaus wünschenswert, aber das, was die Nationalliberalen als Vorschlag zu unterbreiten hatten, ist keine Verfassungsänderung, die Danzig vorwärtsbringen kann. Wenn aber eine Aenderung der Verfassung durchgeführt wird — was ja an sich sehr schwierig ist — dann muß sie auch grundlegend sein.

*

Das meist umstrittene Problem in unserer Regierungskrise ist naturgemäß die Schuldfrage, mit der Einschränkung allerdings, daß die bürgerliche Presse sich auf die Gerüchte geeinigt hat: „Die Sozialdemokratie ist schuld, denn sie ist weggelaufen, sie floh vor der Verantwortung." Vor Tisch hat man's erheblich anders. Da hieß es immer, die Sozialdemokratie klebe an der Regierung, sie tauge nichts und wirtschafte den Staat in Grund und Boden. Da sollte man doch froh sein, nun endlich diese gefährlichen Staatsfeinde ausgeschifft zu haben. Weit gefehlt! Von all der Staatsverantwortlichkeit des Bürgertums, die so bombastisch angepriesen wurde, ist nichts, aber auch nichts übrig geblieben. Man sucht sich zu drücken.

Unstreitig die schönste Blüte, die der Unsinn der bürgerlichen Argumentation treibt, ist der Einwand, daß die Sozialdemokratie, die an der Finanzmißwirtschaft schuld sein soll, jetzt auch für deren Beseitigung sorgen müsse. Also auf der einen Seite attestiert man seit Jahren die vollkommene Unfähigkeit der Sozialdemokratie, man stößt Warnungen aus, weil man den „Abgrund" sieht. Die Konsequenz wäre doch: auf dem schnellen Wege fort mit dieser unfähigen Bagage, um zu retten, was zu retten ist. Klang's nicht noch vor wenigen Tagen so aus allen Protestversammlungen der neunmalklugen „Wirtschaftler"? Nun ist die sozialdemokratische Bagage fort, nun ist der Weg frei zu einer gesunden Staatswirtschaft nach bürgerlicher Auffassung, nun — will man einfach nicht. Nun soll's plötzlich die Sozialdemokratie weiter auslöffeln. Trotzdem man doch auf Grund der bisherigen „bösen Erfahrungen" im Bürgertum nur einer Meinung sein dürfte, nämlich der, daß die Sozialdemokratie zu dumm und vollkommen unfähig ist, die Dinge des Staates zu meistern und daß sie infolgedessen den Staat noch weiter herunterbringen wird.

Hieraus sind folgende Lehren festzulegen: Die bürgerliche Presse hat bis jetzt aus rein parteiagitatorischen Gründen wider besseres Wissen der Sozialdemokratie intellektuelle Unfähigkeit vorgeworfen.

Das Bürgertum sieht ein, daß den steuerlichen Belastungen, der Entstehung des Etatsdefizits nicht zu entgehen ist, die ganze Protesterei war Theaterdonner. Auch unter einer bürgerlichen Regierung wird man den Steuern nicht entgehen.

Kurz: Es ist eine Bankerotterklärung der Politik des Danziger Bürgertums.

Das Bürgertum entpuppt sich

Die Diktatur-Sehnsucht Blaviers

Die Volkspartei gegen die Deutschnationalen — Bürgerblock oder was sonst?

Die bürgerlichen Parteien werden allmählich gezwungen, ihre Karten aufzudecken. Als erste Fraktion, die für die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung in Frage kommt, hat gestern die „Deutsch-Danziger Volkspartei", die sogenannte Blavier-Gruppe, Stellung genommen. Das Ergebnis der Verhandlungen ihres Parteiausschusses wird in einer Entschließung mitgeteilt, die einstimmig angenommen worden sein soll, und in der eine ganze Reihe politischer Kuriositäten ihren Niederschlag gefunden haben.

Einleitend heißt es in der Entschließung, daß „die Bemühungen der Danziger Wirtschaftskreise, welche ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit durch ihren Massenprotest im Schützenhause auf einen Sturz der Linksregierung hingearbeitet haben, mit Genugtuung begrüßt worden sind". Es ist erfreulich, daß gegenüber den Rückzugsgefechten der Deutschnationalen, die es jetzt bekanntlich „nicht gewesen sein" wollen, die Blavier-Gruppe offen eingesteht, daß man die Linksregierung stürzen wollte. „In Verfolg dieser Einigungsaktion", so heißt es in der Entschließung dann weiter — „steht der Parteiausschuß auf dem Standpunkt, daß unter allen Umständen diese wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der politischen Einheit in einer bürgerlichen Regierung zusammengeschweißt werden muß."

Nach dieser Bombastik besinnt man sich allerdings sehr schnell auf die tatsächlichen Verhältnisse im Bürgertum, indem man den Deutschnationalen folgende Lektion erteilt:

„Der Parteiausschuß hat allerdings aus Pressenotizen ersehen, daß

offenbar die Deutschnationale Partei nicht gewillt zu sein scheint, die Konsequenz aus dem vom Bürgertum gewonnenen Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu ziehen

und sofort mit aller Energie eine bürgerliche Regierungsbildun gzu übernehmen. Das würde sich" — so meint die Entschließung weiter — „schwer an der Danziger Wirtschaft rächen, da Neuwahlen frühestens in einem halben Jahre möglich sind und bis dahi ndas führerlose Staatsschiff zerschellen könnte."

Um die Deutschnationalen von der Notwendigkeit eines von Herrn Blavier so forcierten Bürgerblocks zu überzeugen, glaubt die Entschließung dann feststellen zu können, daß das „schlechte Erbe", das die Sozialdemokratie dem Bürgertum hinterlasse, sowieso angetreten werden müsse, nach einem halben Jahre genau so wie heute. „Ein Bürgertum aber, das im Moment des Sieges nicht sofort die Zügel ergreift, macht sich zum Gelächter der Sozialdemokratie."

Nach diesem Appell an die Deutschnationalen kündigt die Blavier-Gruppe dann drohend an:

„Sollte aber dennoch an dem Widerstande einzelner Parteien eine bürgerliche Regierungsbildung scheitern, so wird sich die Deutsch-Danziger Volkspartei auch mit allen Mitteln für eine Auflösung des Volkstages durch Volksentscheid einsetzen, aber nicht nur zum Zwecke der Neuwahl und Verringerung des Volkstages, sondern konsequenterweise zum Zwecke der Beseitigung des arbeitsunfähigen Danziger Parlamentarismus überhaupt.

Diktatorische Maßnahmen erscheinen für die endgültige Reglung der vollständig verfahrenen wirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen Lage der Freien Stadt unerläßlich.

Tableau! Das ist Herrn Blaviers „Weisheit letzter Schluß". Man weiß nicht, ob man in dem zuletzt ausgespielten Trumpf mehr sehen soll, als eine auf Wirkung berechnete Geste. Herr Blavier reitet den Diktator-Schimmel zwar schon seit einiger Zeit. Aber es scheint ihm damit zu gehen, wie dem guten Don Quichotte mit seiner Rosinante, der sich mit jeder neuen Attacke immer nur lächerlicher machte.

Aber, was den Kern dieser Entschließung angeht, so muß daraus geschlußfolgert werden, daß die Verhandlungen um die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung als sehr wenig aussichtsreich angesehen werden müssen.

Da heute, Sonnabend, abend die Deutschnationalen zusammentreten, bleibt abzuwarten, ob durch ihre Entschlüsse eine Wendung eintritt, nur ehdie die Voraussetzungen für die Bildung eines Bürgerblocks günstiger gestaltet werden.

Die Richtlinien des Rumpfsenats

Die in Verbindung mit den hauptamtlichen Senatoren noch bestehende Rumpfregierung hat gestern zur Fortführung der Regierungsgeschäfte Stellung genommen und dafür folgende Richtlinien beschlossen:

Der Senat beschließt im Hinblick auf die durch die Verzögerung der zum Etatsausgleich erforderlichen Steuergesetze geschaffene ernste finanzielle Lage im Staat und in der Danzig, für die Zeit bis zur Verabschiedung der Haushaltspläne folgendes:

Für die Ausgabenwirtschaft 1930 wird allgemein angeordnet, daß die Leistung laufender Ausgaben, soweit sie nicht auf Gesetz oder rechtlicher Verpflichtung beruhen, auf solche Fälle beschränkt zu bleiben hat, die dringlich und unaufschiebbar sind, oder deren Erledigung im allgemeinen Interesse nicht zurückgestellt werden kann. Beförderungen und Stellenbesetzungen jeder Art für Staats- und Stadtbedienstete (Beamte, Angestellte und Arbeiter) haben grundsätzlich zu unterbleiben. Ausnahmen unterliegen der Beschlußfassung durch den Senat.

Verausgabungen aus Etatsansätzen einmaliger Art, die nicht durch den Notetat 1930 bewilligt sind, dürfen bei Staat und Stadt nicht erfolgen.

Der Garnisonchef von Reval niedergeschossen

Wahrscheinlich ein politischer Mord

Donnerstag abend wurde der Revaler Garnisonchef, General Unt, auf der Straße überfallen und durch Schüsse lebensgefährlich verwundet. Die Täter sind entkommen. General Unt hatte als Leiter der inneren Verteidigung bei den Maßnahmen mitzuwirken, die gerade in letzter Zeit gegen die kommunistische Wühlarbeit getroffen worden sind. Es ist wieder eine großangelegte Spionageorganisation der Kommunisten in Reval aufgedeckt worden. Im Zusammenhang damit wurde ein Beamter des Kriegsministeriums verhaftet, der sich im Gefängnis erhängt hat.

Briand sagt, es sei zu Ende

Die Lage auf der Flottenkonferenz

Die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Fünfmächte-Paktes als Ergebnis der Verhandlungen der Flottenkonferenz sind nunmehr auch in offiziellen englischen Kreisen, die bis zum gegenwärtigen Augenblick einen starken Optimismus zur Schau trugen, so gut wie aufgegeben worden.

Briand soll am Freitag in einer Unterredung mit Henderson kategorisch erklärt haben, daß die politischen Besprechungen als beendet zu betrachten seien. Unterdessen wächst die Mißstimmung der englischen öffentlichen Meinung darüber, daß Frankreich keinerlei Neigung gezeigt hat, die geplanten politischen Konzessionen mit einer wesentlichen Einschränkung seiner Tonnageforderung zu beantworten. Unter diesen Umständen kann schon heute mit Sicherheit festgestellt werden, daß das Scheitern der Konferenz, soweit der Fünfmächtepakt in Betracht kommt, keinerlei ernsten Prestigeverlust für Macdonald und seine Regierung in England selbst bedeuten wird.

Drohende Regierungskrise in Norwegen

In Norwegen ist im Zusammenhang mit Mißständen in der Weinmonopol-Gesellschaft eine Regierungskrise zu erwarten. Das „Arbeiterblad" richtet heftige Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Mowinckel. Die Mißstände in der Weinmonopol-Gesellschaft könnten für ihn nicht ohne Folgen sein, da Mowinckel den Urheber der Unregelmäßigkeiten, Konsul Halvorsen, seinerzeit empfohlen habe. Der Sozialminister und Handelsminister dürften schon in den nächsten Tagen aus der Regierung ausscheiden. Man rechnet damit, daß dadurch auch der Ministerpräsident zum Rücktritt gezwungen ist.

Das Antilohnkampfgesetz in Oesterreich

Der österreichische Nationalrat begann am Freitag mit der Beratung des sogenannten „Antiterrorgesetzes", die am Sonnabend beendet werden soll. Von sozialdemokratischer Seite wurde im Verlauf der Debatte darauf hingewiesen, daß die besonderen Strafbestimmungen des Antiterrorgesetzes der Rechtsangleichung mit dem Deutschen Reich zuwiderlaufen. Justizminister Slama widersprach dem und wies darauf hin, daß es nach den Abmachungen zwischen Deutschland und Oesterreich jeweils den Ländern überlassen bleibe, ob sie die besonderen Verhältnisse des gewerblichen Lohnkampfes besonders regeln wollen oder nicht.

Wie reimt sich das zusammen?

Katholische Aktion und Nachtschwärmertum

Seltsame Entdeckungen bei der zweiten Beratung des Schankstättengesetzes

Der Reichstag führte am Freitag in einer fünfstündigen nur schwachbesetzten Sitzung die zweite Beratung des Schankstättengesetzes zu Ende.

Vor dem Rednerpult waren gewaltige Stöße von Petitionen aufgestapelt, die das Gemeindebestimmungsrecht und das Schankstättengesetz betreffen. Der Tisch des Hauses reichte bei weitem für diese Masse von Eingaben nicht aus. Für die Zentrumspartei erklärte der Abg. Diez die Zustimmung zum Gesetz, gab aber bekannt, daß ein Teil seiner Freunde gegen die Verquickung von Arbeiterschutzbestimmungen mit der Konzessionserteilung und der Konzessionsentziehung stimmen würde. Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich setzte sich u. a. auch dafür ein, daß Zechschulden nicht einklagbar sind. Auch für die Polizeistunde als äußerste Grenze 1 Uhr nachts trat der Minister ein. Dagegen erhob als Vertreter Preußens der Ministerialdirektor Klausener gegen eine reichsgesetzliche Reglung der Polizeistunde Einspruch. Klausener hat sich schon journalistisch als Schutzpatron für das weltstädtische Nachtleben betätigt.

Es erregte einiges Aufsehen, daß gerade der Präsident der katholischen Aktion für Berlin, eben Dr. Klausener, mit dieser Energie für das Recht der Nachtschwärmer eintrat.

Sowohl der kommunistische Redner Schumann wie der deutschnationale Abg. Strathmann sprachen weniger dem Ministerialdirektor als dem Führer der katholischen Aktion und damit der katholischen Sittlichkeitsbewegung die Verwunderung über seine Haltung aus.

Der bayerische Volksparteiler Loibl kündigte bei aller Kritik im einzelnen die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf an. Er wandte sich gegen die tendenziösen Einseitigkeiten und unwahre Berichterstattung in den Fachzeitschriften der Alkoholgewerbe und forderte den Führer der Gastwirte, Herrn Köster, auf, diesem Unfug zu steuern. Der sozialdemokratische Abg. Bergmann polemisierte eingehend

gegen diejenigen, die die Arbeiterschutzbestimmungen aus dem Gesetz entfernen wollen.

Er und nach ihm der Kommunist Schumann trugen reiches Material über die schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse des Personals in den Gastwirtsbetrieben vor. Der Volksparteiler Bickes bezweifelte die von Sollmann vorgetragene Zahl, daß es in Deutschland 300 000 registrierte Trinker gebe. Er behauptete, daß die Heilanstalten nur 20 000 Trinker beherbergten. Sollmann erwiderte ihm, daß die Zahl der Trinker in den Heilanstalten selbstverständlich nur ein Bruchteil der bei den Trinkerfürsorgestellen angemeldeten Trinker sein könne. Die sozialdemokratische Abg. Wurm hob ferner nachdrücklich hervor, daß der § 51a, der sich

gegen die Abgabe von Schnaps auf Kredit

wendet, einer sozialdemokratischen Anregung seine Entstehung verdankt.

In später Nachmittagsstunde machte dann noch eine Rede des sozialdemokratischen Abg. Dr. Moses starken Eindruck. Er ironisierte die Behauptung des wirtschaftsparteilichen Abg. Köster, daß die medizinische Wissenschaft für den mäßigen Alkoholgenuß eintrete. Ein solcher Standpunkt werde in keinem Lehrbuch der Medizin vertreten. Der jetzige Gesetzentwurf sei nur ein Anfang der notwendigen schärferen Gesetzgebung gegen den Alkoholismus.

Eine Anordnung, die zu begrüßen ist

Die Strafverfahren sollen beschleunigt werden

Der preußische Justizminister Dr. Schmidt hat eine Verfügung erlassen, in der er darauf hinweist, daß die Wirkung der Strafe und das Ansehen der Strafrechtspflege zu einem großen Teil davon abhänge, daß die Strafverfahren bei aller gebotenen Sorgfalt und Gründlichkeit der Aufklärung, mit größter Beschleunigung durchgeführt würden. Es sei deshalb Pflicht der Staatsanwaltschaft, für nachdrückliche Förderung der Strafsachen Sorge zu tragen. Im besonderen sei eine zielbewußte, das Wesentliche von dem Nebensächlichen sondernde Aufklärung unter voller Ausnutzung der zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel geboten.

Generalstaatsanwälte und Oberstaatsanwälte werden besonders ersucht, darauf zu achten, daß die zur Beschleunigung der Strafverfahren erlassenen Richtlinien allgemein beachtet werden.

Propaganda für die 44-Stunden-Woche

Die Zeit schon lange reif dafür

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschloß am Freitag im Hinblick auf die in einer Anzahl Länder zunehmende Mechanisierung und Intensivierung des Arbeitsprozesses und die dadurch bedingte erhöhte Ausbeutung der Arbeitskraft in diesen Ländern eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden die Woche anzustreben. Der Forderung soll das Prinzip der englischen Woche mit dem freien Sonnabendnachmittag zugrunde gelegt werden.

Außerdem wurde beschlossen, den Entwurf eines sozialpolitischen Kolonialprogramms in der nächsten Vorstandssitzung vom 20. bis 23. Mai durchzuberaten. In der Woche vom 28. September bis 4. Oktober d. J. soll eine Erhebung über die effektive Dauer der Arbeitszeit wie im Jahre 1928 durchgeführt werden.

Umbildung des Kabinetts Slawek?

Verschiedene Minister „amtsmüde"

Das kaum erst gebildete Kabinett Slawek soll, wie Gerüchte wissen wollen, bereits in allernächster Zeit eine teilweise Umformung erhalten. Vor allem wird mit dem Rücktritt des Handelsministers Kwiatkowski gerechnet. Sein Nachfolger soll der Postminister Boerner werden. Als amtsmüde gilt auch der Minister des Innern, Jozewski. Während diese beiden Minister freiwillig von ihren Posten zurücktreten wollen, befindet sich der Unterrichtsminister, Czerwinski, in einer so schwer angegriffenen Position, daß mit seinem unfreiwilligen Rücktritt ebenfalls gerechnet wird. Es sind besonders die Konservativen im Regierungsblock, die seine Demission fordern. — Was die Frage der Neuwahlen betrifft, so verlautet heute, daß der Sejm Mitte Mai aufgelöst werden soll, und daß die Wahlen im August stattfinden würden.

Deutschland hat großen Kredit

Aufsehenerregende Finanzoperationen auf dem internationalen Kreditmarkt

Der Pariser „Intransigeant" veröffentlicht am Freitag eine Meldung über aufsehenerregende Finanzoperationen Deutschlands auf dem internationalen Kreditmarkt. Danach soll sich ein amerikanisches Konsortium gefunden haben, das Deutschland den gesamten Ertrag aus der 120-Millionen-Dollar-Anleihe des schwedischen Zündholztrusts auf einmal auszahlen will. Diese Operation soll bereits vor einigen Tagen erfolgt sein; unter welchen Bedingungen, weiß der „Intransigeant" nicht mitzuteilen.

Schon kracht die neue Reichskoalition

Es geht um Umsatz- und Biersteuer — Wirtschafts- und Volkspartei fallen hinten runter

Im Lager der in der Regierung vertretenen Parteien ist bereits der schönste Krach im Gange. Das Streitobjekt bildet die Steuervorlage der Regierung, an dem der einen Fraktion das und der anderen dies nicht paßt. Die Bayerische Volkspartei ist mit der Wirtschaftspartei gegen die Biersteuer. Die Wirtschaftspartei wünscht eine gestaffelte Umsatzsteuer für Großwarenhäuser und ähnliche Betriebe, während die Demokraten diese Forderung bis jetzt entschieden ablehnen und, wie sie behaupten lassen, „unter keinen Umständen" mitmachen würden. Auch im Zentrum tauchen gegen die Vorlage der Regierung bereits viele Bedenken auf. Das gleiche wird von der Deutschen Volkspartei gemeldet.

Die Regierung hat inzwischen beschlossen, entgegen der Forderung der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei

an der 75prozentigen Erhöhung der Biersteuer festzuhalten.

Die Regierung steht also in ihren Auffassungen gegen die Forderungen eines Teiles der in ihr vertretenen Parteien Unter diesen Umständen wird sie ihr Ziel der schnellen Verabschiedung ihrer Steuergesetze nur unter Mißbrauch der Reichsverfassung durchsetzen können. Dem soll dann die Auflösung des Reichstages folgen. Voraussetzung dazu ist natürlich, daß Hugenberg mit seiner Kolonne nicht wieder umfällt.

Keine Mehrheit für die Vorlagen?

Der Steuerausschuß des Reichstages hat am Freitag die Beratung der Vorlagen über die Steuererhöhungen begonnen. Man sieht ihrem Ergebnis mit großer Spannung entgegen, da die Regierung mit den hinter ihr stehenden Parteien uneinig ist,

keine Mehrheit für ihre Vorlagen

hat und sie erst gewinnen muß. Wird ihr diese Aufgabe gelingen? Eine Antwort auf diese Frage hat die erste Sitzung des Steuerausschusses nicht gebracht. Sie wurde eingeleitet mit einer Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer, die nicht viel Neues enthielt. Für die Sozialdemokratie kritisierte Abg. Dr. Hertz, daß die Angaben von Dr. Moldenhauer über die Fehlbeträge zu optimistisch seien. Auch bisher habe sich die Sozialdemokratie gegen eine Deckung des Fehlbetrages einseitig durch Verbrauchssteuern gewandt und gefordert, daß durch ein Notopfer der leistungsfähigen Schichten in Form eines Zuschlages zur Einkommensteuer ein Teil des Fehlbetrages gedeckt werde. Einen entsprechenden Antrag werde sie auch jetzt stellen.

In seiner Antwort erklärte der Finanzminister Moldenhauer, daß die jetzige Regierung zu dem Finanzprogramm der früheren Regierung stehe, allerdings mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung, in der die Regierung nur noch das zwischen den jetzigen Regierungsparteien vereinbarte Kompromiß vertrete, das die Sozialdemokratie abgelehnt habe. Anscheinend

rechnet die Regierung auf die Unterstützung der Deutschnationalen,

die durch weitgehende Zugeständnisse in der Agrarpolitik erkauft werden müßte. Diese Zugeständnisse aber erfordern, daran wird man trotz der Erklärung von Moldenhauer festhalten können, erhebliche finanzielle Aufwendungen des Reiches.

Es wird von Tag zu Tag sichtbarer, daß das durch die Regierung Hermann Müller eingeleitete landwirtschaftliche Reformwerk durch das Programm des gegenwärtigen Reichsernährungsministers Schiele zu einer regelrechten Subventionspolitik für den ostdeutschen Großgrundbesitz umgebogen werden soll.

Theater in Weimar

Die Hitlerpresse tut kund, daß sich die Nationalsozialisten nach der Haltung der Volkspartei zu dem von der Sozialdemokratie eingebrachten Mißtrauensvotum gegen den Putschisten Frick nicht mehr an die Koalitionsabmachungen gebunden fühlen. Eine ähnliche Erklärung hat Frick am Freitag in einer Sitzung des thüringischen Staatsministeriums abgegeben. Man will also angeblich nicht mehr mittun, die „allgemeinsachlichen Beratungen" aber dennoch fortsetzen. Es ist nationalsozialistisches Theater!

Hitler ist abgeschwenkt, Hugenberg allein

Das Berliner Hitlerorgan teilt am Freitag mit, daß Hitler angesichts des „schamlosen Umfalls" der deutschnationalen Fraktion in der Donnerstag-Sitzung des Reichstags, aus dem Reichsausschuß Hugenbergs ausgeschieden sei. Danach würde der Reichsausschuß, der einst von Hugenberg gegründet wurde, um aus dem „nationalen Brei" einen nationalen Block zu machen, nur noch aus Hugenberg und Seldte bestehen. Man ist also dank der Führergabe Hugenbergs wieder beim Brei angelangt.

Stunde der Demut

Von
Otto R. Gervais

Wenn dieser feine Regen sprüht, der neblige Tau durch Loden und Leder dringt, wenn dann Bogenlampen gespenstische Schatten auf den Asphalt malen, dann, mein Freund, überkommt mich wieder jene einzigartige Stunde, die mich einst zur Flucht vor mir selbst trieb, die mich befreite, rettete, die mich dann demütig unter dem Bilde meiner Entsagung knien ließ . . .

Ach was, — man sollte einen Schnaps auf derartige, erniedrigenden Erinnerungen schütten, sollte lachen über das Sinnlose primitiver Regungen. Immer wieder nahen aber Stunden, von denen kein Gott mich erlöst. Ich spreche nur von Frauen, von Mädchen, von Ly. Du kennst sie, verachtest sie, sie war damals in unserer saumseligen Zeit oft der Grund vorübergehender Disharmonien; sie wird es nie mehr sein, denn sie ist weder lebendig noch tot, weder verheiratet noch verschollen, sie ist nur verloren. Für mich, für dich, für die Welt.

Das war so eine Nacht. Hoffnungslos, trüb, feucht von unten und oben. Die Kohlenlampen zischten, der Schritt patrouillierender Schupos schreckte mich auf, als ich auf Lys Frage antworten sollte und sann und sann, prüfend, erwägend, zweifelnd, mit übernatürlichen Sinnen in mich hineinlauschend. Wir standen am Brunnen auf dem alten Markt mit den traulichen Kolonnaden. Zum Schrecken der Nachtwächter hatten wir nach den Kneipabenden oft in den Fluten der Karyatiden gebadet. Ich mußte an alles denken, nur nicht an das, was Ly wissen wollte.

„Wir kennen uns seit der Kindheit", so etwas hatte sie gesprochen. „Ja, wir kennen uns zwölf Jahre lang. Du weißt, wie ich meinen Beruf hasse, weil er mich dienen läßt wie eine Sklavin. Du liebst mich. Nimm mich aus diesem schrecklichen Erwerbsleben, das mich in einigen Jahren vernichtet haben wird. Heirate mich, lieber."

Was sollte ich erwidern? Was mußte ich antworten? Hic Rhodus, hic salta! Ich verachte Ausflüchte, Kompromisse, Lügen. Nie jedoch war mir nur der Schimmer eines Gedankens an das gekommen, was Ly von mir forderte. Ich glaubte an kein Ende unserer Zweisamkeit. Wie selbstverständlich erschien mir unsere ewige Bindung als freie Menschen. Heirat, Hausstand, Sorgen, Kinder, Krankheiten, Kohlen- und Kartoffelpreis, Wohnungs-Kalamitäten, — ich stehe doch allen diesen Dingen hilflos gegenüber, und nun auf einmal sollte ich das verlassen, woran ich hing, mein schönes Jungesellenheim, eine wahre Inspirationsbude, meine Unabhängigkeit, meine mütterlich-sorgende Wirtin, Frau Beyer, die Gewohnheit meiner Lebensführung, die mir schöpferisches Schaffen garantiert? Und: Ich konnte mir Ly als meine Frau nicht vorstellen! Die Schönheit unserer Verbindung beruhte doch gerade auf jenem Ausschalten aller Alltäglichkeiten, die eine Ehe zerrüttet.

So mußte ich wohl lange, sehr lange gezögert haben, wo Ly auf eine jubelnde Bejahung gerechnet hatte. Der Regen sprühte, die Nacht wurde kalt, ungemütlich. Die Lokale waren längst geschlossen. Um diesem unerträglichen inneren und äußeren Zustand ein Ende zu bereiten, schlug ich vor, Ly nach Hause zu bringen. Morgen, nicht jetzt, nicht hier, nicht heute, wollte ich ihr Antwort sagen. Ich drückte ihre Hand. Feucht schimmerten ihre Augen, kein Wort mehr sprach ihr Mund, dieser Mund, den sogar dein nach Rasse urteilenden Blick als unvergleichlich betörend gepriesen hatte.

Ein Taxi, kurze Fahrt, Gute Nacht, Wiedersehen. — dann stand ich allein, gab dem Chauffeur für ein Streichholz zehn Mark, läutete den versoffenen Portier unseres Hauses heraus, spielte Klavier, tanzte mit der stummen Hauswirtstochter, sang, ließ die dicke Gattin des Schlächtermeisters hochleben. Sie feierten den Geburtstag des Fräulein Tochter vom Portier, die du einmal als Filmschauspielerin bei der Bioskop unterbringen wolltest, weil sie einen Teint zum Photographieren hat. Mehr weiß ich von dieser Nacht nicht.

Ly fand ich am nächsten Tage nicht mehr. Ihr letzter Brief kam aus Holland nach vielen Monaten. Er war zensiert von der Aebtissin eines katholischen Klosters.

Heute ist wieder so eine Stunde wie damals. Ich beuge mich vor ihr. Demütig, sanftmütig. In Erinnerung an eine verlorene Geliebte.

„Das Lied von Hoboken"

Ein Negerstück in der Berliner Volksbühne

Zum erstenmal kommt in Berlin ein Autor zum Wort der die Versklavung der schwarzen Rasse und ihre Ausbeutung durch den Kapitalismus als Thema wählt: der Amerikaner Michael Gold. Günther Weißenborn hat sein „Lied von Hoboken", das in beißender Satire die dollarbesessenen USA. persifliert, frei bearbeitet. Es wurde anders als die europäischen Stücke, die sich gegen das herrschende Regime stellen, es fehlt ihm der tatbewußte, rebellische Ton, mit dem das weiße Proletariat der kapitalistischen Fron Kampf ansagt. Diese Schwarzen rennen nicht mit voller Gewalt gegen das verhaßte System an — sie bilden sich nur eine Meinung, brechen in Klage aus, resignieren. Die Aktivisierung der farbigen Massen steht noch aus.

In Haarlem, dem Negerviertel von Neuyork, lungern die Arbeitslosen herum, Um aus der Not eine Tugend zu machen, haben sie einen „Klub zur Vermeidung jeglicher Arbeit" gegründet. Nur einer hat zu tun: Hochwürden Rosenwasser, „Unternehmer in Glaubensfragen"! Er bekehrt die Leute für 2 Dollar zum Christentum und macht ein gutes Geschäft dabei. Der Arbeitslose Sam, ein gutherziger und ungeschickter Neger, wird von seiner Frau nach Neuyork geschickt, um Arbeit zu suchen. Er betritt, bereit, jegliche Arbeit anzunehmen, „das Paradies" in Hoboken, einen Rummelplatz. Da aber bekommt er den Hochmut der weißen Rasse zu spüren, da lernt er die Diktatur des Geldes kennen. Verprügelt, verlacht, verhöhnt, herausgeworfen kehrt er nach Haarlem zurück, doch inzwischen ist auch hier Amerika mit seiner „Zivilisation" eingebrochen. Den Fremden, die neugierig auf Negersitten sind, wird gegen klingende Münze „ursprüngliches Volksleben" serviert und Dienstags und Freitags je nach Bedarf eine echte Negerhochzeit vorgeführt. Ein Manager hat ganz Haarlem samt dem arbeitsfeindlichen Klub in einen zoologischen Garten und damit in ein rentables Geschäft verwandelt. Die Neger aber müssen den wilden Volksstamm markieren, der von den Fremden angegafft wird.

Selbst Sams Frau hat einen reichen Leichenbestatter dem armen Kuli vorgezogen. Aber Sam, dieser Kuli, ist ein anderer geworden: er hat Amerika erkannt! Erkannt die Herrschaft des Mammons, die brutale Ausbeutung der Massen, die menschenunwürdige Behandlung des schwarzen Proletariats, und er ist gegen, gegen, gegen! In seiner und seiner Brüder Seele steht noch die naturhafte Unberührtheit Afrikas, die rücksichtslos von dem dollargespickten Ungetüm niedergetreten wird. Noch ist die Stunde nicht da, wo sich die geknechteten Rassen erheben, noch hat die Stunde für den Gott des Geldes nicht geschlagen, und über Sams zermürbten Körper hinweg schreiten die Paare zu einem Volksfest auf Bestellung.

Die Autoren haben diese Probleme in parodistische Form gekleidet, die mitunter an die „Dreigroschenoper" erinnert. Leider aber hat das Stück Längen und Wiederholungen, die die Spannkraft des Betrachters ermüden. Die Musik ist auch nicht immer originell, allein der Regisseur, Heinz Dietrich Kenter, hat, angefeuert von Caspar Nehers grandiosen Bühnenbildern, die Szenen zu einem bunten, tollen Wirbel zusammengetan. Unter den vielen guten Spielern gab Hermann Speelmanns einen überzeugenden Sam. Das Publikum folgte dem sozialpolitisch ungemein interessanten Werk nur mit verhaltenem Beifall.

H. E.

Franz Lehár komponiert für den Tonfilm. Franz Lehár konnte von der Leitung der Berliner Roland-Film-A.-G. gewonnen werden, für deren ersten Tonfilm, dessen genauer Titel noch nicht feststeht, das Hauptlied und einige andere Lieder zu komponieren. Es wird ein Millionenfilm werden, der zunächst in mindestens vier Sprachen gedreht wird. Die Regie führt Robert Land. Mit den Aufnahmen dürfte Ende Mai in London begonnen werden.

Das Urteil im Mordprozeß Czischke

Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Wegen Tötung mit Vorsatz, aber ohne Ueberlegung – Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe

Czischke wurde wegen Totschlags, versuchter Notzucht, Sittlichkeitsverbrechens und Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 20 Jahren aberkannt. In der Begründung heißt es: „Zur Verurteilung wegen Mordes hätte es nur dann kommen können, wenn die Tötung mit „genügend klarer Erwägung" erfolgt wäre; sie sei aber mit der Hast vorgenommen, die das ganze tierisch-unbesonnene Unternehmen kennzeichne. Die Tötungsidee sei triebhaft aus der Situation herausgeboren. Allerdings konnte bei einem so bestialischen Totschlag keine Strafmilderung eintreten." Bezüglich der Verleitung zum Meineide wurde Czischke freigesprochen.

*

Ermüdend schleppte sich der Prozeß durch den Freitag. Die Zeugenaussagen gaben wenig neue Momente. Wer unter den Zuhörern gehofft hatte, daß seine Sensationslüsternheit befriedigt werden würde, der sah sich schwer getäuscht. Fast teilnahmslos ließ Czischke die Verhandlung über sich ergehen, nur ganz selten hatte er zu widersprechen, wie etwa bei der Vernehmung des Zeugen Fortenbacher, durch dessen Hinweis die Polizei auf Czischke aufmerksam gemacht wurde. Czischke sei

einige Tage nach der Tat

zu ihm gekommen und hätte gesagt: „Du, Artur, sie haben mir in Verdacht! Du kannst doch beschwören, daß ich bis elf bei dir war?!" — „Nein", protestiert Czischke. „Das stimmt nicht. Sag' man, daß ich bis elf bei dir war, das war meine Red'." Aber der Zeuge Fortenbacher bleibt dabei, das Wort „beschwören" sei gefallen. — „Ja," unterbricht der Verteidiger, „warum haben Sie das aber nicht von vornherein gesagt?" — Darauf der Zeuge: „Es ging damals zu fix . . ." Kriminalbeamte bestätigen das. Die erste Vernehmung im Gasthaus Pehlke konnte unmöglich mit der Akutaresse vorgenommen werden, wie etwa auf dem Polizeipräsidium. In dem Lokal war ein ständiges Kommen und Gehen, die andauernden Störungen machten eine Vernehmung im Detail einigermaßen unmöglich.

Noch einmal geht der Vorsitzende auf die Tat ein . . .

Anderthalb Stunden dauerte die fürchterliche Hetzjagd

auf Erika Flindt und bereits fünf Minuten, nachdem Czischke sein Opfer in das Wasser „gefeuert" hatte, war er im Gasthaus Pehlke erschienen. Warum hat er Erika Flindt die steile, moorige Böschung hinuntergezogen? — „Ich habe sie runtergezogen, um sie zu berauben," sagt er in seiner schweren Art. Warum hat er sie denn aber nicht oben beraubt? „Weil ich oben noch keine Tasche gesehen habe." Das ist ein offenbarer Widerspruch zu seinen ersten Aussagen, die er dem Untersuchungsrichter später mehrmals bestätigte. Wüßte Czischke, worauf es ankommt? Wollte er sich jetzt herauszureden versuchen? Es wird nämlich angenommen, daß er nach der Erkennungsszene auf der Böschung Erika Flindt heruntergezerrt habe,

um sie zu ertränken, und nicht um sie zu berauben.

Eine Zeugin wird mit dem Auto aus Zipplau herbeigeholt. Es wird geredet, Czischke sei gegen sie einmal handgreiflich geworden. Für das pathologische Gesamtbild ist diese Zeugin von großer Wichtigkeit. Sie bestätigt die Vermutung, Czischkes Ruf als rücksichtsloser Don Juan hatte keine Grundlage. Er wagte es nicht, wirkliche Annäherungsversuche zu machen. Er benahm sich wie ein tölpelhafter Junge. Eines Herbstabends kam die Zeugin mit einer Freundin in der Dunkelheit vom Feld. Ein Mann lag am Weg unter den Bäumen. Den Mädchen versagten vor Schreck die Beine. Czischke sprang aus dem Graben, rief vergnügt: „Jetzt habt ihr euch erschrocken, was?!" Sie gingen zu dreien nach Hause. Im Umhergerede wurde dann daraus ein Ueberfall „zwecks Notzüchtigung". Im übrigen sei er

von den Mädchen gemieden worden.

Warum? Hatten Sie eine Ahnung? Fühlten sie ein unheimliches Fluidum um ihn? Nein, gesteht die Zeugin, sondern weil er mit den „dreckjen Rübenmarjellen" poussiert hat. Er war nicht fein genug.

Die ärztlichen Sachverständigen

Als erster Sachverständiger spricht Dr. Kaufmann. Er berichtet über das Ergebnis seiner Untersuchung: Auffällige Gefühlkühle bei Czischke, Mangel an abstraktem Fassungsvermögen. Kennt von deutschen Städten nur Danzig. Gyhenstein und Praust — hat aber ein gutes Urteil über die konkreten Dinge des Lebens. Nach den Motiven seiner Tat befragt, gibt er die merkwürdige Antwort: „Sie hat gejagt: schlag mich dod . . ." All diese Momente legten den Verdacht nahe, daß es sich bei Czischke um einen schizophrenen Irren handele, aus diesem Grund sei eine Beobachtung in der Anstalt Lauenburg erfolgt. Nach seiner, Dr. Kaufmanns, Meinung käme die Anwendung des § 51 nach dem nunmehr vorliegenden Beobachtungsergebnis auf keinen Fall in Frage. Was die Einwirkung des Alkohols anginge, so sei er deer Meinung, daß durch di starke Bewegung während der Tat sehr bald jeder Tropfen Alkohol aus den Gefäßen und der Rausch aus dem Hirn herausgearbeitet worden ist.

Dr. Enke, der Leiter der Irrenanstalt in Lauenburg ist anderer Meinung. Czischke hatte etwas über einen halben Liter Schnaps konsumiert, er war nicht betrunken, sondern nur angetrunken. Nun sei gerade

Angetrunkenheit in krimineller Hinsicht ein gefährliches Stadium,

die meisten Affekthandlungen werden in angetrunkenem Zustand begangen. Nur unter dem Einfluß des Alkohols habe er an jenem Abend den Mut bekommen, der „Held" zu sein, der er zu sein wünschte. Einmal in Schwung geraten, lief Rad von allein weiter, Czischke verlor die Gewalt über sein ganzes Tun. An dieser Tatsache könne ihn, als Sachverständigen, nicht einmal die Zeitdauer irre machen. Die Erkenntnis, „jetzt mußt du sie dod machen," sei ein „Kurzschluß" von der Art, wie sie bei Angetrunkenen üblich sind. Czischkes Beobachtung in Lauenburg nahm sechs Wochen in Anspruch, Tag und Nacht wurde er nicht aus den Augen gelassen. Aber im Gegensatz zu anderen Beobachtungsfällen, sei von ihm kaum etwas sonderliches zu berichten gewesen. Er benahm sich natürlich, ungezwungen, spielte Karten, musizierte auf einer Handharmonika, beteiligte sich einmal sogar an einem Tanz. Er nahm sechs Pfund zu und fühlte sich wohler als im Gefängnis, wo er sich „grauite". Eins fiel auf:

er war nicht imstande, rasch zu denken.

Manchmal kam er am nächsten Tage, sagte erfreut: „Jetzt weiß ich, wonach Sie mich gestern fragten." Er hatte etwas Unreifes, Bengelhaftes an sich. Als er für das Anstaltsalbum photographiert wurde, war er begeistert, wollte schnell ein Photo haben und beim letzten Lokaltermin war seine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet, sich an ihn, Dr. Enke, heranzupürschen und zu fragen: „Haben Sie mir das Bild mitgebracht?" Schizophrene Geisteskrankheit läge bei Czischke nicht vor, ebensowenig sind physische Abweichungen vom normalen Typus vorhanden.

§ 51 dürfe nicht angewendet werden.

Nach den Sachverständigengutachten beantragte der Verteidiger, Dr. Rothenberg, Vertagung der Plädoyers auf Sonnabend. Czischke erklärte, nicht mehr folgen zu können. „Auch dann nicht, wenn Sie jetzt anderthalb Stunden ruhen, Czischke?, etwas essen und eine Zigarette rauchen?" fragte der Vorsitzende. „Nein," antwortete Czischke bestimmt. Trotzdem wird die Verhandlung nur auf fünf Viertelstunden vertagt. Dann tritt das Gericht aufs Neue zusammen. Das Publikum, das vor der Vernehmung der aus Zipplau herbeigeholten Zeugin aus dem Saal gewiesen wurde, darf wieder zuhören. Die Plädoyers beginnen.

Staatsanwalt Dr. Winkler schloß sich dem Gutachten Dr. Kaufmanns an, vertrat weiter den Standpunkt, daß hier vorsätzliche Tötung mit Ueberlegung — also Mord — und nicht vorsätzliche Tötung im Affekt, Totschlag, vorliege. Sein Antrag lautete

wegen Mordes auf Todesstrafe,

wegen Sittlichkeitsverbrechens auf 5 Jahre Zuchthaus und wegen Raubes auf 2 Jahre Zuchthaus zu erkennen. Die Freiheitsstrafen seien in sechs Jahre Zuchthaus zusammenzuziehen. Hinzu käme Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bezüglich der Verleitung zum Meineid sei Czischke freizusprechen. Die Sachlage sei hier nicht genügend geklärt.

Der Verteidiger, Dr. Rothenberg, wies zunächst darauf hin, daß der Angeklagte weder als Raufbold, noch als Messerstecher bekannt gewesen sei. Es müsse als richtig unterstellt werden, daß die Tat im angetrunkenen Zustande begangen worden sei. Der Angeklagte war zwar über das Wie der Tat im Klaren, ist aber sonst keinen anderen nüchternen Ueberlegungen, die für den Tatbestand des Mordes notwendig sind, gefolgt. Er bat, den Angeklagten nur wegen Totschlags zu verurteilen und bei der Beurteilung der Tat mildernde Umstände nicht zu versagen. Die Jugend, die geistige Minderwertigkeit und die Angetrunkenheit müssen als strafmildernd in Erwägung gezogen werden. Wegen Raubes sei Czischke aus formaljuristischen Gründen freizusprechen.

Um ½7 Uhr zog sich das Schwurgericht zur Beratung zurück, wenige Minuten nach 8 Uhr erfolgte die Verkündung des Urteils.

Was die Verhandlung ergab

Czischke im Urteil der Sachverständigen — Mörder Alkohol

Die Lampen brennen längst; der Schwurgerichtssaal ist bis auf das letzte verfügbare Plätzchen besetzt; die Luft ist schlecht, verbraucht und legt sich atembeklemmend auf die Lungen. Bleiernes Schweigen lastet im Saal, als das Gericht nach fast zweistündiger Beratung auf die Richterstühle zurückkehrt und Amtsgerichtsdirektor Dr. Draeger das Urteil verliest. In der Anklagebank steht Johannes Czischke mit unbewegtem Gesicht. Kein Muskel zuckt an ihm, nur scheint es, als ob sein träges Blut etwas schneller kreist: die Wangen sind leicht gerötet. Als der Staatsanwalt vorher Todesstrafe beantragte, auch da zuckte Czischke mit keinem Nerv. Nur den Mund öffnete er ein wenig und sein Blick stierte lange und leer den Mann in der Robe an.

Was ist Czischke für ein Mensch? In dem ganzen, großen Prozeß gab ein einziger Auskunft, alles andere war Formalismus. Dieser eine, der Dr. Enke, war auch allein in der Lage, die furchtbare Tat ins rechte Licht zu rücken. Er hat Czischke sechs Wochen in seiner Anstalt beobachtet und er, der erfahrene Psychiater, er, der Abstand hält zu den lokalen Gefühlsausbrüchen der Danziger Oeffentlichkeit nach Bekanntwerden der Tat, er gab eine Analyse der Geschehnisse, die zweifellos das Fundament für den Spruch der Geschworenen bildete. Was wir nach Begegnung mit dem Täter auf dem ersten Lokaltermin behaupteten, Dr. Enke, der Psychiater, hat es bestätigt: Czischke ist nicht das Raubtier, als das ihn das racheschnaubende Bürgertum Danzigs hinstellen will, er ist ein kindisches Wesen, dem seine Handlungsweise, die Tragweite seiner grausamen Tat niemals voll zum Bewußtsein gekommen ist. Er ist nicht geisteskrank im Sinne des Gesetzes oder der medizinischen Wissenschaften, aber er ist so viel anders als Menschen seines Alters, daß man ihn als seelisch abnorm veranlagt bezeichnen kann. Er spricht von seinem Verbrechen stets so, als ob er von der Tat eines anderen erzähle. Seine Gefühlskälte, seine mangelnden Affekte sind die eines Kindes, das noch nicht zum bewußten Leben herangewachsen ist. Auch die Katze quält eine gefangene Maus und tötet sie schließlich — und will man die Katze grausam, unmoralisch und gefühlsroh heißen? So ein Lebewesen ist Czischke, jener Katze vergleichbar.

Und was dem primitiv dahindämmernden Lebewesen Czischke den Anstoß zur Tat gab, das war wieder einmal der Vernichter so vielen menschlichen Glückes und Zufriedenheit, der Zerstörer so vieler Hoffnungen, der furchtbarste Dämon der Menschen, — der Schnaps! Erika Flindt ist ein Opfer des Alkohols! Ein Opfer mehr. Und das Schicksal ihres Mörders, der hinter Zuchthausmauern 15 Jahre büßen wird, das ist ein weiteres Opfer des Schnapsteufels. Ueber einen halben Liter Schnaps hatte Czischke im Bauch, als er seine kindischen Neuommistereien, nach denen er sich selbst zum Dorf-Don-Juan stempelte, ohne je mit Frauen Verkehr gepflegt zu haben, in die Tat umsetzen wollte. Vom Schnaps befeuert wollte er die einsam über das Feld gehende Erika Flindt besitzen. Nur der Schnaps allein gab ihm diesen verwegenen Mut, ihm, der sich sonst vor dem Geschlechtsverkehr schämte und seine Scham hinter Großsprechereien verbarg. Der Schnaps befeuerte ihn zur Tat, sein Begehren, sein Verlangen nach der Frau wurde durch den Widerstand gereizt, die Flucht des Mädchens machte ihn wild, der Schnaps im Gehirn stachelte seine Wut — und wie eine alles vernichtende Lawine rollte das Drama weiter bis zum unseligen Ende. Sein Vorsatz war das Sittlichkeitsattentat und vielleicht auch die Beseitigung des Mädchens, nachdem sie ihn erkannt hatte. Alles andere geschah ohne Ueberlegung, das Rad, einmal in Bewegung gesetzt, rollte . . .

Das Gericht folgte der Auffassung Dr. Enkes: Vorsatz, aber keine Ueberlegung! Das heißt praktisch: Czischke ist nicht des Mordes schuldig, sondern des Totschlags.

Ein blühendes Menschenleben hat er ausgelöscht. Ob man es Mord nennt oder Totschlag — dem Opfer ist es egal. Mit 15 Jahren Zuchthaus soll die Tat gebüßt werden. Wer in seiner Phantasie ermessen kann, was 15 Jahre Zuchthaus bedeuten, der wird nicht sagen können, daß falsche Sentimentalität das Urteil gefällt hat. Czischke ist ausgeschlossen von der freien Lebensgemeinschaft, er kann der Allgemeinheit nicht mehr gefährlich werden. Sein Kopf, den der Herr Staatsanwalt wünschte, hätte solche Taten nicht aus der Welt geschafft und dem Schnapsteufel schlägt er damit auch nicht den Kopf ab.

Drei Finger abgequetscht

Beim Lederwalzen

Der 46 Jahre alte Gerbermeister Kurt Beyer, Straschin-Prangschin, war gestern dort in seiner Gerberei mit Lederwalzen beschäftigt. Hierbei geriet er mit der linken Hand in die Walze, wobei ihm drei Finger abgequetscht wurden.

Von der Straßenbahn angefahren. Der 70 Jahre alte Bildhauer Oehmke, Stiftswinkel 14, wurde gestern morgen beim Ueberschreiten der Schichaugasse an der Ecke Stiftswinkel von der Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen. Der alte Mann erlitt dabei einen schweren Knöchelbruch und eine Beckenquetschung. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Große Mengen Eier und Butter sind auf den Markt gebracht. Die Mandel Eier preist 1,30—1,40 Gulden. Für ein Pfund Butter zahlt man 1,70 Gulden. Tafelbutter 1,80—1,90 Gulden. Auch der Geflügelmarkt ist sehr reich beschickt. Hühner kosten pro Stück 2,75 bis 3,50 und Brathühner 4—5 Gulden bringen. Gänse das Pfund 1,20 Gulden, Puten 1,10—1,30 Gulden. Eine kleine Ente 3—3,50 Gulden. Ein Täubchen 70 Pf. bis 1 Gulden.

Spinat kostet heute 80 Pf. das Pfund, Rotkohl 25 Pf. Das Pfund Weißkohl 12 Pf., Rosenkohl 50 Pf. Tomaten 2,50 Gulden, 10 Pfund Kartoffel 40 Pf., 2 Pfd. Mohrrüben 25 Pf., das Köpfchen Salat 25—35 Pf., das Bündchen Radieschen 25 Pf., Erbsen das Pfund 35 Pf., das Suppenbündchen 20 Pf., Schwarzwurzeln 60 Pf. das Pfund, 3 Pfund Aepfel kosten 1 Gulden, Tafeläpfel pro Pfund 40—70 Pf., eine Banane 60—70 Pf., eine Apfelsine 35—50 Pf. — Die Fleischpreise sind unverändert. Schweinefleisch: Schulter 1,10, Schinken 1,20, Roulade 1,30, Karbonade 1,40 Gulden das Pfund. Rindfleisch 90 Pf., ohne Knochen 1,20 Gulden, Hammelfleisch 1 bis 1,20 Gulden, Kalbfleisch 65 Pf., 80 Pf. bis 1,20 Gulden. Die ersten Leberblümchen zieren neben zartfarbigen Tulpen und dem jungen Grün der Birkenruten die Tische der Gärtner und Blumenhändler. Ein Sträußchen Grün und 3 Tulpen oder Osterlilien soll 1,25 Gulden bringen. Eine Hyazinthe 1 Gulden. — Der Fischmarkt ist überreich beschickt. Trotzdem sind die Preise hoch bemessen. Flundern kosten 50 Pf., Pomucheln 75—80 Pf., grüne Heringe 60 Pf., Breitlinge 15 Pf., Quappen 75 Pf., Hechte 1,70 Gulden, Fischchen 60 Pf., Lachse 1,80 Gulden, Aale 1,50—2 Gulden. Viel frische Räucherware ist vorhanden.

Traute.

Sozialistische Arbeiterjugend

Die für Sonntag, den 6. April, als Auftakt der Werbewoche der Sozialistischen Arbeiterjugend angesetzte Werbefahrt mit Lastautos muß auf Grund des Verbots aller Versammlungen unter freiem Himmel ausfallen.

Die Werbefahrt findet also nicht statt

Der Landesvorstand

Die Goldinderziffer für März

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

„Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldinderziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monat März 1930 135,7 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Februar 1930 ermittelten (137,7) eine Verminderung von 1,4 Prozent auf.

Im Berichtsmonat waren Nährmittel, Kartoffeln, Fleisch, Butter, Halbfettkäse, Bier, Milch und gebr. Gerste billiger, hingegen Gemüse und Magerkäse etwas teurer als im Vormonat."

Geplante Neuaufführungen im Stadttheater. Im Stadttheater sind folgende Werke in Vorbereitung. In der Oper: „Schwanenweiß", Oper in drei Akten von Julius Weismann. „Carmen", Große Oper in vier Akten von G. Bizet. „Ein Maskenball", Große Oper in fünf Akten von G. Verdi. In der Operette: „Jettchen Gebert", Singspiel in drei Akten (10 Bildern) von Willi Wolff und Martin Zickel. Gesangtexte von Willi Wolff. Musik von Walter Kollo. „Dolly", Operette in drei Akten von F. Arnold und E. Bach. Musik von Hirsch. Im Schauspiel: „Die Dreigroschenoper", von B. Brecht. Musik von Kurt Weill. „Fahrt nach Sorrent, Komödie von Hans Adler und Paul Frank.

Polizeibericht vom 5. April. Festgenommen: 33 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Widerstandes, 17 wegen Trunkenheit, 2 wegen Bettelns, 3 wegen Paßvergehens, 1 wegen Obdachlosigkeit, 8 in Polizeihaft.

Filmschau

Odeons und Eden-Theater: „Die Herrin und ihr Knecht"

Die Handlung — dem gleichnamigen Roman von G. Engel entlehnt — spielt in den ersten Tagen des Weltkrieges in Ostpreußen. Die Liebe zwischen einem russischen Fürsten und der deutschen Gutsbesitzerin, die den Geliebten aus „Pflicht gegen ihr Vaterland" abweist, bis es zu spät und der Fliehende von den einrückenden Deutschen erschossen wird, ist kein undankbarer Stoff. Und R. Oswald, der Regisseur, der ihn in geschmackvoller, glaubwürdiger Weise hätte bearbeiten können. Warum er statt dessen das Milieu allzu oft courths-mahlerisch aufkitschte, die — im Kriege befindlichen — Soldaten wie bei einer Parade sich bewegen ließ und dazu Texte einfügte, deren unwahrscheinlich gepflegter Ton den Eindruck des Unglaubwürdigen noch verstärkt, bleibt unerklärlich. Auch die Darstellung durch Henny Porten, Igo Sym, Kampers und Mary Kid kann leider nicht alles gutmachen. Dazu: „Das Geheimnis von Irapur". M.

„Mutter Krausens Fahrt ins Glück". Im Passage-Theater läuft der ausgezeichnete Film: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück", der zu Ehren Heinrich Zilles gedreht worden ist. Es ist der erste Film, in dem der Name dieses großen Zeichners und Freundes des Proletariats nicht mißbraucht worden ist. Handlung und Gestaltung ist von einer Stärke, wie man sie bisher im Kino nur selten erleben konnte. Niemand sollte versäumen, sich dieses Kunstwerk, das gleichzeitig dem Proletariat den Weg aus der Not und dem Elend weist, anzusehen.

Gloria-Theater: „Bulldog Drummond". Ein Abenteurerfilm, in dem allerlei passiert und in dem Ronald Colman die Hauptrolle spielt. Besser ist der Tom-Mix-Film „Der große Diamantendiebstahl", der mit einigem Humor gemacht ist und Tom Mix in den waghalsigsten Situationen zeigt.

In den U.-T.-Lichtspielen: „Wien, du Stadt der Lieder", mit Charlotte Ander, Max Hansen, Siegfried Arno, Paul Morgan, Igo Sym und Paul Graetz. Ferner zwei Ton-Kurzfilme.

In den Rathaus-Lichtspielen: Marylin Miller, Joe Brown, Georg Alexander, in dem Ton-Farben-Film „Cilly". Dazu: „Wasser, Stein und Eisen.

Im Gedania-Theater bringt der neue Spielplan den 3. und 4. Teil des großen Abenteurerfilms „Die weiße Sklavin", und zwar „Das Geheimnis der vier Tage" und „Verwehte Spuren". Die Hauptrolle spielt Evi Eva. Ferner läuft eine Groteske: „Lloyd Mil hat kein Glück."

Im Urania-Theater Stadtgebiet: „Begierde" und „Die Falschspieler von Mesquite."

In den Metropol-Lichtspielen gibt es den spannenden Kriminalfilm „Nachtwelt", der überall mit dem größten Erfolge aufgeführt wurde. Die Hauptrollen spielen Anna May Wong und Hilde Grey. Dazu ein Sensationsfilm: „Qualen der Schuld", mit dem deutschen Schäferhund „Blitz".

Im Film-Palast Langfuhr: „Liebeswalzer", mit Lilian Harvey und Willi Fritsch in den Hauptrollen und „X Cugat und seine Gigolos."

In den Kunst-Lichtspielen Langfuhr: „Pat und Patachon, die Filmhelden" und „Achtung, Falschmünzer."

In den Hansa-Lichtspielen Neufahrwasser: „Cagliostro" und „Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter."

In den Luxus-Lichtspielen Zoppot: Carmen Boni in „Katharina Knie" und „Die Liebe der Brüder Rott", mit Olga Tschechowa.

MAGGI's Fleischbrühe
zur Bereitung von Suppen und Soßen

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Kieltinger, Breitenkengasse 45/48, Tel. 24180, Geburtshelfer; Dr. Magnussen, Holbengasse 1/3, Tel. 235 94, Geburtshelfer; Dr. Siegmund, Langer Markt 40, Tel. 273 91. — In Langfuhr: Dr. Sturmhöfel, Hauptstraße 52, Tel. 420.03, Geburtshelfer; Frl. Dr. Perscheid, Heiligenbrunner Weg 43, Tel. 411 79. — In Oliva: Dr. Klinge, Am Schloßgarten 22, Tel. 450 85. — In Neufahrwasser: Dr. Dittschke, Schleusenstraße 9 b, Tel. 352 33, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben von 10—12 Uhr vormittags aus in Danzig: Dr. Dallstat, Dominikswall 12; Dr. Schulze, Langgasse 76. — In Langfuhr: Dr. Sebba, Hauptstraße 106. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Raatz, Kohlenmarkt 7; Gronau, Gr. Wollwebergasse 8. — In Langfuhr: Frau Derow, Klein-Hammer-Weg 8.

Nachtdienst der Apotheken vom 6. bis 12. April in Danzig: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 106; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 15. — In Langfuhr: Adler-Apotheke, Hauptstraße 83. — In Neufahrwasser: Bahnhofs-Apotheke, Olivaer Straße 30. — In Stadtgebiet-Ohra: Adler-Apotheke, Hauptstraße 45. — In Heubude: Apotheke Heubude, Gr. Seebadstraße 1.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dt. D. „Gerda Ferdinand", 4. 4., nachmittags, von Limhamn, leer, Bergenske.
Schwed. D. „Astro", 5. 4. von Gothenburg, leer, Bergenske.
Dt. D. „Energie", 5. 4. ab Stettin, leer, Bergenske.
Dt. D. „Hörnesund", 5. 4. ab Memel, leer, Bergenske.
Schwed. M.-Sch. „Gotland", 5. 4. ab Ystad, Scand.-Levante-Line.
Schwed. D. „Allab", 5. 4., mittags, ab Kolberg, Güter, Pam.
Dt. D. „Danzig", 4. 4., vormittags, ab London, Güter, Reinhold.
Griech. D. „Caludo", ca. 7. 4. fällig, leer, Poln.-Skand.
Schwed. D. „Egon", ca. 7. 4. fällig, Güter, Reinhold.
Schwed. D. „Eriksborg", ca. 6. 4. fällig, leer, Pam.
Dän. D. „Maria Toft", 4. 4., abends, ab Gothenburg, leer, Artus.
Dt. D. „Piteaelf", 5. 4. ab Memel, Güter, Reinhold.
Poln. D. „Poznan", 4. 4., 13 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Pam.
Poln. D. „Torun", 4. 4., 16 Uhr, ab Stockholm, leer, Pam.
Dän. D. „Victoria", ca. 8./9. 4. fällig, leer, Poln.-Skand.
Dt. D. „W. C. Frohne", ca. 8. 4. ab Königsberg, leer, fällig, Artus.
Dän. D. „Wm. Th. Malling", ca. 9. 4. fällig, leer, Poln.-Skand.

Wilhelm-Theater. Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, Gastspiel Robert Johannes, des beliebten ostpreußischen Dialekt-Vortragskünstlers. Ab Montag, den 7. April, bis einschließlich Freitag, den 11. April, läuft die Schwankoperette „In einer kleinen Konditorei" mit Fritz Blumhoff, Gretl Rosen, Wilhelm Güntz in den Hauptrollen. Vorverkauf im Zigarrengeschäft R. Obst, Langgasse.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Ohra. Ehefrau Hedwig Stromowski, geb. Diebau, 52 J. 8 M. — Tochter des Schlossers Johannes Malewski, 3 M. — Arbeiter Robert Bednarski, 47 J. 8 M. — Tochter des Zollwachtmeisters Hermann Kranz, 1 J. 1 M. —

Aus der Geschäftswelt

Kaufmännische Privatschule von Otto Siebe. Die kaufmännische Privatschule von Otto Siebe, Danzig, Neugarten 11, bietet mit ihrer altbewährten Unterrichtsmethode jedem angehenden jungen Kaufmann die beste Gelegenheit, sich in denkbar kürzester Zeit seiner Vorbildung und Auffassung entsprechend umfangreiche Kenntnisse für die Büropraxis anzueignen. Auch ältere, in der Praxis bereits tätige Personen finden hier bequem Gelegenheit, bestehende Lücken in ihrem Wissen schnell auszufüllen. Für Reichskurzschrift werden außer dem Unterricht im System auch noch besondere Kurse in Debattenschrift, sowie englischer und französischer Stenographie und Diktierkurse für Fortgeschrittene nach der Stoppuhr abgehalten. Der Unterricht auf der Schreibmaschine findet nach dem Tastsystem, schreiben ohne hinsehen, evtl. auch mit verbundenen Augen, statt. Bisher haben weit über 8200 Personen die Siebesche Lehranstalt besucht. Lehrplan nebst Angabe der Unterrichtshonorare und weitere Auskunft wird gern kostenlos erteilt. Siehe auch das heutige Inserat.

Großer Oster-Verkauf

In sämtlichen Abteilungen unseres Hauses außergewöhnliche Kaufgelegenheiten für den Frühjahrs- u. Osterbedarf / Sorgfältige Vorbereitungen / Große günstige Einkäufe zu Ausnahmepreisen

Bettfedern-Reinigung Gratis Reinigen u. Aufarbeiten der gebraucht. Betten i. unserer modernst. u. auf diesem Gebiete vollkommensten **Dampf-Reinigungs-Anlage** b. Einkauf v. Inletts od. Bettfedern. Das Abhol. u. Zustell. der Betten erfolgt am selben Tage **kostenlos**

Potrykus & Fuchs

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

48. Fortsetzung.

Unter der Wucht dieses letzten Satzes schritten die zwölf Farmer und kleinen Geschäftsleute von Newburgh auf ihre Beratungszimmer zu. Wie ein düsterer grimmiger Todeszug trotteten sie dahin.

Da, als gerade der letzte in der Tür verschwand, da geschah es. Da wurde Rutlands Glaube erfüllt, da gelang sein kühner Plan.

Da sprang Muriel auf — ganz weiß, — mit fiebernden Augen, das Haar geblüht.

„Nein, nein!" gellte sie durch den Saal. „Er darf nicht zum Tode verurteilt werden. Ich habe gelogen!"

Wie eine Flamme glitt sie nach vorn — zum Richtertische. Ein Feuer, das sich selbst verzehrt, ein Mensch, der alles Kleinliche von sich geworfen hat, der über sich und sein Alltagswesen hinausgewachsen ist. Ein Mensch, der sich überwunden hat.

Die Geschworenen machten halt, drängten in den Saal zurück. Die Zuhörer jagte die Ueberraschung von den Bänken. Alles stand plötzlich.

Unbeirrt — ohne etwas zu sehen, zu fühlen — nur Mensch, nur Bekenntnis, nur Sühne, schrie Muriel dem Richter zu:

„In unserem Schlafzimmer hat er Jerram erschossen — in unserem Bette."

Dann sanken ihr die erhobenen Arme, sie fiel in den Gelenken zusammen, stand da mit tief gebeugter Stirn.

Keiner rührte sich. Gelähmt war alles.

Da geschah das zweite Wunder dieser Stunde.

Eine andere Frau brach aus ihrer Bank, stürmte vor in die allgemeine Regungslosigkeit. Eine dunkle schöne Frau.

„Wehe dem", rief sie aufgewühlt mit leisem, fremdem Akzente, „der es wagt, den ersten Stein auf diese Frau zu werfen! Was sie auch vor Jahren in jugendlicher Verirrung begangen hat, heute hat sie es tausendfach gesühnt. Sie hat das Höchste des Weibes, ihre Ehre, geopfert. Sie ist die mutigste und größte Frau von Amerika!"

Damit beugte sie sich nieder und küßte Muriel schwesterlich auf die Wange.

Ausklang

Da löste sich der Bann. Da wurde der nüchterne Gerichtssaal zu Newburgh zur Stätte trunkenen Taumels. Da kam alles anders, als Vernunft und Herkommen erwarten konnte.

Das Publikum raste. Dieses leicht entzündliche empfängliche amerikanische Publikum flammte empor. Vergessen war im Rausche des Augenblicks ererbter Puritanismus, anerzogene Prüderie, Scheinheiligkeit, alle Furcht und Scheu vor dem Geschlechtlichen, alles Muckertum, alle Heuchelei, alle Schmach des Ehebruchs. Man sah nur das seltene Schauspiel zweier Menschen. Eines Mannes, der sich aus Ritterlichkeit einem Weibe, ein Weib, das sich aus Reue und Ehrlichkeit einem Manne geopfert hatte. Größe reißt zur Größe hinauf. Alles, was Muriel in diesen langen Wochen auf der Folterbank ihrer Aengste geschaut hatte: Verfemung, Ausstoßung, moralische Vernichtung, zerstob. Man sah nur ihre große Tat. Man jubelte ihr zu, man jauchzte, man schrie, alles drängte an sie und Angelita heran. Chaos einer aus allen Erdenfesseln gelösten Masse barst auf. Bouterweg war bei ihr — preßte sie an sich, schützte sie vor der gefährlichen Begeisterung.

Rutland stand vor Erschütterung gebeugt und lächelte. Nicht ob seiner Rettung, nicht aus Glück, nicht für Angelita, sondern weil seine erste große Liebe keiner Unwürdigen gegolten hatte.

Der Richter hatte dem Aufruhr höchster Menschengefühle freiwillig Gewährung geliehen.

Jetzt ordnete er seine zerfallene Welt.

Die Verhandlung wurde wieder in gesetzmäßige Bahnen geleitet. Doch vorher sagte er:

„Die fremde Dame dort hat recht. Wehe dem, der den ersten Stein auf diese Frau wirft. Ihr Geständnis ehrt sie und stößt in dunkle Schatten zurück, was sie vor vielen Jahren gesündigt haben mag. Ich bin überzeugt, daß ganz Amerika so denkt wie wir hier in diesem Saale."

Dann wurde Muriel nochmals als Zeugin vernommen. Sie begriff die Wirkung ihrer Worte noch nicht recht, war benommen, wirr und stammelte jetzt unter Tränen: Sie hatte gefürchtet, die verfemteste Frau Amerikas zu werden, und war plötzlich eine Berühmtheit des Landes geworden. Laune des Zufalls? Caprice des Lebens? Sie begriff es noch nicht.

Nach kurzer Beratung sprachen die Geschworenen Rutland frei. Diese strengen Puritaner und Quäkerabkömmlinge sprachen ihm das unveräußerliche Recht zu, die Ehre seines Bettes mit der Waffe zu schützen.

Draußen standen die Tausende, die aus Neuyork gekommen und keinen Platz im Saale gefunden hatten. Sie kannten schon das Urteil und die Ereignisse. Sie tobten ihren Beifall, ihren Jubel, als Rutland mit Angelita das Gerichtsgebäude verließ, stürmten auf ihn zu, schüttelten ihm die Hand. Cheers wetterten zum Himmel empor. Es dauerte lange, bis er zu dem Auto vordrang, das man ihm bereitgestellt hatte.

Dann entstand tiefes, ehrfürchtiges Schweigen. An Bouterwegs Arm erschien oben auf der Freitreppe des Gerichtshauses eine kleine blasse, erschöpfte blonde Frau. Noch dauerte die Stille an, als sie die Stufen hinabschritt. Dann rief eine helle, durchdringende Stimme:

„Die tapferste Frau von Amerika, hipp-hipp-hurra!"

Da stieg der Schrei wie eine Rakete zum Nachthimmel empor.

*

Am folgenden Tage trafen sie sich in Neuyork.

„Ich danke dir", sagte Rutland.

„Ich danke dir", lehnte Muriel ab. „Du hast Größeres für mich getan."

„Nein", wehrte Rutland überzeugt.

Da lachte Bouterweg laut und behaglich los. „Streitet euch nicht um die Siegesfahne. Ihr seid beide tüchtige Kerle."

Dann reichte Angelita ihr stumm die Hand. Doch ihre Augen kündeten ihr Glück und ihren Dank.

Später saßen sie draußen, in Bouterwegs Villa in Arverne und plauderten. Sprachen vom Leben, seinen Seltsamkeiten, Tücken, Versuchungen, seiner Neigung, alles wider Erwarten zu gestalten, und seinen unerforschlichen Verwicklungen.

„Was gedenken Sie zu tun?" fragte Bouterweg.

„Ich gehe nach Deutschland", erwiderte Rutland. „In die Heimat meiner zukünftigen Frau". Er lächelte Angelita zu. „Ihre Verwandten haben dort große Kohlengruben und Montanwerke. Da gibt es eine neue Lebensarbeit."

Auf dem Wege zum Landungsstege trafen sie Bobby Hay. Sehr verlegen und verschämt lüftete er den Hut.

Dann trennten sie sich nach bewegtem Abschied von Muriel, Jan Bouterweg und der kleinen ernsten Esta.

„Sag ihr", flüsterte Rutland Muriel als Letztes zu, „daß ihr Vater kein — Mörder ist. Bereite sie langsam darauf vor, daß ich lebe und daß sie bald zu uns nach Deutschland kommen soll."

In der Motoryacht des Holländers fuhren Angelita und Rutland zurück nach Neuyork. Vorn am Steven standen sie, hielten sich an der Hand und schwiegen.

Ende.

Der Kalender der Reichshauptstadt

Berlin läuft Revue

Der Frühling setzt ein — Der neue Beruf

Berlin hat seinen eigenen Kalender. Der Winter setzt mit Eröffnung der künstlichen Schlittschuhbahn im Sportpalast ein, der Fasching beginnt Anfang November und Frühling wird je nach Bedarf gemacht. Ein Künstlercafé am Kurfürstendamm z. B. stellt schon Anfang Februar Tische und Stühle vor die Tür — allerdings auch Koksöfen und wollene Decken. Jedenfalls kommen sich die Gäste, die fröstelnd um die Oefen hocken, eminent fesch vor — weil man es in Paris so macht.

Berliner Frühling, dafür gibt es untrügliche Kennzeichen. Zwar sprießen statt der Blumen allenthalben Blumenverkäufer hervor, und die Bänke im Tiergarten ersetzen wieder das Obdachlosenasyl, aber dies oder Aehnliches gibt es wo anders auch. Nein, Berlin hat seine eigenen Frühlingsboten. Auf den Litfaßsäulen sieht man sie zuerst: dort entfalten ihre Knospen leuchtend gelbe und grüne . . . Plakate, die Plakate märkischer Wallfahrtsorte für unverheiratete Ehepaare. Heiliges Wochenend, daß es dich wieder gibt!

Und wacker laden die kleinen Flecken zum Bade, als ob es Hochsommer wäre oder der Sand um ihre Seen wärmehaltiger Import aus Arabien.

Noch unschwerer ist der andere Frühlingsbote zu erkennen. Von einem leeren Laden wird das Schild „Zu vermieten!" abgenommen, ein Mann kommt, setzt paar Stühle in die gute Stube und hinter das Fenster eine tonnengleiche Maschine — fertig, die „Eis-Diele" ist da. Es gehört zum Stolz jeder Straße, eine eigene Eisdiele (Waffel 10 Pfg.) zu besitzen. Auf diese Weise haben die leer stehenden Läden (und es gibt deren unzählige in Berlin) einen neuen Sinn bekommen.

Die Eisdielen scheinen aber nicht die einzigen Lokale zu sein, die epidemisch auftreten. Es geht hier wie beim Film: Haben einmal ein Liebeswalzer oder eine Donauwelle (nicht Dauerwelle) oder zwei Rivalen Erfolg gehabt, gleich taucht ein Dutzend frischfröhlicher Kopien auf, die vorgeben, zum nationalen Kulturgut zu gehören. Vor etwa einem Jahr ist in Berlin das erste Automatenbüfett nach dem Kriege eröffnet worden. Seit dieser Zeit hält es, scheints, jeder bessere Mensch für seine Pflicht, einmal an einem Automatenrestaurant pleite gehen zu müssen. Allein in der Friedrichstraße gibt es 10 bis 12 solcher Dinger.

Sie schießen sinnlos und ganz ohne Rücksicht auf Nachfrage aus dem Boden,

Konzessionen werden unumschränkt erteilt, und allein die Gastwirte schreien Zetermordio, denen vor soviel Konkurrenz „Bös" vor den Augen wird. Letzthin jedoch hatten sie einen Trost: die „Reichsgastwirtsmesse" in der größten Halle des Messegeländes am Kaiserdamm war ein Treffer. Ueber 500 Stände waren vorhanden, die alles umfaßten, was zum Gastwirtsgewerbe gehört oder mit ihm zusammenhängt: Delikatessen aus Schildkröten und automatische Händetrockner, Kolonnen von Likör-, Wein-, Sektflaschen und Backapparate, eine Laube aus Zitronen, ein Gärtchen mit Mandelbäumen, ein „elektrisches Schlaraffenland" und andere Wunder mehr. Nur eins vermißte man in der Fülle festlich aufgebauter Raffinessen und Leckereien: wie man für das Heer der Arbeiter und Angestellten verbilligte Mittagessen und Imbisse schafft.

Einen rührigen Berliner Gastwirt hat die Ausstellung, die Aprilsonne und das schlechte Geschäft auf einen originellen Gedanken gebracht. Er darf sich rühmen, einen neuen Beruf erfunden zu haben. In seinem Lokal sitzt jetzt ein Mann, der in dem Augenblick, in dem Gäste kommen, mit gewaltigem Genuß ein bestimmtes Gericht verspeist, um auf den anderen darauf Appetit zu machen. Schade, daß nicht alle Arbeitslosen so ein Glück haben — und so einen gepanzerten Magen!

Die Stadt ddr Vereine

Berlin ist mit nicht weniger als 5000 angemeldeten Vereinen gesegnet. Es ist gewiß schön, daß allein 270 davon für Gesundheitsfürsorge und Jugendwohlfahrt und 50 für Volkspflege und Volksbildung sorgen, aber könnten nicht wenige große, zentralisierte Vereine dasselbe leisten? Glaubt man, mit einer kostspieligen Cliquenwirtschaft und einem Gegeneinanderarbeiten größere Erfolge erzielen zu können? Die besten Geschäfte machen wahrscheinlich die vierzehn Bestattungsvereine, denn Berlins Sterbeüberschuß ist 1929 weit gestiegen. Er betrug 10 640 gegen 6858 im Vorjahre. Trotzdem ist Berlin keine „aussterbende" Stadt, dafür sorgen die 1000 Turn- und Sportvereine und — die 50 Klubs für Tanz und Geselligkeit. 150 religiöse Vereine ereifern sich über die wachsende Unmoral der Zeit und in 400 Kriegervereinen gibt es Leute, die noch nicht genug von dem Schlamassel haben und tränenden Auges der „großen Zeit" nachtrauern. Leichter kann man schon verstehen, warum das in den 140 Offiziersvereinigungen geschieht: die Herren

sehnen sich nach dem sanften Leben und nach den Fleischtöpfen, die sie ihrer Mannschaft wegfraßen.

Auch die Kaiseritreue geht durch den Magen.

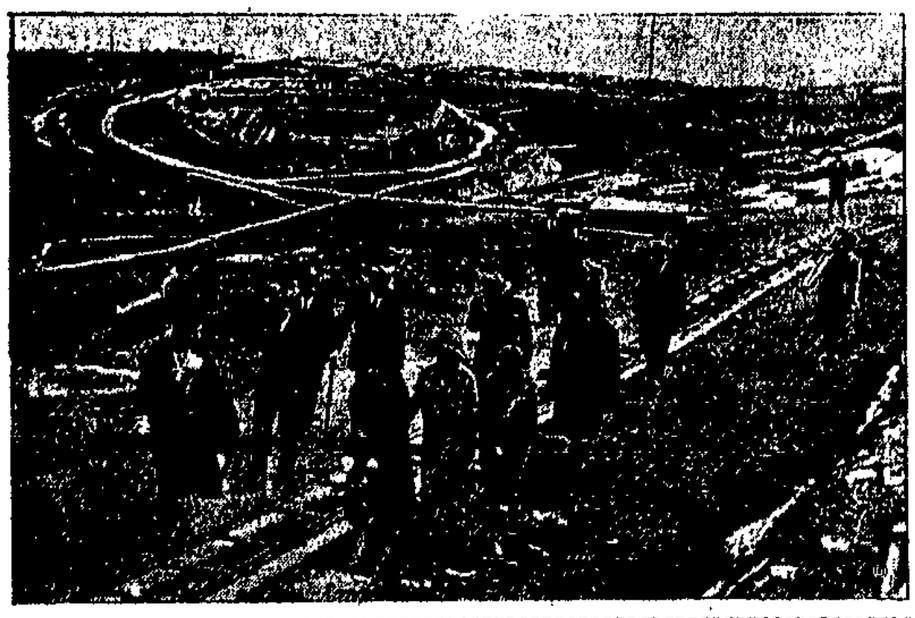
Neuerdings hat sich in Berlin ein Klub etabliert, der alles bisher Dagewesene über den Haufen rennt, der Klub der „Abeeisten". Die Leute sind nicht einmal so unverständlich wie ihr Name. Sie glauben, daß in jedem Menschen Anlagen zu künstlerischer Produktivität vorhanden sind, nur verborgen und unaufgeweckt. „Wenn Sie schreiben können, können Sie auch zeichnen! Sie wollen diese Anlagen ausbilden, indem sie durch brieflichen Unterricht (für 120 Mark, auf Wunsch Zahlungserleichterung) jeden lehren, seine fünf Sinne zu gebrauchen. Jedermann sein eigener Rembrandt. Massenproduktion von Autos ist veraltet. Jetzt kommt die Serienfabrikation von Genies!

Trotzdem hat sich der Frühling auch bei den veralteten Autos bemerkbar gemacht. Sprießen die Genies wie Pilze hervor, so tun die Benzinvehikel das Ihre: sie schlagen aus. Die Polizei hat das natürlich mißverstanden und im vergangenen Monat nicht weniger als 2080 Strafverfügungen gegen rücksichtslose Automobilisten erlassen. Die Automobilisten nennen aber ihr Fahren nicht rücksichtslos, sondern temperamentvoll. Und ein Temperament muß sich doch im Frühling austoben können, und wenn darüber paar inferiore Fußgänger zum Teufel gehen. Auf einem ähnlichen Mißverständnis beruht die Kritik an der neuen Mieterhöhung, die ganz im Interesse der Bürger geschah. H. E.

Zusammenbruch einer deutsch-französischen Filmgesellschaft

Die deutsch-französische Filmgesellschaft, die unter dem Namen „Defra" in Berlin filmt, hat während der Aufnahme zu ihrem Film „Der letzte Tango" finanziellen Schiffbruch erlitten. Nachdem bereits 12 Tage an dem Film gearbeitet worden war, Darsteller und technisches Personal aber ihre Gagen gar nicht oder doch nur zu einem geringen Teil bekommen hatten, mußten die Aufnahmen mangels Barmittel plötzlich eingestellt werden. Die „Defra" wurde im November 1929 mit einem Kapital von 21 000 Mark gegründet.

600 000 Mark aus einem Eisenbahnzuge geraubt. Zwischen Brisbane und Rockhampton wurde aus einem Eisenbahnzug ein Postbeutel mit 30 000 Pfund Sterling in Schatzamtsbons geraubt, die von der Australischen Bank in Melbourne abgesandt und für ihre Filiale in Townsville verschickt waren.



Das Fiasko am Nemi-See

Die Arbeiten zur Trockenlegung des Nemi-Sees sind jetzt völlig eingestellt worden. Das mit hochgespannten Erwartungen verfolgte Werk hat trotz ungeheurer Kosten so gut wie nichts erbracht. Die Kaiserschiffe, von denen eins (im Hintergrunde sichtbar) jetzt völlig freigelegt ist, haben weder die sagenhaften Goldschätze noch überhaupt nennenswertes, historisch wertvolles Material enthalten. Nun hat Mussolini die Arbeiten einstellen lassen, ohne daß erst die Freilegung des zweiten Schiffes abgewartet wurde. Neugierige Reisende wandern heute auf dem Grunde des Sees, an dessen Oberfläche einst die Prunkschiffe der römischen Cäsaren kreuzten.

Eifersuchtsmord am Lago Maggiore

Das Opfer eine junge Berlinerin — Der Mörder ein Italiener im Liebeswahn

In dem südschweizerischen Ascona am Lago Maggiore (nahe Locarno) wurde einen Tag vor ihrem 23. Geburtstag die aus Berlin stammende Frau Eva Cecchini, geborene Koppel, von ihrem Ehegatten, dem Mailänder Großindustriellen Luigi Cecchini durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Täter konnte am Freitagmittag in Lugano verhaftet werden.

Eva Cecchini war die jüngste Tochter des Berliner Syndikus Dr. Koppel, der in den Kreisen der Berliner Kaufmannschaft, insbesondere auch als Mitglied des Reichswirtschaftsrates, eine führende Rolle spielt. Dr. Koppel besaß in Losone bei Locarno ein Landhaus, das seine Tochter Eva mit Cecchini, den sie

erst vor einem halben Jahr geheiratet

hatte, jetzt beziehen wollte. Nur mit einem gewissen Widerwillen war Eva Cecchini von Berlin aus an den Lago Maggiore gefahren, da sie sich in ihrer Ehe, die sie gegen den Willen ihrer Eltern eingegangen war, sehr unglücklich fühlte: man berichtet, daß Cecchini, seine Frau, unfähig, sie irgendwie zu verstehen, sehr schlecht behandelte. Aus begreiflichen Gründen hatte Evas Vater, Dr. Koppel, vor einiger Zeit eine klärende Aussprache mit seinem Schwiegersohn ohne die Anwesenheit seiner Tochter abgelehnt; aus Zorn und Enttäuschung hierüber schoß sich Cecchini damals in selbstmörderischer Absicht in die Brust und verwundete sich ziemlich schwer.

Cecchini lag in einem Berliner Krankenhaus und fuhr zu seiner Heilung auf eine Weile nach Italien. Inzwischen hatte sich seine Frau mit ihm wieder ausgesöhnt. Sie trafen sich zum erstenmal wieder auf dem Besitztum Dr. Koppels am Lago Maggiore. Es dauerte nicht lange, als die alten Streitigkeiten, verstärkt durch

eine hemmungslose Eifersucht des Mannes,

wieder ausbrachen. In jedem Blick, in jeder Geste, in jedem Gespräch seiner Frau spürte Cecchini einen Betrug. Eifersucht dürfte in erster Linie auch das Motiv der schrecklichen Tat gewesen sein, der Eva Koppel, eine sehr reizvolle, temperamentfrische junge Frau zum Opfer fiel. Offenbar ist Eva Koppel, die früher gern zum Theater gehen wollte, als Typ einer modernen Berlinerin in ihrer ganzen Lebensauffassung und Denkungsart zu entgegengesetzten Charakters als ihr Gatte gewesen, dessen Abstammung aus einer florentinischen Adelsfamilie eben auch mit einem sehr konservativen Erbgut der Sittenbegriffe verbunden gewesen ist.

Nach einer Schilderung, die das Locarnoer Lokalblatt von der Tragödie gibt, spielte sich der

letzte Akt des Ehedramas auf der Straße

von Ascona nach Losone ab. Frau Cecchini, die am Mittwoch eine heftige Auseinandersetzung mit ihrem Gatten hatte, befand sich Donnerstag mittag auf dem Wege nach ihrem neuen Heim. Plötzlich tauchte Cecchini auf, geriet mit seiner Frau in einen immer heftiger werdenden Wortwechsel, zog einen Revolver — und bevor sich Eva Cecchini zur Flucht wenden konnte, krachten Schüsse: der erste ging fehl, Eva Cecchini fiel vor Schreck zu Boden, der zweite traf eine gefährliche Stelle dicht am Auge. Die junge Frau war auf der Stelle tot.

Der Mann schien von Entsetzen gepackt zu sein. Fassungslos starrte er die Leiche an. Aber dann hörte er Schritte, merkte, daß es Augenzeugen seiner entsetzlichen Tat gab, raste davon und verschwand in den Büschen der Flußniederung. Am Freitagmittag konnte die Polizei den jähzornigen Mörder ergreifen. Er ist nach nächtlicher Flucht von Ascona nach Lugano auf Grund eines Steckbriefes von Polizeibeamten erkannt und auf der Piazza Dante verhaftet worden. Auf der Polizeistation verweigerte er jede nähere Aussage und erklärte nur, daß er vor dem Richter noch viel zu sagen haben werde. Er trug einen Brief bei sich, der an den italienischen Polizeikommissar von Domodossola, dem gegenüber er sein schweres Verbrechen zugab und dem er sich stellen wollte, gerichtet war.

Am Freitagnachmittag wurde Cecchini nach Locarno übergeführt. Dr. Koppel, der Vater der Toten, ist inzwischen in Locarno eingetroffen.

Eine Erklärung des Verhafteten

Cechini erklärte nach seiner Verhaftung, er habe mit seiner Frau einen Wortwechsel gehabt, in dessen Verlauf er sich selbst habe töten wollen. Die Absicht, seine Frau zu erschießen, habe er niemals gehabt. Auf welche Weise die Schüsse auf seine Frau losgegangen seien, könne er sich selbst nicht erklären.

Die Beisetzung von Frau Cechini-Koppel soll heute auf dem Friedhof an Ascona erfolgen.

Der 60jährige Oskar Straus

Einer unserer beliebtesten Operettenkomponisten feiert am 6. April seinen 60. Geburtstag. Es ist dies der Schöpfer des weltbekannten „Walzertraums", der Wiener Oskar Straus.

Neben dieser seiner erfolgreichsten Operette stammen auch noch „Die lustigen Nibelungen", „Hugdietrichs Brautfahrt", „Das Tal der Liebe" und „Marietta" von ihm.

Unterstützen Sie Danziger Arbeit!
Sie werden erstklassig bedient und mich deshalb gerne weiter empfehlen!
Altansässiges, modern eingerichtetes Unternehmen größten Stils. Tel. 28573
Denken Sie an Ihre Frühjahrsgarderobe!
KRAATZ
reinigt wäscht färbt
Eigene Läden:
DANZIG
Elisabethkirchengasse (Töpfergasse), Junkergasse, Matzkausche Gasse 6, Langgarten-Mattenbuden, III. Damm 6 Altstädt. Graben 48/49
OHRA, Hauptstraße 5/7 (Fabrik)
LANGFUHR, Hauptstraße 39 und 118
OLIVA, Schloßgarten 23
ZOPPOT, Seestraße 42
TCZEW u. STAROGARD

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Danziger Heringsmarkt

Originalwochenbericht vom 29. März bis 5. April

Nach den amtlichen Berichten von Norwegen sind seit dem 1. Januar d. J. ausgeführt worden:

158 291 Tonnen Sloeheringe,
20 683 Tonnen Vaarheringe,
2 435 Tonnen entgrätete Heringe,
17 567 Tonnen Fett- und Schneideheringe.

Mit Dampfer „Nuna" wurden in dieser Woche 433/1 Tonnen Norwegerheringe nach hier zugeführt. — Die Abladungen bestanden in der Hauptsache aus neuen Sloeheringen, die besonders zum Räuchern für die Fastenzeit geeignet sind. — Die Eifofferten für 1930 Sloeheringe lauten auf Schilling 22/— per 1/1 Tonne zur prompten Lieferung auch zur Abladung Ende April/Mai nach Käufers Wahl. — Entgrätete Heringe, ohne Schwanz und Flossen, 10/1200er, mit 120 Kilo netto Fischgewicht werden zu Schilling 38/— per 1/1 Tonne c.i.f. offeriert, während Schneideheringe in Stückzahl 30/40, 40/50 und 50/60 weiter zu Schilling 38/39/— gehandelt werden.

Das Geschäft mit Yarmouthheringen verlief in dieser Woche regulär. Es wurden gute Umsätze getätigt. Die hiesigen Bestände dürften kaum ausreichen, um den guten Bedarf, der besonders jetzt zu den Fasten vorherrschend ist, zu decken.

Dagegen sind Schottenheringe auf den hiesigen Lägern noch reichlich vorhanden, jedoch dürften auch diese sich allmählich reduzieren. — Da das Angebot in schottischen Heringen aber größer als die Nachfrage ist, so sind die Preise etwas gewichen.

Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonabnahme wie folgt:

norwegische 1929er Sloeheringe	5/600er	sh. 22/—
	6/700er	„ 23/—
norwegische 1929er Vaarheringe	5/600er	„ 21/—
	6/700er	„ 22/—
norwegische 1930er Sloeheringe	5/600er	„ 24/6
	6/700er	„ 25/6
norwegische 1929er Schneideheringe	30/40er	„ 44/—
	40/50er	„ 43/—
	50/60er	„ 42/—

Yarmouth erste Trademark Small Matties sh. 52/—
Yarmouth erste Trademark Matties „ 52/—
Yarmouth erste Trademark Matfulls „ 52/—
Yarmouth gewöhnliche Marken Matties „ 51/—
Yarmouth gewöhnliche Marken Matfulls „ 51/—
Abfallende Qualitäten 10/— 12/— per Tonne billiger.
Ostküsten erste Trademark Matties sh. 50/—
Ostküsten erste Trademark Matfulls „ 52/—
Shetland erste Trademark Matties „ 48s—49/—
Shetland erste Trademark Matfulls „ 49/—50/—
Large Matjes, je nach Qualität sh. 65/—75/— per 2/2 Tonnen
Selected Matjes, je n. Qualität sh. 60/—70/— per 2/2 Tonnen

Die vorgenannten Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, unversteuert.

Es sind viele Touristen dabei

Der Passagierverkehr in Gdingen

Gdingen hat sich in wenigen Jahren zu einem der größten Passagierhäfen der Ostsee entwickelt, und zwar fast ausschließlich durch die staatliche Anregung. Die meisten Passagiere werden sogar durch staatliche Schiffe befördert. Dies gilt insbesondere für den Bäderverkehr in der Danziger Bucht, für den vier Passagierdampfer auf Staatskosten neu gebaut wurden. In diesem Bäderverkehr wurden im letzten Jahre 150 000 Personen befördert gegen 80 000 im Vorjahre. Daneben ist aber auch in den letzten beiden Jahren der Passagierverkehr nach ausländischen Häfen schnell in die Höhe gegangen auf Kosten des Passagierverkehrs von Danzig. Gegenwärtig beträgt der Passagierverkehr in Gdingen mit ausländischen Häfen schon beinahe die Hälfte des Danziger Verkehrs. Ueber den Passagierverkehr in Gdingen gibt folgende Tabelle Auskunft:

	Angekommene Personen		Abgefahrene Personen	
Von oder nach	1928	1929	1928	1929
Amsterdam	—	343	1 696	—
Antwerpen	5	2	—	96
Bornholm	78	278	78	170
Le Havre	1 241	754	18 657	14 083
Kopenhagen	387	713	573	228
Libau	—	—	—	505
London	1	1 128	—	2
Memel	—	9	—	547
Neuyork	801	2 048	400	422
Riga	22	99	30	359
Stockholm	356	382	272	400
Visby	—	139	—	—
Windau	—	—	—	506
Ymuiden	—	—	1 740	177
Insgesamt einschl. anderer Häfen	8 215	5 970	20 007	17 591

Der Hauptverkehr besteht also mit Le Havre, weil dorthin schon seit 1924 eine französische Dampferlinie verkehrt. Auch der Verkehr nach Neyork ist schon recht groß geworden, da im letzten Jahre schon mehrmals die Dampfer der Baltischen Amerika-Linie in Gdingen einliefen. Man vermißt die Zahl der Auswanderer mit der französischen Linie nach Südamerika. Diese Personen sind unter Le Havre enthalten, weil die Dampfer Le Havre anlaufen. Im übrigen befinden sich unter der Passagierzahl zahlreiche Touristen, da die Schiffe der polnischen Staatsflotte im Sommer mehrere Reisen für Touristen nach den Ostseehäfen ausführen. Man ersieht aus dieser Tabelle, daß die Auswanderung nach London und Hull, für welche die Schiffe der Polnisch-Britischen Schiffahrtsgesellschaft bestimmt sind, vorläufig noch nicht über Gdingen stattfindet, weil die Einrichtungen dort noch nicht ausreichen.

—t.

Gründung der deutsch-polnischen Roggenexport G. m. b. H. in Berlin. Am 5. April erfolgt die handelsgerichtliche Eintragung der auf Grund des deutsch-polnischen Roggenabkommens vom 18. Februar d. J. errichteten G. m. b. H., die den gemeinsamen Roggenexport betreiben wird. Teilnehmer der G. m. b. H. sind zu gleichen Teilen die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft und die staatlichen polnischen Getreideindustrie-Werke.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 4. April. 100 Zloty 57,59—57,74, Scheck London 25,0025—25,0025; Auszahlungen: Warschau 100 Zloty 57,56—57,71, London 1 Pfund Sterling 25,00¾—25,00¾.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 3. April 1930: Weizen (130 Pfund) 29,50, Roggen 14,75, Gerste 15,00—16,00, Futtergerste 13,75—14,50, Hafer 12,75—13,50, Viktoria-Erbsen 22,00—26,00, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 11,50.

In Berlin am 4. April. Weizen 264—267, Roggen 168 bis 170, Braugerste 192—206, Futter- und Industriegerste 178—188, Hafer 162—172, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 20,25—37,50, Roggenmehl 24,50—27,25, Weizenkleie 10,00 bis 10,75, Roggenkleie 10,25—11,00 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Mai 280—278½ (Vortag 275), Juli 287½—287 (284), September 271 (271). Roggen. Mai 193—191½ (185½), Juli 202—200—201 (196¼), September 200—199 (196). Hafer, Mai 186—185½—187 (178), Juli 195—198 (189).

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
7 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Zahnersatz
Künstl. Zähne exkl. Platte 2.- b. 6.- G
Reparaturen . . . . von 2.- G an
Stiftzähne . . . . 10.- bis 30.- G
Kronen i. Gold, 22 kar. 15.- b. 30.- G
Füllungen
Zement . . . . . 2.- G
Plastisch. Porzellan 3.- bis 5.- G
Kupfer-Amalgam . 2.- bis 3.- G
Silber-Amalgam . 3.- bis 5.- G
Gold- u. Platin-Amalgam 6.- G
Zahnziehen mit örtl. Betäubung in allen Fällen nur 2.- G

Sprechstd. 8–7
Sonntags 9–12
Telefon: 22621

Spezialität: Plattenloser Zahnersatz — Goldkronen Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage
Bei Bestellung von Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärtige Patienten werden in einem Tage behandelt.
Die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit. Dankschreiben hierüber. In ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.
Großes modernes Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen.
Vier neuzeitl. hygienische Behandlungszimmer

Wunderschöne Frühjahrs-Konfektion

Popelin-Kleid
reine Wolle, fesche kleidsame Glockenform mit dem modernen Seidenkragen 19.50

Rouliné-Kleid
Wolle m. Seide, das vorbildliche Vormittagskleid moderne Knopfgarnitur, reich in Falten gearbeitet 27.50

Crêpe-Caid-Kleid
r. Wolle mit geschmackvollem Crepe-Georgette-Kragen, mod. Glockenform 36.00

Velourine-Kleid
Kammgarn, mit reiner Seide, in Sitz u. Verarb. gleich hervorragend, ein bildschönes Nachmittagskleid 48.00

Wollgeorgette-Kleid
bes. sorgfältige Verarb., jugendlich. Schnitt, in groß. Glock., neuartiger Ripskragen 59.00

Tweed-Mantel
dezente Muster, mit Rückenfalte, äußerst kleidsam und jugendlich 24.50

Gabardine-Mantel
praktisch und kleidsam für junge Damen, gesteppte Rückenfalte 48.00

Frühjahrs-Mantel
Natté, reine Wolle mit neuartiger Biesenverzier., halb auf Eolienne 69.00

Strick-Kleid
reine Wolle, m. entzück. Streifen-Bordüre, 2teil., außerordentlich billig 26.50

Strick-Kleid
r. Wolle, in geschmackvollen Farben, Jumper mit Handintarsien 37.50

die große Freymann-Leistung

Aus aller Welt

Tragödie eines Abgebauten

Ein Zivilingenieur ging mit seiner Familie in den Tod

Ein Zivilingenieur aus Köln-Deutz, der in einem großen technischen Betriebe in leitender Stellung tätig und vor kurzem infolge einer Firmenfusion entlassen worden war, vergiftete vor einigen Tagen sich, seine Frau und seinen 18jährigen Sohn durch Veronal, nachdem alle Bemühungen des 58jährigen, Arbeit oder Pension zu bekommen, fehlgeschlagen waren und ihm nichts mehr zum Leben geblieben war. Alle drei wurden bewußtlos ins Kölner Krankenhaus eingeliefert. Sie sind jetzt kurz hintereinander gestorben. Aus einem hinterlassenen Briefe ergibt sich, daß alle drei im Einverständnis gehandelt haben. Vor der Tat gab der Ingenieur eine Todesanzeige an die Zeitungen auf, die mit dem Namen seines früheren Direktors gezeichnet war und den Anschein eines Nachrufes erweckte. Die Anzeige ist tatsächlich vor dem Tode der drei in den Zeitungen erschienen.

Die Entführung Kutiepoffs

Eine Darstellung des Pariser Polizeipräfekten

Im Pariser Gemeinderat richtete ein rechtsstehendes Gemeinderatsmitglied an den Polizeipräfekten eine Anfrage wegen des Verschwindens des Generals Kutiepoff. Der Polizeipräfekt erwiderte, General Kutiepoff hatte im vergangenen Jahre die Polizei um Schutz angerufen, alsdann aber darauf verzichtet. Nach seiner Entführung wandte sich seine Familie aufs neue an die Polizei. Diese hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

In vier Tagen fand die Polizei keine Spur. Erst am fünften Tage gab ein Krankenwärter eine wichtige Erklärung ab. Hierauf wurden in Paris, in der Provinz und auch in Berlin die Nachforschungen mit größtem Nachdruck betrieben. Sie wurden außerordentlich erschwert durch den in russischen Kreisen herrschenden Zwiespalt. Jetzt ist der Polizei die Oertlichkeit, von der General Kutiepoff aus aufs Schiff gebracht wurde, bekannt, aber nichts über die Täter. Der internationale Charakter der Angelegenheit macht sie außerordentlich heikel und schwierig.

Seit drei Jahren hat die Polizei Agenten festgestellt, die aus Rußland gekommen sind, um Propaganda zu treiben und zu finanzieren, aber die Tätigkeit der Polizei kann nur in beschränktem Maße Platz greifen. Sie läßt es sich angelegen sein, immer mehr die verdächtigen Ausländer und auch bedrohte Personen zu überwachen. Seit einiger Zeit werden die bei ihrer Ankunft im Register eingetragenen Ausländer in den Hotels und in möblierten Wohnungen aufgesucht. Diese Maßnahme bezweckt, die Ausländer zu überwachen, aber auch, die anständigen Ausländer zu schützen.

Aus Rache erschossen? Der Gutsbesitzer Beste in Blangow bei Schwerin wurde am Freitag erschossen aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden zwei Personen verhaftet. Da ein Raubmord nicht in Frage kommt, dürfte Beste ein Opfer der Rache geworden sein.

Die Grundsteinkassette des Reichs-Funkhauses gestohlen. Gestern vormittag entdeckte der auf dem Neubau des Reichs-Funkhauses in der Masuren-Allee in Charlottenburg beschäftigte Polier, daß der Grundstein von seinem Platze entfernt worden war. Unbekannte Täter hatten die Metalltruhe, die dort am 29. Mai 1929 bei der Grundsteinlegung eingemauert worden war, mit dem gesamten Inhalt, der aus einer Reihe von Urkunden bestand, gestohlen. Wahrscheinlich hatten die Diebe in der Kassette Geld vermutet.

Tragödie einer ledigen Mutter

Sich und drei Kinder vergiftet

Die 30 Jahre alte ledige und stellungslose Anna Schmalzl vergiftete gestern in ihrer Wohnung sich und ihre drei unehelichen Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren mit Leuchtgas. Die Ursache sollen Nahrungssorgen gewesen sein.

Vor neuen Sprengstoffanschlägen in Hamburg?

Erpressungsversuch durch Fernsprecher

Während im Warenhaus Tietz am Jungfernstieg, das am Mittwoch durch einen Sprengstoffanschlag beschädigt wurde, kein Brief und kein Fernsprechanruf mit erpresserischen Forderungen eingegangen ist, sollen Blättermeldungen zufolge bei zwei Juwelierfirmen der Hamburger Innenstadt durch den Fernsprecher Erpressungsversuche unternommen worden sein. Von dem einen Juwelier verlangten die Erpresser 5000 Reichsmark, die an einer näher bezeichneten Stelle im Elbtunnel niedergelegt werden sollten, von dem zweiten zunächst 500 und dann 100 Reichsmark, die in einem Papierkorb an der Alsterkrug-Chaussee deponiert werden sollten. Die Anrufer drohten, für den Fall, daß die Polizei benachrichtigt werden würde, die beiden Geschäftshäuser in die Luft zu sprengen. Die Polizei hat alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um neue Anschläge zu verhüten.

Die Bahnkatastrophe bei Burgkemnitz

Die Eisenbahner freigesprochen

Die als Schuldige der Bahnkatastrophe bei Burgkemnitz am 12. Februar 1929 angeklagten drei Eisenbahnbeamten Siebler, Hartwig und Condeck wurden vom Schöffengericht in Halle freigesprochen. Als letzte Ursache der Katastrophe, bei der der Berliner D-Zug 70 unweit Burgkemnitz auf den vor einem Einfahrtsignal wartenden D-Zug 238 mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit auffuhr, wobei ein Zugführer tödlich, drei Passagiere schwer und 24 leicht verletzt worden sind, wurde die grimmige Kälte festgestellt, die damals herrschte und in der fraglichen Nacht bis auf 25 Grad angestiegen war.

Lastauto in den Straßengraben gestürzt

In der Nähe von Grevenbroich (Rheinland) kam abends ein Auto aus Neuß, auf dem sich 25 Nationalsozialisten befanden, die zu einer Versammlung wollten, beim Ueberholen ins Schleudern, stürzte um und fiel in den Straßengraben. Zwei Insassen trugen schwere Schädelbrüche davon, fünf wurden leichter verletzt. Einer der Schwerverletzten erlag kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen, der zweite Schwerverletzte liegt so hoffnungslos danieder, daß stündlich mit seinem Ableben gerechnet wird. Von den fünf Leichtverletzten konnten vier nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Sparkasse der Stadt Danzig

Ankunft der „Europa" in Bremerhaven

Gegen ½2 Uhr nachmittags kam die „Europa" in Bremerhaven in Sicht. Kurz nach 2 Uhr machte sie an der Columbus-Kaje fest. Trotz des schlechten Wetters hatten sich viele Hunderte von Schaulustigen eingefunden. Im Sonnenrestaurant fand eine offizielle Begrüßungsfeier statt. Senator Dr. Apelt begrüßte das Schiff im Auftrage des bremischen Senats. Es sei der „Europa" gelungen, so betonte er, den Atlantischen Ozean westwärts mit der gleichen Schnelligkeit zu überqueren, wie sie von der nach glückhafter erster Reise hier vor acht Monaten bewillkommneten „Bremen" ostwärts erreicht wurde. Kommodore Johnsen dankte namens der Besatzung für den herzlichen Empfang. Es wurde ein Begrüßungstelegramm an Rudolf Blohm gerichtet, der sich zur Zeit auf dem Hapag-Dampfer „Albert Ballin" befindet.

Der Sohn des Reichspräsidenten verunglückt

Oberstleutnant v. Hindenburg, der Sohn und Adjutant des Reichspräsidenten, hat einen schweren Reitunfall erlitten. Oberstleutnant v. Hindenburg befand sich auf einem Ritt durch den Tiergarten, als sein Pferd vor dem Wasserturm, in der Nähe des Zoo, scheute und ihn abwarf. Er blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen und wurde von dem durchgehenden Pferd eine Strecke weit mitgeschleift. Er erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch und schwere Rippenquetschungen. Trotz seiner Verletzungen ritt Oberstleutnant v. Hindenburg zum Stall zurück. Von hier aus wurde er in seine Wohnung transportiert.

Autosturz in den Rhein? Seit neun Tagen wird das Berliner Ehepaar Hans und Lotte Kappelt, die sich im Auto auf die Hochzeitsreise begeben haben, vermißt. Es wird befürchtet, daß das Paar in seinem grünen Opelwagen IA 56782 auf der Schweizer Seite des Rheins an einer abschüssigen Stelle in den Strom gestürzt ist.

Schlagwetterkatastrophe in Belgien. Auf der Zeche Ferrand bei Clouges ereignete sich gestern eine Schlagwetterexplosion. Den bisherigen Ermittlungen zufolge sind 18 Bergleute getötet und neun verletzt worden.

Dr. Eckener in Lakehurst. Dr. Eckener befindet sich zur Zeit in Lakehurst und hat dort die Vorbereitungen für die Zwischenlandung des „Graf Zeppelin" auf seiner bevorstehenden großen Fahrt nach Süd- und Nordamerika beendet. Dr. Eckener wird von hier aus nach Akron zu einer Besprechung mit den Leitern der Goodyear Zeppelin-Company fahren und am 15. d. M. die Rückreise nach Deutschland antreten.

Grausame Hinrichtung von Anhängern Habib Ullahs. Gestern wurden in Kabul elf Anhänger des Usurpators Habib Ullah hingerichtet. Sie wurden vor die Mündung von Geschützen gebunden, die dann abgefeuert wurden.

So ergiebig ist Persil!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket. Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie einmal so waschen, werden Sie es nie mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.

Persil bleibt Persil

RADIO-STIMME

Was der Rundfunk bringt

Woche vom 6. bis 12. April

Am Sonntag sendet Königsberg einen Orchester- und Arienabend des großen Funkorchesters, unter Leitung von Leo Borchard. Als Solist ist Max von Wistinghausen-Stuttgart (Bariton) verpflichtet.

Montag ist der rheinische Vortragsmeister Fritz Schlottauer vor dem Königsberger Mikrophon zu Gast, der Ernst und Humor vom Rhein und anderswo bringt. Im Anschluß gibt es einen Lieder- und Balladenabend mit Max von Wistinghausen, den Karl Rinke am Flügel begleitet.

Der Dienstagabend bringt zunächst Musik für Flöte und Klavier, die von Walter Schulz (Flöte) und Erich Seidler (Klavier) gespielt wird. Im Anschluß folgt eine Novellenstunde und dann gibt es heitere Lieder und Schlager mit Käte Mann-Stuttgart a. G. Am Spätabend sendet Königsberg ein Konzert der Balalaika-Kapelle Ismailow.

Mittwoch spielt das Funkorchester unter Leitung von Erich Seidler zwei Sinfonien in d-Moll, von Volkmann und Cesar Franck, die letztere aus dem Nachlaß des Komponisten. Es folgt dann ein Schallplattenprogramm mit Volkstänzen und Singspielen, zu dem Direktor Ludwig Koch einführende und verbindende Worte spricht.

Am Donnerstagabend sendet Danzig Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus". Die musikalische Leitung liegt in Händen von Otto Selberg, die Regie führt Otto Normann. Als Gast spielt Käte Mann-Stuttgart die Adele.

Am Freitag wird das Sinfoniekonzert aus der Stadthalle Königsberg unter Leitung von Generalmusikdirektor Hermann Scherchen übertragen. Als Solisten wirken in diesem Konzert mit Ida Harth zur Nieden (Alt) und José Riavez (Tenor). Sonnabend sendet Königsberg Oscar Wildes triviale Komödie „Bunbury"; die Regie führt Dr. Carl Hagemann a. G. Das weitere Abendprogramm, ein Heiterer Abend, wird aus Berlin übertragen.

*

Programm am Sonntag

8: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Oberkaplan Thibigk. Musikalische Leitung: Kantor Arthur Schulz. — 8.55: Glockengeläute vom Königsberger Dom. — 9: Morgenandacht: Pfarrer Marquardt. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: Chorkonzert. Reichsverband der gemischten Chöre unter Leitung von Bruno Kittel. — 13.05—14: Unterhaltungskonzert. Funkorchester. Dirigent: Karl Grubeß. — 14: Uebertragung aus Monte Carlo: „Grand Prix" — das große internationale Autorennen. Sprecher: Burghard v. Resnicek. — 14.30: Schachfunk: P. S. Leonhardt. — 15.10: Jugendstunde. Erinnerungen eines ehemaligen Segelschiffsmatrosen: Alfred Harder. — 15.35: Gedanken zur Programmgestaltung. Sinn und Grenze der evangelischen Morgenandacht: Zwiegespräch Superintendent Wilhelm Schmidt — Pfarrer Karl Weber. — 16.10—17.30: Teemusik. Kapelle Seiffert. Uebertragung aus dem Alhambra-Café. — 17.30: Uebertragung aus Monte Carlo: Schluß des Automobilrennens. — 17.50—19: Uebertragung aus den Miramar-Lichtspielen, Königsberg: Szenen aus dem Tonfilm: Wien, du Stadt der Lieder. Anschließend: Tonfilm-Schlager auf Electro-Schallplatten. — 19: Sexualität und Nervosität: Prof. Kutzinski. — 19.25: In memoriam Bruno Pompecki zum 50. Geburtstag des westpreußischen Lyrikers (geb. 7. April 1880). Sprecher: Willibald Ormanowski. — 20.15: Orchester- und Arienabend. Großes Funkorchester. Dirigent: Leo Borchard. Solist: Max von Wistinghausen, Stuttgart (Bariton). — 22.15: Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Tänze und Schlager (Schallplatten).

Programm am Montag

6.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Stunde mit Schallplatten. — Kinderfunk. Mit der Märchenmutter auf weiten Wegen im Frühlingsregen. — 16: Briefmarkenfunk. Das Lebensbild Heinrich von Stephans, anschl. philatelistische Neuheitenmeldungen von Herbert Rosen. — 16.30—17.30: Konzert Funkorchester: Dirigent Leo Borchard. — 17.30: Individualpsychologie in ihrem Wert für die Lebensgestaltung unserer Kinder: Dr. med. Miriam Hulisch. — 18.15: Von der Kulturarbeit der Mönche des Zisterzienserklosters Oliva: Franz Steffen. — 18.45: Wanderung durch die Kunststile. Von der romantischen bis zur neuesten Zeit: Prof. Worringer. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.25: Wetterdienst. — 19.30: Unterhaltungskonzert. Funkorchester. Dirigent: Karl Grubeß. — 20.30: Ernst und Humor vom Rhein und anderswo. Fritz Schlottbauer (rheinischer Vortragsmeister). — 21.40: Lieder und Balladen. Max von Wistinghausen, Stuttgart (Bariton). Am Flügel: Karl Rinke. — Ca. 22.15: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funkkapelle.

Sport · Turnen · Spiel

Sport heute und morgen

Die A-Klasse spielfrei

Am kommenden Sonntag ist die A-Klasse spielfrei. In der B-Klasse stehen sich um 4 Uhr in Zoppot (Schäfertal) die F. T. Zoppot I und Oliva I gegenüber. Zoppot sollte hier knapp Sieger bleiben.

Auf dem Troyplatz empfängt „Frisch auf" I auch Bürgerwiesen I. Das Spiel, das um 4 Uhr beginnt, sollte „Frisch auf" für sich entscheiden.

II. Klasse:
Baltic I gegen Danzig III um 10.30 Uhr (H. E. III.)
Danzig II gegen Vorwärts II um 10.30 Uhr (Wallgasse).

III. Klasse:
Emaus I gegen Frisch auf II um 10.30 Uhr (Emaus).
Trutenau I gegen Adler II um 3.30 Uhr (Trutenau).

IV. Klasse:
Langfuhr III gegen Trutenau II um 10.30 Uhr (Reichskolonie).
Stern III gegen Einigkeit I um 10 Uhr (Kampfbahn).
Fichte III gegen Schidlitz III um 2 Uhr (Ohra).
Jugend I. Stern I gegen Fichte I um 9 Uhr (Kampfbahn).
Langfuhr I gegen Danzig I um 9.30 Uhr (Reichskolonie).
Jugend II. Fichte II gegen Oliva I am 3 Uhr (Ohra).
Fichte III gegen Schidlitz II um 2 Uhr (Ohra).
Danzig II gegen Freiheit III um 9.30 Uhr (Wallgasse).

Börsenspiele

Praust II gegen St. Albrecht II 12.30 Uhr (Praust).
Praust I gegen St. Albrecht I um 2.15 Uhr (Praust).
Jugend. Emaus I gegen Langfuhr II 2 Uhr (Emaus).
Baltic I gegen Stern II 12 Uhr (H. E.)

Handball.

Ein interessantes Spiel werden sich Fichte I (Ohra) und F. T. Danzig I liefern. Das Spiel findet in Ohra um 3.30 Uhr nachmittags statt. Ohra hat in letzter Zeit beachtliche Resultate erzielt. In der 2. Klasse stehen sich F. T. Danzig II und F. T. Langfuhr II um 9.00 Uhr vormittags auf dem Heinrich-Ehlers-Platz gegenüber.

Werbefest in Heubude

Heute, Sonnabend, veranstaltet der Turn- und Sportverein „Freiheit" Heubude in Albrechts-Hotel sein Frühlings-Werbefest. Das reichhaltige Programm, das pünktlich und flott abgewickelt werden soll, sieht folgende Punkte vor: Konzert, Ansprache, Lebende Bilder, Bocksprünge, Haltungsübungen der Frauen am Pferd, eine drastische Turnerpantomime, Pyramiden, Singspiel der Kleinsten und Zweckgymnastik der Frauen. Es folgen Kastensprünge, Barrenturnen sowie ein Theaterstück.

Baltenmeisterschaftsspiele

V. f. B.-Stettin spielt in Danzig

Der morgige Sonntag bringt die zwei letzten Spiele um die Baltenmeisterschaft. Der V. f. B.-Königsberg fährt nach Stettin, um gegen Titania-Stettin zu spielen. Den Königsbergern ist der Titel, den sie am vorigen Sonntag nun schon zum elften Male errungen haben, nicht mehr zu nehmen, trotzdem werden die Königsberger wohl alles daransetzen, um auch das letzte Spiel zu gewinnen.

Der Kampf um den zweiten Platz

ist dagegen noch völlig offen. Der V. f. B.-Stettin, der morgen nachmittag um 3 Uhr auf dem Schupoplatz gegen die Danziger Schupo spielt, hat allerdings große Anwartschaft, den zweiten Platz zu erringen, womit gleichzeitig die Berechtigung erworben wäre, an den **Spielen um die deutsche Meisterschaft** teilzunehmen. Voraussetzung dazu ist aber, daß die Stettiner die Danziger Schupo schlagen, dann würden sie, wenn Titania von Königsberg geschlagen wird, mit 6:6 Punkten hinter dem V. f. B.-Königsberg rangieren. Sollte die Schupo aber Stettin schlagen, so sind Titania, V. f. B.-Stettin und die Schupo punktgleich.

Waldlauf in Heubude

Der Kreis II Danzig im B. S. V. trägt am Sonntag den fälligen Frühjahrsgeländelauf aus. Der Waldlauf wird in Heubude abgewickelt. Der erste Start beginnt um 10 Uhr. Es kommen zur Austragung: Senioren I und II ca. 4000 Meter, Alte Herren, ca. 2500 Meter, Damen I und II, ca. 1500 Meter, Jugend A, ca. 3000 Meter, Jugend B, ca. 1800 Meter, Jugend C und D, ca. 1500 Meter. Die Startzeiten sind in folgender Reihenfolge: Senioren I, Senioren II, Alte Herren, Damen I und II, Jugend A, Jugend B, Jugend C und D. Die einzelnen Wettbewerbe werden auch als Mannschaftskampf gewertet, zu jeder Mannschaft gehören vier Teilnehmer, drei müssen davon das Ziel erreichen.

Anfahren des Danziger Motorrad-Klubs

Am 6. April 1930 wird die diesjährige Motorsport-Saison mit dem üblichen Anfahren des Danziger Motorrad-Klubs eröffnet. Der Start erfolgt um 2 Uhr am Wiebenwall. Die Fahrt geht durch einen Teil der Innenstadt nach Neufahrwasser und Brösen, dann zurück nach dem Kaffee Derra.

Boxkampfabend in der Sporthalle

Heute abend boxt der Berliner Boxklub Heros in der Sporthalle gegen die Danziger Schupo. Wir haben auf die Veranstaltung bereits hingewiesen. Die Berliner sind als sehr gute Boxer bekannt. In der Herosmannschaft befinden sich zwei Brandenburgische Meister, die erst am Montag dieser Woche ermittelt wurden. Es sind dies folgende Boxer: Möhl (Federgewicht) und Hinzmann (Schwergewicht); außerdem ragt noch von den Berlinern Sabottke (Halbschwergewicht) hervor. — Die Kämpfe beginnen um 8 Uhr abends.

Ein Sportflugzeug wird eingeweiht

Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß die Danziger Gesellschaft für Luftfahrt und die Akademische Fliegergruppe heute nachmittag ein neues Sport-Motor-Flugzeug einweiht. Aus diesem Anlaß sollen auch Kunstflüge gezeigt werden. Die Veranstaltung beginnt um 15.30 Uhr auf dem Flugplatz in Langfuhr.

*

Endspiel um die Verbandsmeisterschaft

In Finsterwalde steigt morgen das Endspiel um die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Es spielen Vorwärts-Königsberg und der Meister der Lausitz, Costelrau. Beide Mannschaften sind ungefähr gleich spielstark, so daß es völlig ungewiß ist, welche Mannschaft siegt.

Europameisterschaften doch in Wien?

Die bereits abgesagten Europameisterschaften im Schwimmen werden nun höchstwahrscheinlich doch noch in Wien zum angesetzten Termin im August durchgeführt werden können. Die Schwimmverbände der teilnehmenden Nationen sind dem österreichischen Schwimmverband in finanzieller Hinsicht weitgehend entgegengekommen, so daß die befürchtete Unrentabilität nicht mehr zu erwarten ist. Der österreichische Verband wird noch in dieser Woche seine endgültige Entscheidung treffen.

Friedrich Ebert

Bildnis

Verkleinerte Ausgabe des neunfarbigen Ebertbildes

Unter Glas gerahmt / Preis 2.50 P
Zu haben und ausgestellt in der
Kunst- und Bilderhandlung
W. ZAMORY
DANZIG — TISCHLERGASSE

Berliner Ringer in Polen

Die Berliner Ringermannschaft der Sportvereinigung Ost unternimmt wieder eine Reise und fährt diesmal nach Polen, wo sie am Sonntag in Kattowitz, Montag in Beuthen und am Dienstag in Warschau Kampfverpflichtungen zu erfüllen hat.

Heros-Berlin siegt in Königsberg

11:5 Punkte

Die Boxveranstaltung der Sportvereinigung Prussia-Samland und Boxklub Sandow Königsberg, zu der die erste Kampfmannschaft des Boxklubs Heros (Berlin) verpflichtet war, erfüllte restlos die in sie gesetzten Erwartungen und brachte dem Metropolring ein volles Haus. Die Berliner waren durchweg technisch wie taktisch besser als die Königsberger. Lediglich Butzke (Prussia-Samland) im Mittelgewicht war seinem Gegner überlegen. War auch von vornherein an einem Siege der Berliner nicht zu zweifeln, so glaubte man doch, daß der Ausgang einiger Kämpfe weniger deutlich ausgefallen wäre. Der eigentliche Clou des Abends: der Kampf im Halbschwergewicht endete mit einer Niederlage des Königsberger Lokalmatadors Böhm. Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf:

Das Fliegengewicht sah in Krause (Postsportverein Berlin) einen Ersatzmann für den angekündigten Goretzki (Heros). Er stand gegen den Sandowmann Werse. Krause wurde Sieger.

Bantamgewicht: Pieper I (Königsberg) gegen Hopp (Heros). In der ersten Runde mußte Pieper auf einen Linken zu Boden. Der Sieg von Hopp war vollkommen einwandfrei.

Im Federgewicht gab es einen neckischen Wettlauf zwischen dem brandenburgischen Meister Möhl (Heros) und Held (Prussia-Samland). Seiner fabelhaften Schnelligkeit allein hatte es Held zu verdanken, daß Möhl nur mit einem Punktsieg davonkam.

Das Leichtgewicht sah einen harten Kampf zwischen Werner (Heros) und Eisenheim (Prussia-Samland). Eisenheim hielt sich ausgezeichnet. Das Kampfgericht gab Unentschieden.

Weltergewicht: Einen Kampf zweier grundverschiedener Boxer brachte das Weltergewicht. Lütke (Heros) war technisch fabelhaft. Kerinnes wurde knapper Punktsieger.

Mittelgewicht: Den besten Kampf lieferten die Mittelgewichte Römer (Heros) und Butzke (Prussia-Samland). Butzke hatte alle drei Runden knapp für sich. Butzke wurde einwandfreier Sieger.

Halbschwergewicht: Unerwartet verlief die Begegnung im Halbschwergewicht zwischen Sabottke (Heros) und Böhm (Prussia-Samland). In der zweiten Runde war Sabottke vollständig im Bilde, schickte Böhm mit seinem Linken einmal zu Boden und gab ihm schließlich in der Schlußrunde mit einem kurzen Schlaghagel die entscheidende Niederlage.

Schwergewicht: Hart ging es im Schwergewichtskampf zwischen Hinzmann (Heros) und Bökens (Sandow) zu. In der Schlußrunde mußte Bökens zweimal zu Boden, kam aber sehr gut über die Distanz und verlor nur nach Punkten.

Vor der Einweihung der Bundesschule

Aus dem deutschen Arbeiter-Athletenbund

Die Bundesschule des Arbeiter-Athletenbundes in Groß-Otterleben bei Magdeburg ist fertiggestellt; die offizielle Weihe soll im Mai stattfinden. Die Lehrgangtätigkeit in der Schule wird Ende Mai mit einem Kursus für Boxer beginnen. Ihm folgen im Juni Kurse für Ringer, Heber und gemischte Kurse. Außerdem haben sich bereits vier Kreise die Durchführung von Kreislehrgängen an der Bundesschule gesichert. Es deutet alles darauf hin, daß schon der erste Sommer in der neuen Lehranstalt recht regen Betrieb ergeben wird.

Interessante und kunstvolle Arbeit verrichtet im Arbeiter-Athletenbund die Sparte der Artisten. Wie die Ringer, Gewichtheber und Boxer des A. A. B. jährlich ihre Mannschaftsferienwettkämpfe durch die Bezirke, Kreise und Verbände bis zur Bundesmeisterschaft gehen lassen, so kommen auch die Artisten aus dem Bundesgebiet jährlich einmal zu einer großen Veranstaltung zusammen, um sich dabei in ihren Leistungen zu messen.

Der Artistenwettstreit 1930

wurde in der Stadthalle zu Magdeburg ausgetragen. Achtzig Artisten zeigten vor 3000 Zuschauern ihre große Kunst. Die Zuschauer waren sich darin einig, daß erstklassige Spezialitäten-Theater nichts besseres bieten können als diese Arbeiter-Artisten. Kraft, Mut und Gewandtheit waren hier zur Kunst geworden, die allgemeine Bewunderung erregte. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Artisten Amateursportler sind, die tagsüber ihren Berufen nachkommen. Von 32 Aufführungen erhielten folgende fünf die ersten Anerkennungen:

1. Friedel Walter, Offenbach a. M. und 2. Rivals, Leipzig (Reck-Barren); 2. 3 Richellis, Berlin, (Exzentricker); 3. Osterni, Dessau, (Schlangenmensch); 4. 2 Richards, Görlitz (Luftturner); 5. 3 Harris, Leipzig, (Exzentricker). Der Arbeitersportbewegung sind durch die Veranstaltung in Magdeburg viele Freunde gewonnen worden.

Der Sergeant Grischa auf der Bühne

Arnold Zweig dramatisiert seinen bekannten Roman

„Der Streit um den Sergeanten Grischa", der vor ungefähr drei Jahren erschien, war das erste große epische Werk, in dem das Erlebnis des Krieges zu einem gewaltigen „Niemals wieder!" dichterisch ausgereift war. Die Flut der vielen Kriegsbücher, die nach ihm kamen, hatten eine Publikumsmüdigkeit zur Folge, und es ist gewiß ein Wagnis von Arnold Zweig, heute noch, nachdem auch das Theater reichlich mit Stücken desselben Themas gesegnet wurde, seinen Roman auf die Bühne zu stellen. „Grischa" aber nahm von je eine gewisse Sonderposition in der Kriegsliteratur ein. Er gibt nicht den Massenmord, den Volksbetrug, das Verbrechen schlechthin, das Trommelfeuer des Todes dröhnt nur gedämpft im Hintergrund; er gelangt vielmehr aus einer abstrakt-philosophischen Perspektive zur Ablehnung des Krieges. Diese akademische Einstellung hat das Buch nie zu einer Popularität wie Remarques „Im Westen nichts Neues" gelangen lassen. Der Streit um Grischa ist ein Streit um Prinzipien, aber bildhaft gemacht in einer gut gebauten Handlung und einer lebendigen, erschütternd wahren Detaillierung des Milieus.

Der Russe Grischa ist aus dem deutschen Gefangenenlager entflohen. Um leichter nach Hause zu kommen, nimmt er den Namen und Paß eines Ueberläufers an. Er wird eingefangen, glaubt, daß ihm nun unter dem fremden Namen nichts passieren kann, da stellt sich heraus, daß der Ueberläufer ein lange gesuchter Spion war. Er wird zum Tode verurteilt. Nun entspinnt sich der Streit um seine Existenz. Ganz eindeutig gelingt der Identitätsbeweis, daß Grischa wirklich Grischa ist und mit dem Spion nichts zu tun hat — es nützt nichts. Aus „höheren", „militärpolitischen" Gesichtspunkten wird oberinstanzlich an dem Urteil festgehalten. Grischa wird erschossen. Es geht aber gar nicht mehr um den einzelnen, einfachen Ruski. Es handelt sich darum, ob ein Instrument so sinnlos und grausam sein kann, daß es wider alle vernunftgemäße Einsicht, gegen die elementarsten Grundlagen der Gerechtigkeit und des menschlichen Gewissens verstößt. Und solch ein Instrument ist der Krieg! Wie eine Höllenmaschine reißt er blindlings mit, was in seine Nähe kommt — er bedeutet den Sieg der stupiden, menschenvernichtenden Pedanterie über den Geist. Dies Prinzip des Krieges, so wie Zweig ihn sieht, vertritt der Generalstabschef Schiessenzahn (sprich: Ludendorff). Vier Jahre hindurch durfte es blutige Triumphe feiern!

In seine Theaterbearbeitung hat der Autor geschickt die wesentlichen Bestandteile seines Romans übernommen, ohne sie abgehackt und Stückwerk werden zu lassen. Es ist pulsierendes Leben in den Szenen, deren große Zahl und lose Aneinanderfügung zwar deutlich an die Romanvorlage erinnert. Manches, was in der Epik zu spannen versteht, verliert allerdings auf der Bühne an dramatischer Wirksamkeit, und besonders die letzten Bilder sind völlig überflüssig und schwächen den starken Eindruck des Stückes ab.

Granowsky, ehemalz Leiter des jüdisch-akademischen Theaters in Moskau, führt mit dem ihm eigenen Sinn für Farbe, Kontraste, Buntheit, Gruppenarchitektur beste Regie. Die modernen technischen Raffinessen der Bühne am Nollendorfplatz, die noch von Piscator herstammen, bieten ihm eine Fülle von Möglichkeiten. George Groß' Bühnenbilder taten das ihre zu einer Karikierung des Militarismus. Unter vielen guten Spielern ist Hermann Thimig ein gutmütiger, ahnungsloser Grischa und Herm. Vallentin, scharf charakterisierend, der große Henker Schiessenzahn.

Es wurde ein gewaltiger Erfolg!

Der erste Jannings-Tonfilm

Heinrich Mann und „Der blaue Engel"

Die Ufa hat Heinrich Manns bekannten Roman „Professor Unrat" verfilmt. Sie hat dazu erstklassige Autoren wie Zuckmayer, Vollmoeller, Liebmann hinzugezogen. Mann selbst hat in den Grundzügen an der filmischen Umgestaltung mitgewirkt. Ein Hugenberg-Skribent, dem die Nähe mit dem ihm verhaßten Dichter gefährlich schien, schrieb einen Tag vor der Première: der Film sei nicht mit, sondern gegen Heinrich Mann entstanden. Der einmütige, flammende Protest aller Beteiligten zog dem lügenhaften Leitartikler des „Lokalanzeigers" eine Blamage zu, die ihn unter ernsten Menschen unmöglich gemacht hat.

Trotzdem ist der Film ein Kompromiß. Der Roman, der die Versklavung der Jugend durch engstirnige Schultyrannen zeichnet, wie sie in der wilhelminischen Epoche gang und gäbe waren, ist für den Hausgebrauch verfälscht. Aus dem kaiserstrammen, jugendfeindlichen Professor wird ein pflichtgetreuer Beamter, aus seiner boshaften Rachsucht schlichte Resignation. Die ganze Figur ist ins „Edelmenschliche", Bedauernswerte transponiert. Und wenn am Ende, als der vom Wege des Gerechten abgewichene Herr Professor in Verzweiflung stirbt, die Spieluhr „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" läutet, hat man den Eindruck, eine tüchtige Lektion in der Schulstunde erhalten zu haben, etwa mit der Moral: Laßt euch nicht von schlechten Weibern verführen!" (Amen.)

Professor Rat, verbitterter, vereinsamter Spießer, der seine Liebesarmut an seinen Schülern ausläßt, erhält Kunde davon, daß diese Nichtsnutze ihre Nächte in einem Tingeltangel, dem „Blauen Engel", verbringen. Er macht sich auf, die Elenden an Ort und Stelle zu überführen. Aber er ist in eine Falle geraten. Das bunte, wesensfremde Milieu der Artistenwelt macht den Pädagogen auf dem Kriegspfad unsicher, er unterliegt der Koketterie einer Frau. Im Innersten tölpelhaft und naiv, fühlt er sich durch diese Liebe beglückt. Den Skandal, der ihn um seine Lehrerstelle und damit um das gesicherte Fundament seines Lebens bringt, empfindet er nicht. Er ist der Frau verfallen, für die er sich entwürdigt, Photographien verkauft, Handlangerdienste tut, und mehr und mehr sinkt. Während er als Clown in seiner alten Stadt vor die johlende Menge tritt, betrügt sie ihn. In der Erkenntnis all' dessen, was er geopfert hat, was ihm geschehen ist, bricht der Wahnsinn aus ihm aus, er schleppt sich noch einmal zur Schule und bricht dort tot zusammen.

Der zweite Teil des Films weicht vom Roman grundlegend ab. Dort führt Professor Unrat ein verrufenes Haus, und rächt sich so an seinen Schülern und den Honoratioren der Stadt, die seine Gäste sind. Aus der Verdammung eines Typs ist eine Rechtfertigung geworden, aus Anklage Mitleid, aus einem Zeitbild eine psychologische Charakterstudie.

Die besten Kräfte, die der deutsche Film zu stellen hat, waren mit am Werk. Sternberg, aus Hollywood geholt, führt Regie. Jedes Bild — unter geschickter Photographie — ist ausbalanciert, jede Szene ein kleines Meisterstück. Die beiden Milieus sind mit wenigen Mitteln scharf gezeichnet, alle Chargen haben ein eigenes Gesicht.

Ton und Sprache sind sparsam und desto wirksamer verteilt. Die saubere Wiedergabe der Stimmen schreitet vor, aber die Lautstärke der Entfernungen ist nicht so getroffen wie in der „Letzten Kompagnie".

Emil Jannings steht wieder einmal auf einem Höhepunkt seiner Kunst, verbohrter Pflichtmensch, kindhafte Autorität, tragikomisch und erschütternd im Zusammenbruch. Eine Ueberraschung: Marlene Dietrich, bislang konventionell, zeigt ganz großes, herrliches Können. Ihre dunkle Stimme trägt vorzüglich, auch in den Chansons (Musik: Fr. Holländer), ihre absichtslose Nonchalance ist von faszinierendem Reiz. Daneben Valetti, Gerron, Albers.

Unterhaltung || Beilage der Danziger Volksstimme

Die Begegnung / Von Richard Huelsenbeck

Gerhard Kleemann, sechsundvierzig Jahre alt, Inhaber eines elektrisch-mechanischen Geschäfts in Berlin-Moabit bekam eines Tages einen Brief aus St. Moritz, der ihn und seine Frau in große Aufregung versetzte. Der Brief war unterzeichnet von einem Mann namens Ch. Bryan, einer Person, die Kleemann weder persönlich noch vom Hörensagen kannte. Der biedere Meister, der im Kreise seiner Familie ohne besondere Aufregung dahinlebte, wurde von dem unbekannten Herrn an ein Schiffsunglück erinnert, das vor zehn Jahren an der amerikanischen Küste stattgefunden hatte. Kleemann, der damals, kurz nach dem Kriege, einen vergeblichen Versuch machte, sich in Amerika eine Existenz zu gründen, wurde ganz wider seinen Willen und seine etwas phlegmatische Natur an die einzelnen Stadien des Unglücks erinnert, hundertundfünfzig Personen hatten ihr Leben verloren, und Kleemann selbst war nur durch ein Wunder dem Tode entkommen. In dem Augenblick, als die großen Schiffsaufbauten, der Salon und die Kommandobrücke von den Brechern zertrümmert wurden und das Vorderschiff schon in die Wellen tauchte, sprang er über die Reeling und klammerte sich an ein Rettungsboot, das versuchte, von dem Wrack freizukommen. Kleemann krampfte die klammen Hände um den Bootsrand, er wollte sich hochziehen, wurde aber zurückgestoßen. Als er schon fast oben war, erhielt er von einem Mann, an dessen verzerrtes Gesicht er sich genau erinnerte, einen Faustschlag ins Gesicht, er mußte loslassen und versank. Nach Stunden bewußtlosen Halbtodes wurde Kleemann von den Mannschaften eines zu Hilfe geeilten Dampfers gerettet.

Alle diese Einzelheiten wurden dem Meister wieder vor Augen geführt. Die Darstellung in dem Brief war so anschaulich und richtig, als wenn während der Stunden des Unglücks eine zweite Person neben ihm gestanden, mit ihm hinabgesprungen, um den Bootsplatz gekämpft und versunken wäre. Das Erstaunen Kleemanns vergrößerte sich, er las mit lauter Stimme, er begann wie ein Schauspieler einzelne Worte und Sätze mit Gesten zu unterstreichen. Die Erregung steigerte sich zum Schrecken, als sich herausstellte, daß dieser Herr Ch. Bryan der Sekretär des Mannes war, der Kleemann damals den Faustschlag versetzt hatte, und nun den Wunsch äußerte, ihn zu sehen. Was tun? Kleemann mochte an die damalige Zeit, die für ihn sehr ungünstig gewesen war, nicht zurückdenken. Er lebte jetzt ziemlich behaglich, hatte eine Reihe Angestellter, denen er ein vernünftiger Vorgesetzter war, er verstand heute nicht, was ihn veranlaßt hatte, nach Amerika zu gehen. Das Schiffsunglück lebte in seinem Gehirn wie eine Schickung Gottes. Der Tod hatte ihn fast gehascht. War das eine Strafe? Gleichgültig! Man rettete ihn, nackt, bloß, arm. Er begann im alten Vaterland ein neues Leben, und nun gings ihm gut. Kleemann wollte nicht zurücksehen, er konnte sein Herz drehen und wenden, er fand nicht eine Spur des Hasses gegen den Mann, der ihm damals am Bootsrand ins Gesicht schlug. Die vernünftige Ordnung seiner jetzigen Lage gab ihm eine nachsichtige Weltanschauung ein. Dieser Mann, der ihn vom Boot herunterstieß, hatte ja auch nur um sein Leben gekämpft, das Schicksal rettete sie beide, niemand soll der Vorsehung in den Arm fallen. Jede Auseinandersetzung darüber erübrigt sich.

Ein zweiter Brief regte Kleemann, der schon an seine Alltagsgeschäfte dachte, von neuem auf. Ch. Bryan schrieb Einzelheiten. Herr Annixter, ein amerikanischer Millionär, habe seit Jahren zu Gemütserkrankungen geneigt, seit einiger Zeit sei in ihm das Bewußtsein, damals eine große Schuld auf sich geladen zu haben, so stark geworden, daß die Aerzte Befürchtungen für seinen Verstand hätten. Kleemann wurde dringend gebeten, ins Souvretta-Haus nach St. Moritz zu kommen, alle Kosten sollten ihm ersetzt werden. Die Hemmungen, die ein Mann wie Kleemann gegen Reisen hat, die ihn in eine unbekannte Atmosphäre versetzen (Millionäre waren für ihn Märchengestalten aus einer anderen Welt) würden ihn wahrscheinlich dahin gebracht haben, Herrn Ch. Bryan eine Absage zu schicken, wenn nicht Kleemanns Frau gewesen wäre. Sie begriff, daß es hier etwas zu verdienen gab, sie machte dem Mann klar, daß er bei einiger Geschicklichkeit den Millionär um so viel Geld erleichtern könnte, wie dieser seine Schuld einschätzte. Daß das keine kleine Summe war, schien unausgesprochen hinter den Zeilen des Sekretärs zu stehen. „Diese Leute rechnen doch alles nur in Dollars aus," sagte Frau Kleemann mit einer Treffsicherheit, die ihren Mann in Erstaunen setzte. Er sträubte sich noch ein wenig, packte dann seinen Koffer, löste sich ein Billett dritter Klasse und fuhr nach St. Moritz.

Er wurde am Bahnhof sofort von Ch. Bryan in Empfang genommen, der ein Menschenkenner war und deutsche Handwerker sofort von anderen Reisenden unterscheiden konnte. Kleemann bekam ein Zimmer im Souvretta-Haus, die ungewohnte Eleganz, besonders aber die hochmütigen und abweisenden Gesichter der Damen versetzten ihn in einen Zustand der Verärgerung. Er beschloß, „auf diese Nichtstuer" keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen, er aß, wie er es gewohnt war, mit der Messerschneide und spuckte, wenn er es für richtig hielt, krachend auf die glatten Dielen. Es folgte eine Unterredung mit Ch. Bryan und einem Arzt. Kleemann wurde gebeten, bei der kommenden Begegnung schonend mit Annixter zu verfahren. Kleemann beteuerte, er hege keinerlei Haß gegen den Millionär, der sich damals wie jeder andere seiner Haut gewehrt habe. Bryan schüttelte dem Meister so dankbar die Hand, daß dieser für einen Augenblick seine Abneigung gegen den bebrillten Sekretär vergaß. Von Geld wurde nicht gesprochen. Der Mann aus Moabit fühlte sich in einer wichtigen Rolle, er begann, sich an seine Umgebung zu gewöhnen.

Die Begegnung mit Annixter, von der die Aerzte so viel erhofften, sollte am folgenden Tage stattfinden, wurde aber abgesagt, da, wie Bryan mitteilte, der Millionär sich wenig wohlfühle. Kleemann wußte nicht, daß der Mann im Boot von einem der Tobsuchtsanfälle heimgesucht worden war, die sich seit einiger Zeit häuften.

An einem Dienstagabend geschah dann das große Ereignis. Kleemann, in Begleitung Ch. Bryans, trat in ein halbdunkles Zimmer, aus dem sich nach einiger Zeit eine Gestalt im Pyjama löste: Herr Annixter. Neben Annixter saßen zwei ungewöhnlich muskulös aussehende Herren. Kleemann erfuhr später, daß das Krankenwärter gewesen waren. Wenn Annixter aufstand, erhoben sich die Muskulösen auch, sie verfolgten jede seiner Bewegungen mit Argusaugen und machten sich gegenseitig Zeichen. Kleemann war von dem Ungewohnten des Ereignisses stark ergriffen und stand auf einem Fleck in der Nähe der Tür. Annixter begann mit erhobener Stimme zu reden. Er habe durch seine Sekretäre lange nach Kleemann suchen lassen, bis er ihn dann in Berlin-Moabit entdeckt hätte.

„Ich kann das nicht vergessen, ich habe Sie umgebracht, ich schlug Ihnen mit der Faust ins Gesicht, ich sah wie Sie versanken. Das verfolgt mich in meinem Schlaf, ich kann nachts nicht atmen. Ich habe Sie hierherkommen lassen, um alles wieder gut zu machen . . ."

Kleemann wehrte bescheiden ab, aber Annixter sprach schon weiter. Sein Pathos wurde immer lauter und eindringlicher. Er habe hin und her überlegt, wie er seine Schuld abtragen könne. Er sei ein reicher Mann, sogar ein sehr reicher Mann. Er wolle Kleemann zu seinem Universalerben einsetzen und, um speziell den Faustschlag zu vergüten, ihm gleich heute eine Summe von hunderttausend Dollars überweisen.

„Wo ist mein Scheckbuch . . .?" brüllte der Mann.

Kleemann wurde von einem siedend heißen Gefühl durchlaufen. Das hatte selbst seine kluge Frau nicht vorausgesehen. Annixter riß ein Stück Papier aus seiner Jackettasche und überreichte es Kleemann. Plötzlich stürzten sich die Muskulösen auf den Millionär, hielten ihm die Hände auf dem Rücken fest und zwangen ihn in einen Sitz, der links und rechts zwei Holzwände hatte und offenbar besonders für den Kranken gebaut worden war.

„Was fällt Ihnen denn ein?" schrie Kleemann empört. Sein gutmütiges Herz konnte sich das nicht länger gefallen lassen. „Dieser Mann ist nicht mein Feind, sondern mein Wohltäter . . ."

„Schon gut," sagte Bryan, „kommen Sie nur mit heraus, Herr Kleemann." Auf dem Gang riß sich Kleemann von Bryan los, er wollte jetzt von dem Bebrillten keine Erklärungen. Der arme Millionär! Das war ein Leben. Na, er würde sich die Sache anders einrichten, wenn er . . . Das siedendheiße Gefühl kam wieder. Er stürzte ins Foyer hinab. Wo ist der Hut? Egal, jetzt an die Luft. Kleemann rannte durch die Dorfstraßen, Eingeborene und Gäste sahen erstaunt hinter ihm her. Auf der Post fiel er durch sein Gemurmel auf, der Postmeister, der das Telegramm nach Berlin-Moabit annahm, dachte: „Vorsicht . . . der hat einen Klaps . . ."

„Wir sind Millionäre. Komme übermorgen. Gerhard." So, das genügte. Zurück ins Hotel. Es war empörend, wie kranke Millionäre behandelt wurden. Kleemann würde dafür sorgen, daß sich das änderte, wenn er im Besitz des Geldes war.

Bryan kam ihm auf der Treppe entgegen. Er lächelte.

„Sie haben sich etwas aufgeregt, Herr Kleemann. Es ist kein Grund dafür vorhanden. Der Arzt sieht ein, daß Annixter hoffnungslos erkrankt ist, diese Begegnung war ein Mißgriff. Gott, was wird bei Millionären nicht alles versucht, nicht wahr . . .? Ihre Reise- und Aufenthaltskosten werden natürlich von uns getragen . . ."

Bryan brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Und meine hunderttausend Dollars . . .?"

„Das ist doch alles Unsinn . . . Herr Annixter steht schon seit einem Jahr unter Kuratel . . . er kann über keinerlei Geld verfügen . . ."

Die ersten Tränen / Von Wolfgang Federau

Am Abend nach ihrer Ankunft, als Cilly Magog gerade einen ersten kleinen Spaziergang längs der Strandpromenade machte, grüßte sie ein Herr, indem er mit einer unbeherrschten, auffallend ehrerbietigen Bewegung den Hut zog. „Manfred," dachte Cilly überrascht. Sie erkannte ihn sofort, obgleich drei Jahre oder noch länger vergangen waren, seit sie ihn zuletzt gesehen hatte. Aber ihr Gesicht blieb gleichgültig und unverändert, als sie kühl und ein bißchen herablassend dankte und an ihm vorüberschritt, als wäre er nur ein gleichgültiger Bekannter, nicht viel mehr als ein beliebiger Mensch, mit dem man irgendwann ein paar belanglose Worte gewechselt hat.

Schon am nächsten Morgen ließ Manfred sich bei ihr melden; sie empfing ihn liebenswürdig, aber ohne jede sichtbare Spur innerer Erregung. Und lächelte ein wenig spöttisch, als sie beobachtete, wie mühselig er um Fassung rang. Ja, es schien ihr beinahe, als zittere er — und es tat ihr wohl, das zu sehen.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Manfred," sagte sie leise, während sie ihn mit einer Handbewegung einlud, Platz zu nehmen.

„Sehr lange — unendlich lange," stammelte der Mann, und seine Augen hefteten sich gierig auf dieses schöne, bräunliche und stolze Gesicht, das noch heute durch alle seine Träume wehte.

Manfred erzählte, was er getrieben in diesen Jahren — er sprach schnell, überstürzt, in deutlich sichtbarer Verlegenheit. Mit keinem anderen Ziele offenbar, als dies Zusammensein möglichst lange auszudehnen. Cilly hörte zu, höflich, aufmerksam. Endlich, da er eine kleine Pause machte, warf sie ein paar Worte ein.

„Wer war denn die junge Dame an Ihrer Seite, gestern?" fragte sie, und der beste Menschenkenner hätte dem Tonfall ihrer Stimme kein über die allgemeine Anteilnahme guter Bekannter hinausgehendes Interesse anmerken können.

„Das?" — Manfred wurde plötzlich sehr blaß und unmittelbar darauf sehr rot — „das war . . . meine Frau."

„So . . . so . . ." Cilly zuckte mit keiner Wimper, als sie fortfuhr. „Sie haben also geheiratet? Ich beglückwünsche Sie — sehr verspätet gewiß, aber wenn man nichts erfährt . . ."

„Wundert Sie das?" entgegnete Manfred stotternd. „Damals — als ich fortfuhr, Hals über Kopf, weil Sie . . . weil Sie glaubten, mir einen Korb geben zu müssen . . . haben Sie da nicht selbst gesagt, ich solle heiraten — und dann versuchen, Sie zu vergessen?"

„Habe ich das gesagt — wirklich?" fragte die Frau nachdenklich. „O ja — ich habe es wohl gesagt. Und . . ." ein ganz flüchtiges Lächeln huschte über ihre Lippen, „und — haben Sie mich vergessen?"

„Nein," flüsterte der Mann, „nein — ich habe Sie nicht vergessen — fürchte ich."

„Sie müssen sich Mühe geben, es zu tun," erwiderte Cilly und erhob sich von ihrem Sessel. „Uebrigens würde ich mich freuen, Ihre Gattin gelegentlich kennenzulernen."

Sie reichte ihm die Hand zum Abschied — mit einer fast heftigen Bewegung riß er sie an die Lippen.

„Darf ich wiederkommen — ja?" bettelte er, schon an der Tür.

„Sie dürfen," lächelte sie sanft, aber sie sah ihn dabei nicht an. Sie stand am Fenster und blickte aufs Meer, das silbernd glänzend und völlig unbewegt gleich einem metallenen Spiegel sich in die Unendlichkeit dehnte.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihrem Besucher geschlossen, als sie zornig mit dem Fuß auf den Boden stampfte.

„Er hat behauptet," dachte sie, und ihr Gesicht war böse. „Er hat behauptet, mich zu lieben, und sechs Wochen später heiratet er diese nüchterne, langweilige, unbedeutende Person. Wie dumm die Männer sind! Und dabei — ich habe niemals so viele Liebe für einen Mann gespürt wie für Manfred. Und er hat es nicht gemerkt! Ich sagte „Nein" und er hat nicht bemerkt, daß dieses „Nein" ein „Ja" war. Ist auf und davongegangen mit dem Ziele, mich zu vergessen . . ."

Sie sprang auf, durchmaß mit heftigen Schritten das Zimmer. „Wie dumm die Männer sind," flüsterte sie nochmals, und dann: „Als ob man mich vergessen könnte! Um eines solchen Wesens vergessen könnte!" Ihre Nasenflügel bebten vor Erregung. Sie trat vor den Spiegel, musterte ihr Bild lange und sorgfältig. „Ich bin noch immer schön," dachte sie, und ihre Augen blitzten.

Sie brauchte Manfred nicht zu ermutigen. Er kam getreulich, Tag für Tag, verplauderte einmal ein paar Stunden am Morgen, ein andermal einen der schönen langen Sommerabende mit ihr. Aber seine Frau stellte er ihr nicht vor, und Cilly tat nichts, ihn daran zu erinnern. Manchmal, aber nur selten, bemerkte Cilly Magog sie auf den Tribünen der Tennisplätze, im Kurgarten, auf der Terrasse. Ein schmales, kindliches Gesichtchen, eine ebensolche Figur. Und sehr große, sehr dunkle und traurige Augen, die seltsam mit dem schlichten Blond der Haare kontrastierten.

„Ihre Frau sieht sehr blaß aus," sagte Cilly einmal zu Manfred. „Ist sie leidend?"

„Sie ist nicht ganz in Ordnung mit der Lunge," erwiderte der Mann leise. „Der Arzt sagt, sie müsse nach dem Süden, nach Italien oder Kairo. Sie verträgt das Klima nicht hier."

„Und warum schicken Sie sie nicht hin? Sie sind doch reich . . ."

„Sie will nicht allein fahren . . ."

Cilly fragte nicht mehr. Aber sie nahm sich vor, ihren Aufenthalt hier um vier Wochen länger auszudehnen.

Im späten September, als der Wind bereits rauh und böig über das Meer kam, als die letzten Sommergäste an die Abreise dachten, erklärte Cilly Magog eines Tages:

„Ich fahre morgen fort — nach Helsingfors. Mit dem Dampfer. Ich freue mich sehr darauf — es wird eine frische, stürmische Fahrt werden. Und das liebe ich."

Manfred nagte an der Unterlippe. „Das trifft sich gut," sagte er endlich, und sein Gesicht war grau. „Wir werden uns wiedersehen, Ende der Woche. Ich habe auch in Helsingfors geschäftlich zu tun."

„Wirklich ein seltsamer Zufall," erwiderte Cilly Magog. „Im übrigen, seit wann haben Sie Geschäfte?"

„Man muß doch arbeiten," wehrte er verlegen ab.

Cillys Gesicht blieb undurchdringlich und ernst. „Ja — man muß arbeiten," wiederholte sie und senkte ihren Blick tief in die Augen des Mannes.

Sie fuhren getrennt, natürlich. Manfred benutzte die Eisenbahn, der Arzt hatte die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, als er von dem Reisezeiel hörte. „Bewegen Sie meine Frau, nach Italien zu fahren," hatte Manfred erwidert, mit starrem Gesicht. Er wußte, daß jede Bemühung dieser Art vergeblich sein würde.

In Helsingfors war es jetzt, im beginnenden Herbst, bereits eisig. Regen, Sturm, Nebel — kein Wetter für Lungenkranke. An einem der wenigen sonnigeren Tage sah Cilly Magog Manfreds kleine Frau einen Augenblick im Stadtpark — in einen schweren Pelz gehüllt, fröstelnd, trotz der Sonne, mit einem blassen, fast durchsichtigen Gesicht.

„Ich wollte eigentlich bis zum November bleiben, aber ich denke, es wird nicht nötig sein," sagte Cilly an demselben Abend zu Manfred. Der hatte noch nie gefragt, was sie eigentlich in Helsingfors hat, warum sie hier blieb, ohne jede Beschäftigung, fast ohne Bekannte, fern jenem Kreis ihrer Verehrer und Bewunderer, deren Anbetung sie genoß wie ein Gott den Rauch des Opferfeuers. Er nickte also bloß, so als wäre nichts Erstaunliches an Cillys Worten und Plänen.

Acht Tage später erschien er unerwartet, zu später Stunde in ihrem Hotel.

„Meine Frau ist vor wenigen Stunden sanft entschlafen," flüsterte er, und das Beben in seiner Stimme war nicht jenem Zittern gleich, das aus Trauer und tiefem Schmerz geboren wird. „In meinen Armen . . ." setzte er noch hinzu. Und das klang wie eine Entschuldigung.

Cilly Magog sagte nichts. Ein Gefühl des Triumphes wallte in ihr empor — aber es verschwand, bald, ehe sie sich dessen noch recht bewußt wurde. Was übrig blieb, war Scham, Trauer, Verzweiflung. Und ein wilder, grenzenloser Haß gegen den Mann vor ihr, den sie einmal — o, es war so lange her, dachte sie — geliebt hatte.

„Gehen Sie!" schrie sie mit greller, fast heiserer Stimme. „Und wagen Sie es nie mehr, meine Schwelle zu betreten."

Er sah sie mit hilflos-erschrockenen Augen an — doch da war ein Klang in ihrer Stimme, der ihn vernichtete. Er schlich fort, mit wankenden Knien und gesenktem Haupt.

Cilly Magog, wieder allein, dachte an die Tote. An dieses blasse, müde, zärtliche Wesen, das sie ein paarmal gesehen, mit dem sie nie ein Wort gewechselt hatte. Und die schöne, stolze, kalte Frau weinte — zum erstenmal in ihrem Leben weinte sie.

Aber jene andere, der die Tränen galten, war tot.

Die Dolchtänzerin / *Von Albert Acemant*

Alle Besucher des Montmartre kannten die Olga Smirzow von der „Russischen Höhle". Da sie mit scharfen Klingen jonglierte, hieß sie allgemein die „Solotänzerin". Man erzählte sich, daß sie als Verwandte des Zaren einst eine hervorragende Stellung am Petersburger Hofe eingenommen hätte, aber die meisten glaubten das nicht, sondern betrachteten diese Geschichte als einen der üblichen Reklametricks. Wie groß war daher das Erstaunen in ganz Paris, als es laut wurde, daß ein ehemaliger Kosakenoffizier mit Namen Bugson, in der „Russischen Höhle" ermordet worden war und daß man Olga Smirzow verhaftet habe.

Die Einzelheiten des Dramas waren in ganz mysteriöses Dunkel gehüllt. Es war kein Zeuge da, der die Schuld der Tänzerin beweisen konnte, und was immer man auch gegen sie vorbrachte, es stützte sich lediglich auf Indizien. Dem Untersuchungsrichter oblag es nun, dieses Rätsel zu ergründen.

Als die Verhöre beendet waren und Olga Smirzow sich einen Verteidiger wählen sollte, da fiel ihr Entschluß auf einen jungen Advokaten, der ihr die letzte Zeit in auffallender Weise den Hof gemacht hatte. Er hieß Albert Rudez, war kaum dreißig Jahre alt und stand erst am Beginn seiner Verteidigerlaufbahn, aber sein Name hatte im Gerichtssaal schon einen guten Klang und man bewunderte nicht wenig sein sicheres und zielbewußtes Auftreten.

Gleich am nächsten Tage sprach man von ihm in den Blättern, und bald darauf wurde er neben der interessanten Mörderin zum Helden der sensationellen Affäre.

„Jetzt bist du wohl zufrieden," sagten ihm verschiedene Kollegen, die nur mühselig ihren Neid unterdrücken konnten.

„Zufrieden?" erwiderte Rudez mit vielsagendem Lächeln; „ich bin geradezu entzückt! Einen Braten, wie diesen, gibt es nicht alle Tage . . ."

Die wahre Ursache seiner Befriedigung verschwieg er ihnen aber wohlweislich, denn es war nicht nur der kriminelle Fall, der ihn als solcher im höchsten Grade fesselte, sondern es gab noch etwas anderes, das ihn zu der bildschönen Russin mit aller Gewalt hinzog: er liebte sie. Er liebte den exotischen Reiz, der sie mit einem geheimnisvollen Nimbus umgab, er liebte ihre nachtschwarzen Augen, die so unergründlich zu blicken wußten, er liebte ihr zauberisches Lächeln, das immer etwas schmerzlich war. Gestanden hatte er dieses Gefühl seiner Angebeteten noch nicht, aber seine Artigkeiten und seine Glückwünsche klangen immer so weich und innig, daß jedes seiner Worte wie eine Liebeserklärung war. Konnte es da verwunderlich sein, daß sie gerade ihn zu ihrem Verteidiger gewählt hatte? Sie handelte nur folgerichtig, denn sie mußte sich ja sagen: der liebt mich, er wird also seine ganze Kraft zusammennehmen, um mich zu retten. Er wird gewiß mehr tun, als jeder andere Verteidiger täte, ihn wird bei seinen Bemühungen die Liebe anspornen.

Als er zum erstenmal bei ihr in der Zelle war, da faßte sie seine Hand, blickte ihm tief in die Augen und sagte mit ihrer schmeichlerischen, immer wie verschleiert klingenden Stimme:

„Schwören Sie mir, daß Sie mich nicht für schuldig halten!"

Der junge Mann erhob wie unter einem hypnotischen Zauber die Hand zum Schwur.

Die sachliche Unterredung zwischen der Angeklagten und ihrem Verteidiger begann; es war aber nicht viel, was Rudez aus der geheimnisvollen Schönen herausbrachte.

„Ist Olga Smirzow Ihr wirklicher Name?"

„Es ist der, auf den meine Papiere lauten."

„Ohne Zweifel! . . . Aber Papiere kann man sich unter Umständen auf jeden beliebigen Namen verschaffen."

„Halten Sie sich, bitte, an diesen."

„Ich will nicht weiter in Sie dringen, aber . . ."

„Da gibt es kein Aber!"

Sie besaß eine ganz eigene Art, allen Fragen kurz die Spitze abzubrechen. Trumpfte sie ihn ab, so vermied es Rudez, ihren Blicken zu begegnen und suchte krampfhaft in seiner Aktentasche nach einem Dokument, das ihm plötzlich unbedingt nötig zu sein schien.

Er kam zu ihr täglich, brachte ihr Süßigkeiten, die sie gern hatte und Parfüms, die sie bevorzugte.

„Sie sind zu lieb," sagte sie und überließ ihre Hand seinen Küssen.

Eines Tages, als er nach einem langen Beisammensein wieder fortgehen wollte, hielt sie ihn zurück und sagte lebhaft:

„Bleiben Sie . . . Es ist nicht recht von mir, Ihnen etwas zu verschweigen . . . Sie sollen nun erfahren, wer ich bin . . ."

„Sprechen Sie bitte. Ich höre."

„Sie wissen doch, daß die Leute herumerzählten, ich hätte früher einen bedeutenden Rang am russischen Hof eingenommen."

„Stimmt das nicht?"

„Im Gegenteil: es ist vollkommen richtig. Man hat sogar gesagt, ich wäre eine Verwandte des ermordeten Zaren . ."

„Das ist aber wohl nur eine Legende, nicht?"

„Nein; es ist wahr. Mein richtiger Name ist Prinzessin von Tantassow. Ich heiratete mit sechszehn Jahren und war mit achtzehn schon Witwe. Mein Mann, der Kavalleriegeneral von Tantassow, ist im Jahre 1914 in Masuren gefallen. Bei Ausbruch der Bolschewistenrevolution flüchtete ich. Einige Zeit konnte ich vom Erlös meiner Juwelen leben; aber als meine letzten Mittel erschöpft waren, wurde ich die Dolchtänzerin."

„Ich werde mich dieser Angaben in meinem Plädoyer bedienen," sagte Rudez ehrerbietig.

„Ich will es aber nicht!" lehnte sie mit Entschiedenheit ab. „Solang ich nicht die Mittel habe, eine standesgemäße Existenz zu führen, wird es eine Prinzessin Tantassow nicht geben. Von Ihnen aber verlange ich, daß Sie bis dahin nie eine andere, als die Olga Smirzow vor Augen haben. Kann ich auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?

Er neigte nur den Kopf zum Zeichen der Bejahung und küßte die geliebte Hand.

Die Untersuchung dauerte lange, verlief aber so gut wie resultatlos. Man vermutete, daß die Tänzerin unter einem falschen Namen auftrat, doch gelang es nicht, ihr die Unechtheit ihrer Papiere nachzuweisen. Die ganze Mordaffäre war nach wie vor unaufgeklärt und im höchsten Grade mysteriös. Das Personal der „Russischen Höhle" hatte ja den getöteten Kosakenoffizier gar nicht gekannt und ihn an dem verhängnisvollen Abend überhaupt zum erstenmal gesehen.

In Anbetracht dieses Sachverhaltes kam der Fall in einem recht wirren Zustand vor den Gerichtshof. Olga Smirzow, die in einem schwarzen, hochgeschlossenen Kleid auf der Anklagebank saß, war an diesem Tage schöner denn je. Sie gab sich in einer ganz geheimnisvollen Art und beantwortete die Fragen des Vorsitzenden mit einer Stimme, die wie von ferner klang, aber klar und eindringlich genug war, um die Aufrichtigkeit heraushören zu lassen.

Der Staatsanwalt, den der Mangel an Beweismaterial sichtlich zu irretieren schien, glaubte seiner Sache auf die Weise gerecht zu werden, daß er in scharfen Worten gegen die fremden Elemente der Hauptstadt loszog und namentlich die aus dem Osten als einen moralischen Seuchenherd und eine wahre Landplage bezeichnete.

Herrn Rudez war es da ein Leichtes, den schwachen Bau der Indizienbeweise mit seinen flammenden Worten zu zerstören. Die Geschworenen sprachen seine Klientin in jedem Punkte der Anklage frei . . .

Einige Wochen später wurde die Verlobung der Dolchtänzerin mit ihrem Verteidiger bekanntgegeben. Das Drama endete mit einer Idylle.

Am Hochzeitsabend versammelten sich sämtliche Artisten der „Russischen Höhle" bei Olga Smirzow zu einer letzten Zusammenkunft. Da sie den Entschluß gefaßt hatte, sich gänzlich von der Bühne zurückzuziehen, konnte sie dieses Abschiedsfest ihren ehemaligen Kollegen nicht schuldig bleiben.

„Laßt uns lustig sein!" rief sie ihnen zu, während die Pfropfen knallten.

Der Champagner floß in Strömen. Um die anderen mitzureißen, trank sie selber ungewöhnlich viel. Umsonst versuchte ihr Mann, sie mit sanfter Gewalt davon abzubringen. Sie war schon zu sehr angeheitert, um auf seine Mahnungen zu hören. Plötzlich stand sie auf und rief mit heiserer Stimme:

„Hört zu . . ."

Mit Spannung horchten alle, was da kommen würde.

„Hört mich an! Ich will euch eine Geschichte erzählen. Ihr wißt doch, daß man den Kosakenoffizier Bugson tot in der „Russischen Höhle" gefunden hat. Nun . . . Das war kein Kosak, sondern er war nur als solcher verkleidet; in Wirklichkeit war es ein bolschewistischer Emissär. Und jetzt will ich euch zeigen, wie ich ihn ermordet habe . . ."

Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.

Die Segelfahrt / *Von Felix Rohmer*

„Ich denke, ich werde den heutigen Tag zu einer schönen, ausgiebigen Segelfahrt benutzen," sagte Helmut am Morgen beim Frühstück zu seiner Frau und blickte von der Veranda ihres Strandhäuschens auf das Meer, das ruhig, friedlich und spiegelnd sich im Sonnenglanz dehnte, von dem Wind nur ganz zart gekräuselt.

„Aber nicht zu weit raus," meinte Gertrud mit einer kleinen Regung von Angst, „du weißt, ich bin immer ein bißchen unruhig, wenn du allein fährst. Und ich selbst, ich kann nicht mit heute. Fritzi kommt doch am Nachmittag mit ihrem Verlobten, und vielleicht auch dein Bruder. Ich habe alle Hände voll zu tun."

„Ich bin spätestens um drei zurück," erwiderte Helmut, „im übrigen, was meinst du, soll ich nicht den Jungen mitnehmen?"

Hannes, der bisher sehr aufmerksam, aber ohne selbst ein Wort zu sagen, zugehört hatte, erhob sofort ein Indianergeheul und tanzte wild um den Tisch herum. Frau Gertrud erwischte ihn bei den Locken und zauste ihn gehörig.

„Aber Junge, wer wird denn so ungebärdig sein! Benimm dich doch!" Und zu Helmut gewandt: „Meinst du, daß es ungefährlich ist? Ihr beiden Mannsleute" — sie lächelte behutsam — "seid so leicht unvorsichtig."

Ihr Mann deutete statt einer Antwort mit großer, theatralischer Gebärde auf das still und artig ruhende Wasser. Freilich, das sah nicht nach Gefahr aus, und Gertrud beruhigte sich rasch. Schließlich, daß vom Lande her ein ganz tüchtiger Wind blies, das mußte man wohl in Kauf nehmen. Und dann — wie sollte man auch segeln ohne Wind?

Hannes stürmte voraus zum Strand hinab und tat sich außerordentlich wichtig beim Klarmachen des Bootes, das so weiß und sauber und einladend vor seinem Anker schaukelte und tanzte. War schließlich mehr im Wege, als daß er irgendwie half, und mußte vom Vater fast mit Gewalt auf seinen Platz gesetzt werden. Vergaß auch ganz den Abschied von der Mutter, und erst als das Boot schon ein halbes Hundert Meter entfernt war, begann er aus Leibeskräften „Auf Wiedersehen" zu schreien und mit dem Taschentuch zu winken.

Draußen, wo die schützenden Dünen sich nicht mehr bemerkbar machten, sprang der Wind das Boot doch etwas heftiger an, als Helmut geglaubt hatte, und tauchte die Nase der kleinen Jacht tief ins Wasser, das zu beiden Seiten quirlend und schäumend vorbeirauschte. Aber Helmut freute sich des schnellen Vorwärtskommens, saß im Heck, beide Hände an der Leine des Ruders und vollauf beschäftigt, dem Jungen, der auf der Bank unterm Mast hockte und nur gewaltsam die jugendliche Unruhe seiner Glieder bezwang, auf dessen zahllose Fragen Antwort zu geben.

Man hatte, vor dem Winde liegend, schon längst die Außenreede hinter sich, ja die Küste stand bereits am Horizont wie ein zarter, sonnengelber Strich, als plötzlich die Segel schlaff herunterfielen und mit leise knatterndem Geräusch gegen das Tauwerk schlugen.

„Sieh mal, Vater, die schwarze Wolke," schrie Hannes ganz begeistert und zeigte nach Osten, wo sich eine bleigraue Wolkenbank mit furchtbarer Geschwindigkeit höher hob und der Sonne nachraste, die bald von dem Dunkel dieser Wand verschlungen werden mußte.

Der Vater, dem deutenden Finger des Jungen mit dem Blick folgend, wurde einen Augenblick blaß. Schüttelte aber dann bald die Unruhe ab — obgleich Meer und Himmel plötzlich gar nicht mehr so friedlich und harmlos aussahen wie vor zwei Stunden.

Ein leises Pfeifen kam über das Wasser — die Segel blähten sich, der Mast bog sich mit einem quarrenden, kreischenden Geräusch. Helmut wendete, um gegen den Wind an die Küste zu kreuzen. Die Sonne verschwand in wenigen Minuten, in mächtiger Bewegung rollte eine jählings aufkommende Dünung unter dem kleinen schlingernden Boot hinweg.

Hannes lächelte noch, trotzdem er wohl merkte, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Er lächelte, obgleich ihm unbehaglich zu Mute war, und er von überkommenden Spritzern bereits so durchnäßt war, daß er fror. Der Vater suchte eine Oeljacke hervor, die er dem Jungen über die Schulter legen wollte. Aber in demselben Augenblick, als Hannes mit beiden Händen danach langte, kam ein ungeheurer Windstoß, warf sich auf das Boot, daß es in allen Fugen zitterte und dröhnte, und fegte den Knaben über Bord ins Wasser.

„Hilfe!" schrie Helmut mit aufgeschüttelter Stimme und sprang im selben Augenblick selbst ins Wasser, um Hannes beim Auftauchen zu fassen. Aber sei es, daß die Strömung den Körper des Kleinen gleich mit sich fortgerissen, sei es, daß der Vater in seiner Aufregung sich die Unglücksstelle nicht richtig gemerkt hatte — jedenfalls suchte er vergeblich und auch sein mehrmaliges Tauchen blieb erfolglos.

Fast ohnmächtig, kraftlos, nur instinktiv klammerte sich der Vater schließlich an die Sorgeleine des kleinen Schiffes, das, führerlos von dem zum Sturm angewachsenen Wind umgelegt worden war und als hilfloses Wrack auf den Wellen trieb. Klammerte sich fest mit einer letzten unbewußten Bewegung, fest überzeugt, daß ihn die Wellen im nächsten Augenblick hinabreißen und für immer mit seinem Kind vereinigen würden . . .

Er erwachte auf dem Deck eines Frachtdampfers, von dem aus man den Unglücksfall beobachtet und ein Boot zu seiner Rettung ausgesandt hatte. Viele Seeleute standen um ihn herum, der Kapitän versuchte, ihm etwas heißen Grog einzuflößen, den Helmut aber sofort wieder von sich gab. „Mein Junge?" fragte er mit von Schluchzen erschütterter Stimme. Die Leute schüttelten nur ernst den Kopf oder zuckten mitleidig mit den Achseln. Er brauchte keine andere Antwort. Stand schwankend auf, von den andern gestützt, lehnte sich an die Reeling und bohrte plötzlich mit wilder, verzweifelter Gebärde beide Fäuste in die brennenden Augen.

„Man muß es ihn allein ausmachen lassen", sagte einer der Leute. Und dann nickten sie und gingen wortlos, mit gesenkten Köpfen, fort nach dem Vorderdeck. Man konnte ihm ja nicht helfen, dem armen Teufel.

Helmut blieb allein, mit seinem Herzen voll Trauer und Verzweiflung. „Hannes" flüsterte er und sah den hellen, blonden Schopf des Jungen, wie er in dem dunklen Wasser versank. Sah Gertrud, seine Frau, wie sie ihm entgegenlief, mit schreckhaft aufgerissenen Augen, schleifenden Schritten, mit Gliedern, die sie nicht mehr zu regieren vermochte. Wo ist Hannes? Wo — ist mein Kind!" schrie sie, drohend, verzweifelt, gebrochen. Und er sah sich selbst vor ihr stehen, mit leeren Händen, mit dem Bewußtsein, sie beraubt zu haben um das Glück ihres Lebens, um die schönste Erfüllung ihres Daseins.

Er ächzte dumpf, wie er sich dies vorstellte. Nahm die Hände von den Augen und sah sich mit verwirrten Blicken um. Keiner achtete auf ihn — der Sturm hatte sich so rasch gelegt wie er gekommen war, das rhythmische Hämmern der Maschinen durchpulste das Schiff.

„Wie soll ich dies ertragen — so vor Gertrud hinzutreten?" dachte Helmut und eine erste Träne rann über seine Wange. Es geht nicht — es geht einfach nicht . . .

Dann plötzlich hob er den Kopf, schob sich langsam über die Reeling, immer hoch spähend, ob man ihn auch nicht beobachtete. Er tastete mit dem Fuß das Fallreep, kletterte behutsam Sprosse für Sprosse herab. Sei nur ganz ruhig — ich hole ihn" dachte er noch, und „Hannes, hab' keine Angst — sieh mal, Vater kommt ja schon und holt dich und bringt dich zur Mutter". Das dachte er noch und weiter nichts, denn im nächsten Augenblick hatte ihn das Wasser erfaßt und trug ihn fort — zum Hannes!

Der Halbgott

Von S. Sergiejew-Jenskij

Im Hause des angesehenen Megaklus im reichen Korinth standen Rhapsoden und sangen. Es waren ihrer zwei — ein Jüngling und ein Greis. Zuerst sang der Alte mit gebrechlicher, zitternder Stimme, und der Jüngling begleitete ihn mürrisch auf einer siebensaitigen Zither. Was kann ein Greis schon vortragen? Er sang davon, daß die Sonne früher wärmer schien, daß das Obst schwerer und der Wein berauschender waren; er pries in seinen Liedern die unerreichten Helden der Vergangenheit, er sprach von den traurigen menschlichen Schatten, die in den finsteren Abgründen der Unterwelt herumirren.

Das Gastmahl beim reichen Megaklus dauerte fort . . . Auf der großen Veranda saßen die Gäste und tranken aus kostbaren Bechern den schweren Cyüerwein. Aber niemand schenkte dem Greise Gehör. Endlich war er mit seinem Vortrage fertig.

Jetzt begann der junge Rhapsode mit wohlklingender, mächtiger Stimme neue, merkwürdige Lieder zu singen. Ein großer Meister hatte diese herrlichen Reime zusammengesetzt, die das stolze menschliche Genie priesen.

„Der Mensch ist ein Halbgott" — sagten die Lieder — „es wird aber die Zeit kommen, und er wird ein Gott sein."

„Der Mensch gleicht einem Traum" — sang der Jüngling —, „es kommt die Zeit, und der Traum wird zur Wirklichkeit."

„Dorthin, in die funkelnde Tiefe neuer Zeitalter, ist mein unverwandter Blick gerichtet. Es kommt die Zeit, wo über die Vergangenheit nicht einmal Kinder stammeln werden. Ganz von der Gegenwart durchdrungen, Schöpfer der Zukunft, wird der allmächtige Mensch auf der besiegten Erde stehen. Und wenn er alles besitzen wird, dann wird er Gott sein."

Noch hallten die letzten Laute der Zither und der Sängerstimme, als sich die Gäste des Megaklus von ihren Tischen erhaben, um den Rhapsoden zu betrachten. Und er stand da, jung, stramm, mit schwarzgelocktem Haar und stolzem Blick.

„Wer hat diese Lieder verfaßt?" fragten die Gäste.

„Ich hab' sie als Knabe vom Demadus, dem Verbannten aus Athen, gehört", antwortete der Sänger.

Am nächsten Tage begaben sich drei reiche Jünglinge nach der kleinen Insel Eansium, um Demadus, dem Halbgott, zu huldigen. „Er muß so groß sein wie dieser Mast", sagte der eine mit funkelnden Augen. „Er muß so mächtig sein wie dieses Meer während eines Sturmes", sagte der zweite. „Er muß so herrlich sein wie dieser Abendstern am Himmel", sagte der dritte träumerisch.

Im kleinen Eansium zeigte man ihnen Demadus, den Verbannten aus Athen. Im Hofe auf einer Doppelmatte saß ein gebrechlicher Krüppel mit zerzaustem, wirrem Kopfhaar und suchte gierig nach Ungeziefer in der zerfetzten Tunika . . . (Deutsch von S. Bortkoff.)

Humor

Unzufrieden. Die sechsjährige Lotte hat leuchtend rote Haare und wird deshalb von ihren kleinen Mitschülerinnen arg geneckt. Weinend klagt sie es der Mutter, die sie mit den Worten trösten will: „Laß nur, die sind ja alle dumm. Die Haare hat dir der liebe Gott gemacht!" — „Worauf Lotte empört: „Na, weißt du, Mutter, beim lieben Gott lassen wir aber nichts mehr machen!"

Die Bescherung. Der kleine Alfred bekommt seine erste Hose. Da meint Vater: „Lachen würde ich, wenn er gleich eine Bescherung anrichten würde." — Die Familie geht spazieren. Nach kaum einer halben Stunde bleibt Bubi stehen und weint: „Pappi, nu wirste lachen!"

Verkannt. „Männchen, hier finde ich Instrumente für Jazzband. Hast du früher gespielt?" — „Aber Kind, das ist doch unser Hochzeitsgeschenk von Tante Alma: ein Quirlbreit!"

Umgekehrt. Der Freund: „Wie ich höre, hat dich deine Frau mit Zwillingen beschenkt. Sind es Jungens oder Mädels?" — Psychoanalytiker: „Soviel ich mich erinnere, ist es ein Junge und ein Mädel — es kann aber auch umgekehrt sein."

Gleiche Meinung. „Das Mädchen, das meine Frau werden will, darf nicht verwöhnt sein." — „Natürlich, sonst nimmt sie dich nicht."

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

35. Fortsetzung.

„Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, Rußland auf ein paar Monate zu meiden. Ich kam über Odessa, Griechenland, Italien."

„Sie mußten flüchten? Was macht Ihre Organisation?"

„Unsere Organisation steht, aber sie marschiert noch nicht. Sie braucht es augenblicklich auch nicht, denn es wird sich in kürzester Zeit ereignen, was ich immer vermutet habe; die Revolution wird von der bürgerlichen Seite kommen."

„Glauben Sie wirklich?"

„Ich glaube nicht — ich weiß! Und wenn ich sage: in kürzester Zeit, so meine ich damit sechs, höchstens acht Wochen. Ich habe Einblick auch in das, was von der anderen Seite vorbereitet wird. Die liberalen Parteien machen die Revolution. Sie haben mit uns Fühlung genommen — auch hier! Aber wir verhalten uns sehr reserviert, denn die Art von Revolution, die hier gemacht werden soll, bedeutet nichts für die Massen. Damit, daß man den Zaren absetzt, ist nichts getan. Der Zar ist ein Phantom, das nichts zu sagen hat. Schon lange nicht mehr. Das Elend ist der „Tschin", und gerade der soll natürlich nach dem Willen der Kadetten bleiben. Und außerdem, diese merkwürdigen Revolutionäre wollen den Krieg nicht nur weiterführen, sondern sogar popularisieren. Sie wollen eine nationale Revolution. Wir aber die internationale. Aber sie sollen nur vorgehen, sie sind die Wegbereiter für uns. Sie werden die Macht an sich reißen, aber sie werden sie nicht halten können. Was sie wollen, ist eine lächerliche Halbheit. In kürzester Zeit werden sie sich selbst erledigt haben, besonders, wenn die Deutschen aufpassen. Ihnen wird eine militärische Niederlage noch verderblicher sein als dem zaristischen Regime. Und dann kommen wir! Was glauben Sie, — wie wird sich die deutsche Regierung zu uns stellen?"

„Das kann ich natürlich nicht ohne weiteres sagen. Aber es ist wahrscheinlich, daß sie den Frieden nimmt, von wem er geboten wird!"

„Das denken wir auch. Aber damit ist es nicht getan. Wir müßten die Möglichkeit haben, nach Rußland — in das sich erhebende Rußland — zu gelangen — verstehen Sie? Zu dem Umweg über Griechenland haben wir keine Zeit — abgesehen auch davon, daß uns die Entente nicht gutwillig nach Rußland lassen würde. Denn sie weiß genau, was sie von uns zu erwarten hat. Glauben Sie, daß man uns — ich meine die revolutionäre Partei, deren Spitzen sich in der Schweiz bleiben, — den Weg durch Deutschland freigibt?"

Eberhard dachte einen Augenblick nach. „Herr Buturlin", sagte er dann, „Sie dürfen nicht vergessen, — wir haben auch in Deutschland den „Tschin". Ich habe in den letzten Wochen einiges davon spüren müssen. Aber wir haben auch eine Oberste Heeresleitung. Sie mag Ihnen vielleicht nicht sympathisch sein, doch darauf kommt es für Sie nicht an. Die Oberste Heeresleitung denkt und arbeitet mit mehr Vernunft, als der „Tschin". Es wäre ihr vielleicht beizubringen, daß im Interesse eines Teilfriedens Zugeständnisse gemacht werden müssen, auch an eine politische Richtung, die nicht nach dem Herzen der Marschälle ist."

„Könnten Sie das übernehmen? Ich meine, könnten Sie den Versuch machen, der Obersten Heeresleitung diesen Gedankengang beizubringen?"

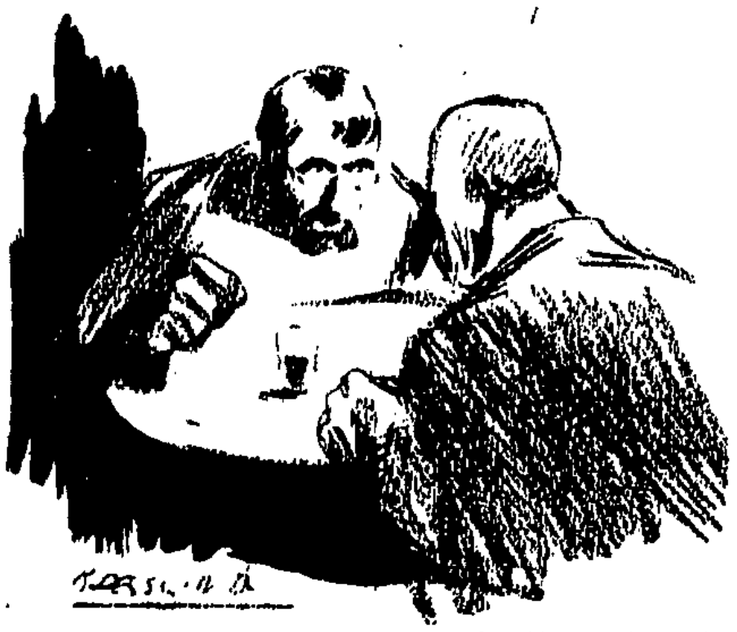
„Ja. Den Versuch kann ich machen."

Buturlin schien begeistert. „Sehen Sie", rief er, „es war doch gut, daß ich Sie gerettet habe, daß ich ein weniges für Sie getan habe! Nun ist die Zeit da, in der es sich lohnt. Wir können hier natürlich nicht alles besprechen — kommen Sie heute abend zu mir — hier ist meine Adresse. Sie werden bei mir noch ein paar Gesinnungsgenossen finden, die in der Bewegung etwas bedeuten. Wir werden Ihnen die genauen Unterlagen geben sowohl für die bürgerliche Revolution, wie für die unsere. Wir haben das verläßlichste Material, das Sie sich denken können. Unterrichten Sie die Stellen, die Sie zu erreichen vermögen, und die Sie für die maßgebenden halten. Das weitere wird, hoffe ich, dann ganz von selber laufen. Abgemacht?" Er hielt Eberhard die Hand hin.

Hatzberg schlug ein. „Abgemacht. Noch eins! Ich brauche vielleicht auch hier Ihre Unterstützung. Ich muß den Franzosen und den Engländern als politischer Flüchtling aus Rußland gelten; werden Sie oder einer Ihrer Freunde mich als solchen legitimieren, wenn es sein muß?"

„Selbstverständlich. Nichts ist leichter als das, denn unsere Beziehungen reichen bis weit in die Kreise unserer offiziellen Vertretung hinein!"

Als Eberhard sich von Buturlin trennte, hatte er die Ueberzeugung, daß diese Unterredung, vom Zufall herbeigeführt, von großer Bedeutung werden konnte.



„Glauben Sie, daß man uns — ich meine die revolutionäre Partei — den Weg durch Deutschland frei gibt?"

Er ließ sich beim französischen Gesandten melden. Der Sekretär fragte, um was es sich handele. „Ich möchte das am liebsten Seiner Exzellenz selber sagen!"

Der Gesandte empfing ihn nach zwei Minuten. „Wenn unsere Diplomaten auch so wären! . . ." — dachte Eberhard.

„Sie wünschen mich zu sprechen — womit kann ich Ihnen dienen, mein Herr?"

„Exzellenz, ich bin ein Russe, der in Verbindung mit der französischen Gesandtschaft in Bukarest im Sinne der Entente tätig war."

„In welcher Art?"

„Ich habe die „Nouvelles de Boucarest" gegründet und herausgegeben, so lange, bis die Deutschen kamen. Seine Exzellenz, der Herr Gesandte, hat mir ein Anerkennungsschreiben gegeben, das ich Sie zu lesen bitte."

Eberhard überreichte den Brief. Der Gesandte nahm ihn und las ihn aufmerksam vom Anfang bis zum Ende. Dann gab er ihn zurück. „Sehr schön, Herr Naschtschenko! Ich sehe, daß Sie sich wirklich Verdienste um unsere Sache erworben haben."

Eberhard verbeugte sich.

„Was kann ich nun für Sie tun?"

„Exzellenz, ich bin von den Deutschen am Tage nach ihrem Einrücken verhaftet worden. Man hat mich nach Deutschland geschleppt, hat mich hundert Verhören unterworfen, aber schließlich laufen lassen müssen, da nichts gegen mich vorlag als die Tatsache, daß ich ein Blatt in französischer Sprache herausgegeben habe, was auch nach deutschen Strafgesetzen anscheinend kein Verbrechen ist. Ich ging nach der Schweiz in der Absicht, mir wieder eine Existenz aufzubauen, da ich mein bescheidenes Vermögen natürlich in Bukarest völlig verloren habe. Ich möchte hier journalistisch irgendwie tätig sein."

„Haben Sie sich schon an Ihre diplomatische Vertretung gewandt?"

Eberhard markierte ein wenig Verlegenheit. „Exzellenz — das ist für mich nicht gut möglich. Ich habe mein Vaterland lange vor dem Kriege unter Umständen verlassen müssen, die es mir nicht ratsam erscheinen lassen, die Schwelle der russischen Gesandtschaft zu überschreiten."

„Aha! Ich verstehe! Sie sind ein politischer Flüchtling!"

„Ich bin in contumaciam zum Tode verurteilt worden, Exzellenz!"

„Dann allerdings! Jedenfalls besteht unter diesen Umständen für uns eine Art moralischer Verpflichtung, Ihnen behilflich zu sein. Das wollen Sie mir doch mit Ihrem Besuche andeuten, nicht wahr?"

„Wenn Exzellenz meinen Besuch so auffassen — ich sage nicht nein!"

„Schön. Man wird also sehen müssen, was sich für Sie tun läßt. Sind Sie in augenblicklicher Verlegenheit?"

„Nein. Ich habe hier ein paar Freunde, die mir wohl über das Schlimmste hinweghelfen können. Ich dachte, Exzellenz haben sicher Verbindungen auch zu großen französischen Blättern. Vielleicht ließe sich von hier aus für sie arbeiten!"

„Das scheint mir nicht unmöglich, obwohl es augenblicklich an französischen Journalisten in der Schweiz nicht fehlt. Schreiben Sie das Französische, wie Sie es sprechen?"

„Jawohl, Exzellenz. Nicht wie ein Pariser selbstverständlich, aber ich glaube immerhin, ganz erträglich."

„Gut. Geben Sie dem Sekretär Ihre Adresse, und Sie werden sehr bald hören, was wir für Sie tun können. Das ist keine Redensart, um Sie loszuwerden, sondern die Wahrheit!"

„Ich danke, Exzellenz — ich bin überzeugt!"

Eberhard empfand beinahe Gewissensbisse, als er die Gesandtschaft verließ. Dieser Diplomat hatte sich wirklich von der liebenswürdigsten Seite gezeigt, und es war häßlich, ihn betrügen zu müssen. Aber — der Dienst vor allem!

Dann suchte Eberhard noch den Rechtsanwalt Dr. Brüstlein auf.

Er kam in eine mittelgroße Kanzlei, wie sie jeder gutbeschäftigte Advokat besitzt. Ein paar Schreiber, einige Stenotypistinnen; an den Wänden Akten, nichts als Akten. Es roch ordentlich nach Paragraphenstaub in dem schlecht erleuchteten Raum.

Ob der Herr den Herrn Doktor in einer Rechtsangelegenheit zu sprechen wünsche.

Nein. In einer persönlichen. Die Frage war französisch gestellt und ebenso beantwortet worden. Eberhard wurde in das Allerheiligste zu dem Rechtsanwalt geführt. Er war überrascht. Das war ein verhältnismäßig noch recht junger Herr, der aussah, als sei er eben aus einem deutschen Studentenkorps heraus auf die prozeßführende Menschheit losgelassen worden. Groß, blond; dem Aussehen nach ein Urgermane. Als er den Mund öffnete, um Eberhard nach seinen Wünschen zu fragen, hatte man allerdings einen anderen Eindruck. Das hohe Organ und das etwas gezierte Französisch fielen auf.

Eberhard betete sein Sprüchlein her, wie er das vor dem Gesandten getan hatte.

„Schön", sagte Dr. Brüstlein, der während der Erzählung Eberhards mit einem Papiermesser gespielt hatte und etwas gelangweilt aussah. „Aber zu welchem Zwecke erzählen Sie mir das alles?"

„Der Gesandte in Bukarest hat mich ausdrücklich an Ihre Adresse gewiesen. Er betonte, daß, wenn ich in der Schweiz arbeiten wollte, Herr Dr. Brüstlein sich ein Vergnügen daraus machen würde, mich zu beschäftigen. Ein Vergnügen!"

Der Rechtsanwalt war aufgestanden; er ging ein paarmal in dem ziemlich hübsch eingerichteten Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor Eberhard stehen. „Wissen Sie, was der Gesandte damit sagen wollte?"

(Fortsetzung folgt)

Neue Stoffe für Frühjahr und Sommer

Kleiderstoffe

Crêpe Georgia 100 cm breit, reinwollenes Modegewebe **6.95**

Crêpe Mongole 100 cm br. elegante, weichfließ. Kleiderware, in viel. Modefarben, Mtr. **8.50**

Georgette Fantasie 100 cm breit, entzückende Neuheit, aparte Farben . . Meter **9.50**

Woll-Georgette 100 cm breit, für das vornehme Nachmittagskleid . . Meter **9.75**

Woll-Georgette 130 cm breit, für Kleider und Complets, feine elegante Qualität . . . . Meter **14.50**

Charmelaine 140 cm br., edle weiche Qualit., für Kleider und Mäntel, neue moderne Farben . . . Meter **14.75**

Mantel-Tweed 145 cm br., in englischem Geschmack, vorzügl. Qual., aparte Muster . . Meter 21.00, 18.50, **15.50**

Die maßgebenden Neuheiten für elegante Complets und Mäntel: Pointillé, Jacquard, Rayé

Seiden

Kunstseide bedruckt, waschbar, in hübschen Dessins . . . . . Meter 2.40, 2.10, **1.95**

Crêpe de Chine 100 cm breit, französisches Fabrikat, reine Seide . . . . . Meter **6.90**

Crêpe Georgette in entzückenden neuen Farben . . . . . Meter 13.50, **10.50**

Crêpe Satin schwer und weichfließend . . . Meter 16.50, **13.75**

Crêpe Marokko für das elegante Nachmittagskleid . . . . . Meter 19.75, **15.75**

Foulard impr. in vielen mod. Dessins . Meter 8.50, **7.90**

Crêpe de Chine impr. in aparten Dessins . . . . Meter **14.50**

Chiffon und Crêpe Georgette impr., in entzück. Mustern, Meter **13.75**

Voile impr. Kunstseide d. reiz. Stoff f. d. Sommer, Mtr. 11.50, **9.90**

Toile de soie, reine Seide in aparten Streifen . . . . Meter **9.50**

Taffet-Chiffon impr. das Kleid der vornehmen Dame

Walter & Fleck A.G.

Amtl. Bekanntmachungen

In der Karwoche dürfen weder öffentliche noch private Bälle, Tanzmusiken und ähnliche Lustbarkeiten, am Karfreitag außerdem keine öffentlichen theatralischen Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten stattfinden. Theatervorstellungen und Vorführungen in Lichtbildtheatern bedürfen besonderer polizeilicher Genehmigung.

Gestattet ist die Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien).

Danzig, den 4. April 1930.

Der Polizei-Präsident.

Versammlungsanzeiger

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 5. April: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

SPD., Zoppot. Sonnabend, den 5. April, abends 7½ Uhr, im „Bürgerheim": Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Abg. Gen. Beyer. 3. Wahl der Delegierten zum Parteitag. Erscheinen aller Mitglieder zu dieser wichtigen Versammlung unbedingt erforderlich.

SPD., Wernersdorf. Sonnabend, den 5. April 1930, abends 7 Uhr, im Lokal Beutler: Oeffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau: „Unsere Stellung zur Regierungskrise."

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Am Sonnabend, dem 5. April, abends 7½ Uhr, findet im „Friedrichshain" ein Frühlingsvergnügen bei Konzert, Sportvorführungen, Rezitationen und anderem statt. Alle Genossen und Genossinnen werden gebeten, sich rege zu beteiligen. Eintritt für Mitglieder 50 P., für Gäste 1 G. Kassenöffnung 7 Uhr.

SPD., Orlofferfelde. Sonnabend, den 5. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Stukowski.

SPD., Ortsverein Tiegenhof. Am Sonnabend, dem 5. April, abends 7 Uhr, im Lagerheim: Elternversammlung. Vortrag der Genossin Müller: „Die Aufgaben der Kinderfreunde." Musik, Rezitationen und Darbietungen der Kinder. Alle Parteimitglieder, besonders die Eltern der Kinder sind herzlichst eingeladen.
Die Arbeitsgemeinschaft der „Kinderfreunde".

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Sonnabend, den 5. April 1930, 7½ Uhr abends: Mitgliederversammlung im Bastelraum, Fischmarkt. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Sonntag, den 6. April, treffen sich alle Genossen mit ihren Angehörigen nachmittags 4 Uhr auf dem Neuen Markt zur Teilnahme an der Werbekundgebung der Sozialistischen Arbeiterjugend. Keiner darf fehlen.

SPD., Kursus Gr.-Zünder. Sonntag, den 6. April, fällt der Kursus aus. Fortsetzung des Bildungskursus findet Sonntag, den 13. April, nachmittags 3½ Uhr, statt.

Soz. Arbeiterjugend Schidlitz. Sonntag, den 6. April 1930, nachmittags 1¼ Uhr: Treffen am Krummen Ellbogen zur Teilnahme an der Werbefahrt mit Autos. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen. Unkostenbeitrag — 25 Pf. — mitbringen.

SPD., Laakendorf. Sonntag, den 6. April 1930, nachmittags 2½ Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Bergaund. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Sonntag, den 6. April 1930: Treffen um 1 Uhr mittags am Sportplatz zur Werbefahrt. 25 Pf. Unkostenbeitrag mitbringen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Junge Freunde und Freundinnen der Jugendgenossen sind freundlichst hierzu eingeladen.

Soz. Arbeiterjugend-Bund. Achtung! Alle Ortsgruppen! Sonntag, den 6. April, mittags 2 Uhr: Treffen am Hansaplatz in Danzig zur gemeinsamen Werbefahrt mit Lastautos durch Danzig, Neufahrwasser, Langfuhr und Ohra. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 25 Pf. Unkostenbeitrag mitbringen, und vor der Fahrt an den Gruppenführer abrechnen.

SPD., 1. Bezirk. Montag, den 7. April, abends 7½ Uhr, im Parteibüro, Vorstädt. Graben 44, part.: Funktionärsitzung.

SPD., Praust. Montag, den 7. April 1930, abends 7 Uhr, im „Prauster Hof": Lichtbildervortrag. „Das Sturmjahr 1848." Referent: Abg. Gen. Bock. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Eingeführte Gäste freundlich willkommen.

Bez.-Handball-Spielleitung. Montag, den 7. April, erfolgt die Gründung der Schiedsrichtervereinigung. Alle Schiedsrichter und -anwärter müssen erscheinen. Ort: Handwerker-Fortbildungsschule, An der großen Mühle, Zimmer 1. Beginn: 7 Uhr.

SPD., Schidlitz. Frauenversammlung. Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Friedrichshain: Vortrag der Genossin Klawikowski: „Strafentlassenen-Fürsorge." Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind zu diesem wichtigen Vortrag herzlich eingeladen. Musik — Rezitationen.

SPD., Lauental. Frauenversammlung. Dienstag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Lokal Lachs: Vortrag der Genossin Wollermann: „Die Stellung der Frau zur Partei!" Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

SPD., Ohra. Mittwoch, den 9. April, abends 7 Uhr, in der Sporthalle in Ohra: Sozialistischer Frauenabend. — Programm: Vortrag des Genossen Lehrer Holz über „Jugendpflege". Musik, Rezitationen. Eintritt frei. Alle Genossinnen, sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind freundlichst eingeladen.

Ausbildung für den **Kontorberuf** von Damen und Herren.
Ferner **Privatunterricht** in einzelnen Fächern nach freier Wahl in **Buchführung**
Rechnen, Korresp., Kontorarbeit., Reichskurzschrift, Schönschrift, Maschinenschreiben nach dem Tastsystem
Diktierkurse in Stenographie
Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos. Tages- und Abendkurse.
Otto Siede, Neugarten 11
Ratenzahlungen.

Jeder kommt zum
Gottlosen-Abend
Sonntag, 6. April nachmittags 5 Uhr
Werftspeisehaus
Aus dem Programm: Osterrede, Gesang, Musik, Rezitationen, Sprechchor, Revue
Eintritt 50 P — Bund der Freidenkerjugend

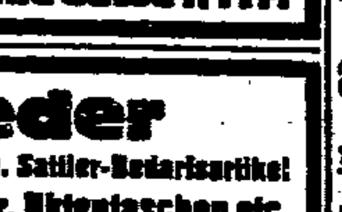
Pfandleih-Auktion
Donnerstag, den 10. April d. J., vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Auftrage der
Pfandleihanstalt M. Teifeld
3. Damm 10,
die bei derselben hinterlegten Pfänder, welche innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch prolongiert worden sind, und zwar:
Nr. 34121 — 39689
u. Nr. 26920, 30645, 32941, 32943, 32985
bestehend aus: Brillanten, Gold- und Silbersachen, Uhren und anderen Pfandgegenständen meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Der Ueberschuß wird 14 Tage nach der Auktion beim Wohlfahrtsamt hinterlegt.
Letzter Tag der Verzinsung Dienstag, den 8. April 1930.
Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.
Büro: Altst. Graben 45, 1 Tr. Tel. 266 33
Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen
Beitellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungssachen.

Damen-Mäntel
Hervorragend schöne Modelle in überaus großer Auswahl
Elegante Herren-Anzüge sowie -Mäntel
in anerkannt bester Paßform
Anfertigung nach Maß · Billigste Preise
S. Hirschfeld
Tczew - Dirschau gegenüber der Post
Größtes Spezial-Geschäft für bessere Bekleidung · Gegr. 1866
Bei Einkauf von Zł. 100.— an Vergütung der Reise

Münch's Haushalthilfe
Lastadie 3/4, Telephon 288 66, sendet erstklassiges Personal für jede Hausarbeit, zum Reinmachen, Waschen, Plätten und Servieren. Auch wird Wäsche ausgebessert.

Komplette Schlafzimmer · Komplette Speisezimmer · Komplette Küchen
sämtliche Einzelmöbel, Polstermöbel
Leichteste Zahlungsweise
Möbel-Magazin **F. Haekel,** Altstädtischer Graben 44

Achtung! Radfahrer



Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine diesjährige Auswahl in **Fahrrädern,** Decken, Schläuchen, Sätteln, Pedalen usw.
Karl Waldau
Altstädtischer Graben 21

Engl. Triumph-Motorrad
500 ccm
elektrische Hupe, Soziussitz, Fußrasten, elektrisches Licht
billig zu verkaufen
Matzkausche Gasse 1, 1 Tr.

Leder
Schuhmacher- u. Sattler-Bedarfsartikel
Schultornister, Aktentaschen etc.
kaufen Sie sehr preiswert in der
Lederhandlung **Herbert Zielke**
Hauptstraße 101, neben der Post

Uhren in Gold und Silber aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen
verkauft sehr billig
Pfandleihe · III. Damm 10, 1

Allen Verlobten
empfehlen sich

die wundervollen Möbel von Fingerhut. Mit ihnen das Heim einrichten heißt der jungen Ehe die Grundlagen wahren Glückes verschaffen. Denn ein behagliches und geschmackvolles Heim ist die Voraussetzung für eine glückliche Ehe. Möbel aus dem Hause Fingerhut sind trotz ihrer Gediegenheit nicht teuer.
Möbelhaus Fingerhut
Milchkannengasse Nr. 16

Rudolf Brzezinski
Danzig, Holzmarkt 24, Ecke Breitgasse
Einsegnungs-Anzüge
moderne zweireihige Form, gute, tragfähige Qualitäten
28⁵⁰ 36.- 45.- Dg
Einsegnungs-Anzüge
eigene Werkstattarbeit, hervorragende Paßform, für jede Figur am Lager
54.- 65.- 78.- bis 125.- Dg

Freie Baugenossenschaft zu Danzig e. G. m. b. H.
Büro: Karpfenseigen 26 — Telephon 24818

Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva:		Passiva:	
Kasse	515,31 G	Geschäftsanteile	75 845,40 G
Grundstücke	2 340 053,87 G	Bankschulden	228 804,00 G
		Hypotheken	2 007 380,25 G
		Spareinlagen	4 027,52 G
		Nicht abgehobene Dividenden	161,15 G
		Guthaben ausgeschied. Genossen	216,00 G
		Wechsel	3 000,00 G
		Kreditoren	7 147,40 G
		Reservefonds und Eintritte 1929 3 500,00 G, 965,00 G	4 465,00 G
		Hilfsreservefonds-Konto	10 000,00 G
		Reingewinn	8 413,46 G
	2 340 569,18 G		2 340 569,18 G

Mitgliederbestand Ende 1928 . . . 416 Mitglieder
1929 beigetreten 195 Mitglieder
611 Mitglieder
1929 ausgeschieden 21 Mitglieder
590 Mitglieder

Geschäftsanteile 1929 . . . 590
Haftsumme . . . 177 000,00 G

Der Vorstand: Fritz Spill. Franz Kreft. H. M. David.

Der Aufsichtsrat: I. A.: Ludwig Zawadski.

Verkäufe

Eichene Sägespäne gibt unentgeltlich ab The British Baltic Timber, Breitenbachbrücke.

Grudeöfen zu verkaufen Langf., Gustav-Radde-Weg 4, Keller

Ia Brieftauben und Ringe noch zu haben Poggenpfuhl 58, pt.

Tauben Weißköpfe, Brieftauben und andere sehr billig zu verk. Ohra, Marienstr. 6, 2

Federwagen z. Brot- od. Milchfahren, zu verkauf. Beutler, Wonneberg.

Ankäufe

Gut erhaltener Sportliegewagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. 4945 an die Exp.

Kaufe ständig gebrauchte Möbel, a. reparaturbedürft., Grammophonplatten, Bodenrummel. A. Dobrick, Altstädt. Graben 87.

Zahle gute Preise für sämtliche Möbel sowie Mahagoni- u. altmodische Möbel, Betten, Kleider, Wäsche. Rosa Goebe, 11 Häkergasse 11

Eismaschine v. 10—20 Liter Inhalt zu kaufen gesucht. Ang. unt. 4927 an die Exp. der Volksstimme.

Gut erhaltenes Damen-Fahrrad zu kauf. gesucht. Off. mit Preis unt. 4924 an die Expedition.

Offene Stellen

Tischler gesucht für Reparaturen. Offert. unter 5005 an die Exped.

Schneiderlehrling kann sich melden Altst. Grab. 107, 1.

Stellengesuche

Aelterer Handwerker mit gut. Schulbild. sucht Stelle als Bote od. ähnlich, bei gering. Verd., 25 G. pro Woche. Off. u. 4929 an die Exped.

Laufburschenstelle von sofort gesucht. Jurkschick, Langgarten Nr. 9.

Junges, anständiges Mädchen sucht Stellung im Haushalt. Off. unt. 5001 an die Exped.

Aeltere, erfahrene Stütze sucht Stellung, auch frauenlos. Haushalt. Zeugnisse und Referenzen vorh. Ang. u. 4885 an die Exped.

Junges, anständiges Mädchen bittet um Aufwartestelle. Zeugnisse vorhanden. Off. unter 4888 an die Exped.

Junge Frau sucht Wasch- u. Reinmachestelle. Off. u. 5003 a. Exp.

20jährig. Fräulein aus gutem Hause, mit Kochkenntnissen, sucht Stelle in klein., bess. Haushalt, evtl. a. als Kinderfräul. Off. u. 5002 an die Zweigstelle Zoppot, Nordstraße 7.

Tücht. Hausmädchen 19 Jahre alt, sucht Stellung. Off. unt. 4981 an die Exped.

Anständige Frau mit guten Zeugnissen, sucht Büroreinigung oder Aufwartestelle. Off. u. 4997 a. Exp.

Suche Stellung in Bäckerei als Verkäuferin oder ähnl. Bisher in Konditorei tätig gewesen. Off. unter 4982 an die Exped.

Anständ. Mädchen sehr gute Zeugnisse, sucht Stelle in bess. Hause als Stubenmädchen bei einzeln. Dame. Paradiesg. 28, 2, r.

Saubere Waschfrau sucht noch Waschstell. in und außer dem Hause. Ang. unter 4928 an die Exped.

Schneiderin empfiehlt sich zum Ausbess. d. Sachen. Off. u. 5000 a. Exp.

Suche f. meine schulentlass. Tochter, groß u. kräftig, Stelle im Haushalt, auch geeignet zur Mithilfe im Geschäft. Off. u. 4989 an die Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche gr. Zimmer, Kab., Küche, Entree, sämtl. Zubehör, nach der Straße (Niederstadt), gegen 3 Zim., Innenstadt od. Langgarten. Offert. unt. 5004 an die Exped.

Tausche m. Wohng., Stube und Kabinett, gegen größere. Off. u. 4998 an d. Exp.

Tausche m. Wohng., Stube u. Küche, in Langfuhr, alles hell, geg. 2 Stuben oder Stube u. Kab., ebenfalls in Langfuhr. Off. u. 4948 a. Exp.

Tausche m. Wohng., besteh. aus 2 Zim., Küche, Miete 38.75 G. Aubers, Danzig, Hintergasse 22, 2 Tr.

Tausche Wohn., bestehend aus großem Zimmer, Wohnküche nebst Kammer und klein. Boden, alles hell u. sonnig, gegen 2 Zimm. u. Küche. Off. u. 4996 a. Exp.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer von sofort zu verm. Eckert, Stadtgebiet 26

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 jg. Leute von gleich zu verm. 4. Damm 12, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer an 2 Damen oder alleinsteh. Ehepaar zu vermiet. Vorst. Graben 54, 2, links.

Möbl. Zimmer sep. Eing., an zwei berufstät. jg. Leute zu vermiet. Leuzig, Wallgasse 20b, 2 Tr.

Jung. Mann findet **Schlafstelle** Gerlach, Heil.-Geist-Gasse 40b, parterre.

Jung. Mann findet **Schlafstelle** bei Hameister, Jakobswall 21, Hth.

Junge Leute finden Logis Schüsseldamm 47, pt.

Junger Mann oder Mädchen findet saubere Schlafstelle von gleich. Frau Schönhoff, Jakobswall Nr. 21, Hinterhaus, 3.

Aelterhaft. Mädchen oder Frau als Mitbewohnerin gesucht. Neumann, Büttelgasse 5, Hof, 2.

Geschäftskeller 1. Damm 31 gm., 4 Abt., elektr. Licht, Gas, Wasser, Toil., von sofort zu vm. Ewald Peling, Brotbänkengasse 51.

Wohn.-Gesuche

Junges Ehepaar mit Kind sucht teilw. möbl. Zimmer mit Küchenanteil. Off. u. 5006 a. Exp.

Suche möbliertes Zimmer. Off. u. 4899 a. Exp.

Invalide sucht leeres Kabinett. Off. mit Preis unt. 4926 an dei Exped.

Sofortfall sucht 2-Zim.-Wohng. m. sämtl. Zubehör, in Danzig od. Lgf. Evtl. m. kl. Abstand gezahlt. Angeb. mit Preis d. Miete und Abstand unter 4915 an die Expedition.

Alte Dame sucht 2-Zimmer-Wohng. u. Zubehör, Niederstadt. Sofortfall. Off. u. 4920 a. Exp.

Ist das Haarfärben dir mißglückt, Geh zu Präschke, du bist entzückt
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Paul Präschke, Paradiesgasse 19

TAPETEN schön und billigst Goldschmiedegasse 9

Sperrplatten jetzt bedeutend billiger
Furniere / Leisten
Marschall Brotbänkengasse 12

Ernst-Toller-Bücher
Toller, **Justiz-Erlebnisse** Leinen geb. 5.—, br. 3.75
„ **Revolution** . . . —.65
„ **Hoppla, wir leben** br. 1.90, geb. 3.15
„ **Schwalbenbuch** br. 1.90, geb. 3.15
„ **Hinkemann** br. 1.90, geb. 3.15
„ **Die Wandlung** . br. 2.50
Vormorgen, das neueste Gedichtbuch Tollers . . . 1.90
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Klagen, Gesuche, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, Berufungen, Verträge, Schreibmaschinenarbeit. werd. sachgem. angef.
Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I

Verschiedenes

Prompte Mietezahlerin die ihre Wohnung wegen Baufälligkeit des Hauses räumen muß, sucht sofort 1—2 Zimm. als Wohnung. Ang. an Frau Kilinski, Schüsseldamm 28, 2 Tr.

Sämtliche Malerarbeiten werden sauber und billig mit nur gutem Material ausgeführt. Off. u. B. 5007 an die Expedition

Achtung! Neu eröffnet! Erstklassiger **Bubischnitt 60 Pf.** Breitgasse 112.

Nehme an zur Reparatur Grammoph.-Appar. und sämtliche andere Sachen zu sehr bill. Preisen. Zu erfr. bei Goldau, Köksche Gasse Nr. 5.

Anzug wend. 20 G., Paletots wend. 16 G., Hose wenden 7 G. Neumann, Büttelgasse 5, 2, Hof.

Musik führt bill. u. gut aus Borawko, Poggenpfuhl Nr. 59, Hof, links, parterre.

An alle Damen B. Preuschoffs Damen-Frisiersalon gute Bedienung, billige Preise, 58 Hundegasse 58

Schirme werden von 80 Pf. an repariert. Neumann, Poggenpfuhl 14, pt.

Sämtliche Fuhren und Transporte aller Art führt bill. und sachgemäß aus v. Koslka, Poggenpfuhl 47, 2. Tel. 267 03.

Damen- u. Herren-Stroh- u. Filzhüte werd. gereinigt und umgepreßt v. 1 G. an Glowinski, Milchkannengasse 26, parterre, Hof.

Achtung! Achtung! Damen-Hüte all. Art werden jetzt wieder für 2.50 G. umgearbeitet, modern, wie neu gemacht nur Böttchergasse 11, 2.

Schirme werd. v. 50 Pf. an repar. Junkergasse 6, an der Markthalle.

Achtung Hausfrauen! **Regenschirme** werden repariert Pfefferstadt Nr. 16

Demnächst erscheint:
Diskretion — Ehrensache
Ein Buch mit 47 Kurzgeschichten und vielen Illustrationen, im Umfange von 112 Seiten, von
RICARDO

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Sparbüchse für Kreuzritter

Wertvoller Fund im Thorner Rathaus

Am Donnerstag haben die mit der Renovierung des Thorner Rathauses beschäftigten Arbeiter im Rathausturm einen Kasten gefunden, der Kennzeichen gotischen Stils aus den Anfängen der Renaissance trägt. In den Ritzen des Kastens wurden einige zehn Münzen aus alten Zeiten, die in das 18. Jahrhundert zurückreichen, gefunden. Dieser Kasten diente, wie vermutet wird, zur Zeit der Kreuzritter der Stadtmünze als Sammelbüchse. Darauf deutet eine Oeffnung zum Einwerfen von Münzen hin, die sich im Deckel des Kastens befindet. Dieses wertvolle Denkmal hat das Stadtmuseum in Thorn seinen Sammlungen einverleibt.

Ein Haus gestohlen

Der Bauer Witold Szkudlarek aus dem Dorfe Turki im Kreise Filehne (Posen) begab sich neulich auf Besuch zu seinem Sohne nach Kalisch. Sein Haus vertraute er einem Nachbarn an. Als Szkudlarek zurückkehrte, fand er zu seinem Entsetzen nur die Mauern des Hauskamins vor, während die Holzwände und das Dach verschwunden waren. Der Bauer brachte den ungewöhnlichen „Diebstahl" sofort zur Anzeige. Die Polizei glaubte zunächst, einen Geisteskranken vor sich zu haben, konnte indes bald feststellen, daß bisher unermittelte Täter während der Abwesenheit des Besitzers das Haus auseinandergenommen und die einzelnen Teile fortgeschafft hatten.

Schäferhund rettet ein Kind

In Michalkowice bei Kattowitz brach in der Wohnung eines Bergmanns durch Herausfallen glühender Kohlen aus dem Küchenherd Feuer aus. In diesem kritischen Augenblick befanden sich in der Wohnung nur ein in der Wiege schlafender Säugling und ein Schäferhund. Die drohende Gefahr witternd, sprang das Tier aufs Fensterbrett, schlug mit dem Maul eine Scheibe aus und begann zu bellen. Als die durch das heftige Bellen alarmierten Nachbarn die aus dem ausgeschlagenen Fenster herausschlagenden Rauchschwaden erblickten, hoben sie die Tür aus und retteten das Kind vor dem sicheren Tode.

Aus Thorn

Verzweiflungstat eines Fahnenflüchtigen. Die Passanten auf der Eisenbahnbrücke waren am Dienstag Zeugen eines aufregenden Vorfalles. Ein Soldat, der durch einen anderen aus der Stadt nach dem Schießplatz begleitet wurde, schwang sich plötzlich über das Geländer und sprang in die Weichsel. Obwohl man so schnell als nur irgend möglich mit Rettungsversuchen einsetzte, konnte der Soldat nicht mehr gefunden werden. Wir erfahren, daß es sich um den 1908 in Wloclawek (Kongreßpolen) geborenen Kazimierz Bociszewski handelt, der als Rekrut zum Artillerie-Manöver-Regiment hierher eingezogen war. Vor einiger Zeit desertierte B. und es gelang ihm, sich den Nachforschungen der Militärbehörde zu entziehen. Schließlich ereilte ihn doch sein Schicksal. Er wurde verhaftet und sollte von der Stadtkommandantur zu seinem Truppenteil gebracht werden. Einer Bestrafung wegen Fahnenflucht zog er wahrscheinlich den Tod in den Fluten der Weichsel vor. — Gerüchtweise verlautet, daß B. aus eigener Kraft das Ufer der Basarkämpe erreicht habe und neuerdings geflohen sei, flohen sei.

Versteigerung. Der Magistrat veranstaltet am Dienstag, dem 8. April, vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe der Hauptfeuerwache einen öffentlichen Verkauf eines einspännigen Rollwagens.

Aus dem Landkreise. Der neuerliche Kohlendiebstahl auf dem Eisenbahnzuge bei der Station Griffen (Grzywna) hat dank der energischen polizeilichen Ermittlungen seine Aufklärung gefunden. Es wurden sechzehn Personen aus Griffen ermittelt, die seit dem Januar d. J. Eisenbahn-Kohlentransporte bestohlen hatten. Bei den verschiedenen Haussuchungen wurden 30 Zentner Kohlen gefunden, beschlagnahmt und gegen Quittung der Station abgeliefert. Die Diebe gestanden ihre Schuld durchweg ein. Die Untersuchungsakten wurden dem Kreisgericht in Culmsee (Chelmza) eingereicht. — In Mlienitz (Mlyniec) drangen Diebe nach Einschlagen einer Fensterscheibe in die Wohnung des Gemeindevorstehers Franciszek Kozlikowski ein. Sie stahlen verschiedene Garderobenstücke und die Kasse der Gemeinde Brzezinko. K. beziffert den Schaden auf 600 Zloty. Nach den unerkannt entkommenen frechen Dieben wird gefahndet.

Aus Tuchel

Ein Auto überschlug sich. Ein Autounglück, bei dem eine Person sehr schwer, und eine zweite leichter verletzt wurde, ereignete sich auf der Fahrt von Chojnice (Konitz) nach Byslaw. Kaufmann Stanislaw Kaminski, der eine Filiale für Monopolgetränke unterhält, begab sich mit dem Lastauto des Bierverlegers Lewandowski aus Swiecie nach Chojnice zwecks Abholung neuer Getränke. Auf dem Rückwege geriet das schwer beladene Auto ins Schwanken und überschlug sich. Der Begleiter Monczkowski wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus in Chojnice überführt, während Herr Kaminski nach Anlegung eines Notverbandes seine Wohnung aufsuchen konnte. Der Chauffeur blieb unverletzt. Der Materialschaden ist groß; das Auto war unversichert.

Ein Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen im Forstbezirk der Staatlichen Oberförsterei Sommerfin. Der Landwirt Reinhold Abraham aus Seinikowo, hiesigen Kreises, war im Walde beim Langholzfahren beschäftigt. Nachdem er sein eigenes Bauholz angefahren hatte, half er seinem Verwandten gleichfalls, indem er den Baumstamm mit einer gewöhnlichen Holzlade aufhob. Hierbei riß plötzlich ein Glied des Ladehebels und der schwere Stamm stürzte zu Boden, wobei unglücklicherweise A. getroffen wurde und dadurch einen schweren Schenkelbruch erlitt.

Arbeitsmarktlage durch Holzfahren. Nachdem die Bewohner der Tucheler Heide lange Zeit auf einen Verdienst des Holzfahrens aus den Waldrevieren zur Bahn oder den anliegenden Sägewerken warten mußten, haben nun einzelne Firmen größere Holzkäufe getätigt, so daß man jetzt täglich Wagen an Wagen auf der Chaussee nach Tuchel beobachten kann. Leider werden aber hierbei die Fuhrwerke von den Besitzern oftmals ohne Rücksicht auf ihre Leistungsleistung überladen, wodurch die Behandlung der Pferde an Tierquälerei grenzt. — Das Sägewerk von Förster in Rudabrück arbeitet seit einiger Zeit mit Hochdruck in Tag- und Nachtschicht, so daß die herrschende Arbeitslosigkeit der Umgegend wenigstens teilweise behoben ist.

Man lebt länger

Verringerung der Sterblichkeit in Polen

Das Departement des Gesundheitsdienstes des Innenministeriums hat eine Zusammenstellung verfertigt, die die Anzahl der Todesfälle unter der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren darstellt. Aus diesen Berechnungen geht hervor, daß dank der Verbesserung der sanitären Zustände in Polen die Sterblichkeit kleiner wird. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit wurden jährlich 25 Todesfälle auf 1000 Einwohner notiert. Gegenwärtig beträgt die Sterblichkeitsziffer nur 16, sie hat sich also um 9 Prozent verringert.

Die Arbeitslosigkeit nimmt ab

In der letzten Woche 914 Arbeitslose in Polen weniger

Nach den Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter weist der Wochenbericht vom Arbeitsmarkt für die Zeit vom 22. bis 29. März einschließlich 295 612 Arbeitslose auf. Gegenüber der Vorwoche hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 914 verringert. Dies ist seit dem Herbst vorigen Jahres die erste Verringerung der Arbeitslosigkeit in Polen.

Was kostet ein Gramm Gold?

Der Wert eines Gramms reinen Goldes ist für April vom Finanzministerium auf 5 Zloty 92,44 Groschen festgesetzt.

Aus Bromberg

Wie arbeitslose Frauen betrogen wurden. Die Polizei nahm hier eine gefährliche Betrügerin, Irene Szymanska, fest, die sich auch als Kluczynska, Kuczynska, Lewandowska und Dabrowska sowie als reiche Gutsbesitzerin aus Graudenz ausgab. Sie verübte ihre Betrügereien unter den armen arbeitslosen Frauen, die sie vor dem Arbeitsamte zur Arbeit auf ihrem angeblichen Gute engagierte. Sie lockte ihre Opfer auf den Bahnhof mitsamt deren Habe, sandte sie dann unter irgendeinem Vorwande in die Stadt, um ihnen in der Zeit ihre Bagage zu stehlen, die oft die ganze Habe der betrogenen Frauen enthielt. Man hat nun diese gefährliche Betrügerin am 2. April in Bydgoszcz in dem Moment festgenommen, als sie einen neuen Betrug verüben wollte. Bei der Revision fand man bei ihr mehrere Zeugnisse auf verschiedene Namen von Aemtern und Privat-Institutionen. Wie sie zu diesen Zeugnissen gekommen ist, wird die Untersuchung ergeben. Die Polizei ruft alle durch die Betrügerin Geschädigten auf, sich bei der Kriminalpolizei, Jagiellonska 2 (Wilhelmstraße), Zimmer 72, zu melden.

Ein Einbrecher der Polizei ins Garn gelaufen. Ein Polizist des 4. Polizei-Kommissariats hielt in der Warszawska einen verdächtigen Mann mit einem Koffer an und führte ihn zum Kommissariat. Im Koffer fand man ein Oberbett. Der Mann gab in einem Kreuzverhör zu, in die Wohnung des Herrn Leo Kinke, in der Ulanska 2, eingebrochen zu sein, wo er dies Bett, einen Anzug, mehrere Hemden und eine Damenhandtasche im Werte von 150 Zloty entwendete. Der Dieb erwies sich als der obdachlose Bronislaw Gil. Das Bett wurde ihm abgenommen, die anderen Sachen hat er schon verkaufen können.

Aus Graudenz

Siedlungsgenossenschaft für Staatsbeamte. In Graudenz hat sich eine Siedlungsgenossenschaft für Staatsbeamte gebildet und ist gerichtlich eingetragen worden. Der Zweck der Gründung ist die Schaffung von eigenen Beamtensiedlungen für ihre Mitglieder in der Nähe der Stadt Graudenz, sowie die Pflege genossenschaftlicher Selbsthilfe und gemeinsamen Unternehmungsgeistes.

Holzversteigerung. Die Oberförsterei Warlubien (Warlubie) versteigert am 10. und 25. April, 8. und 22. Mai, sowie 5. und 20. Juni im Lokale des Gastwirts Poplawski in Warlubien nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte aus allen Försterei Nutz- und Brennholz.

Wäschediebstahl. In einer der letzten Nächte wurde dem Besitzer Zastrau in Neu-Blumenau (Nowe Blonowo) eine erhebliche Zahl von Wäschestücken, die in der Scheune zum Trocknen aufgehängt waren, von bisher unbekannt gebliebenen Dieben entwendet.

Aus Neustadt

Vieh- und Pferdemarkt. Der am Donnerstag in Neustadt abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt hatte einen äußerst starken Verkehr aufzuweisen. Der Auftrieb von Vieh war ein guter und Käufer waren genügend vorhanden. Es wurden einige recht stattliche Pferde angeboten, für die man 900—1000 Zloty verlangte. Gute Wagenpferde kosteten 500—600 Zloty und mittlere Arbeitspferde brachten 300—400 Zloty. Der Handel verlief ziemlich flott. Auf dem Viehmarkt herrschte ein äußerst reger Verkehr. Man verlangte für eine hochtragende Kuh 600 Zloty, für eine gute Milchkuh 400—500 Zloty und für ältere Kühe 300—400 Zloty. Allgemeine Geldknappheit machte sich auf dem Markte sehr bemerkbar.

Löbau. (Lubawa). Brandunglück. Am letzten März entstand auf dem Besitztum der Witwe Weronika Milnowska in Tereszewo, hiesigen Kreises, Feuer, das das Wohnhaus und den Schuppen einäscherte. Der Schaden beträgt etwa 8000 Zloty, während die Witwe nur mit 4500 Zl. versichert ist. Der in ungünstiger Richtung wehende Wind übertrug die Flammen auf das Grundstück des Landwirts Jan Raczkowski, dessen Wohnhaus und Schuppen ihnen gleichfalls zum Opfer fielen. Hier beträgt der Schaden etwa 15 000 Zloty, die Versicherungssumme aber nur 11 742 Zloty. Das [illegible] Brandunglück, dem Menschenleben glücklicherweise [illegible] zum Opfer fielen, ist durch Funkenflug aus dem Schornstein des mit Stroh gedeckten Wohnhauses der Witwe M. entstanden.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet

Am 30. März wurde bei Lagowo (Kreis Kosten), einige Schritte hinter der Grenze des Kreises Schrimm, die tief im Torfmoor versenkte Leiche des 53jährigen Häuslers Josef Filipowski aus Dolzig aufgefunden. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch Ertrinken eingetreten ist. Sofort begannen Gerüchte über die Verübung eines Mordes durch die Familie zu kreisen. Der Untersuchungsrichter hat jetzt auf Grund der emsig zusammengetragenen Verdachtsmomente die Verhaftung der Frau des Verstorbenen, der 42jährigen Stanislawa Filipowski, sowie deren 18jährigen Sohnes Jan, als der Ermordung des Gatten und Vaters stark verdächtig, veranlaßt. Die Untersuchung führt das Gericht in Kosten.

Steigerung des polnischen Verkehrsfliegerwesens

Die ersten beiden Monate 1930 haben im Vergleich zum Vorjahre für das polnische Verkehrsflugwesen einen Aufschwung gebracht. Während im Januar und Februar 1929 von der Fluggesellschaft „Lot" 662 Flüge durchgeführt und insgesamt 684 Fluggäste, 2197 Kilo Post sowie 21 886 Kilo Zeitungen, Gepäck und Fracht befördert wurden, waren es in den entsprechenden Monaten dieses Jahres 831 Flüge mit insgesamt 1228 Fluggästen, 4741 Kilo Post und 64 943 Kilo Zeitungen, Gepäck und Fracht, das bedeutet eine Steigerung des Personen- und Postverkehrs, um das Doppelte, des Frachtenverkehrs um das Dreifache.

Kredithilfe für Handwerker

Die Filialen der Bank Gospodarstwa Krajowego in Bromberg und Gdingen haben von der Zentrale in Warschau die Ermächtigung bekommen, die Quartalsraten, die von den Kommunalsparkassen aus den von den Handwerkern zurückgezahlten Krediten eingezahlt worden sind, für weitere Kredite an die Handwerker zu den bisherigen Bedingungen zu verwenden. Dies bezieht sich sowohl auf die ursprünglichen Sonderkredite für Handwerker als auch auf den letztens zuerkannten Kredit im Betrage von 800 000 Zloty. Dank diesem Entschluß wird nach und nach eine immer größere Anzahl von Handwerkern von der Kredithilfe in Form eines Mitteltermin-Kredits Gebrauch machen können.

Aus Inowroclaw

Die Eröffnung der Badesaison im Inowroclawer Solbad fand am Dienstag, dem 1. April statt, und wird die diesjährige Badesaison bis Ende Oktober dauern. Die Besitzer von Pensionen und andere Vermieter von Zimmern können die Preisliste für die gegenwärtige Saison in der Badedirektion kostenlos in Empfang nehmen. — Die Kurtaxe betrug im vergangenen Jahre 28 Zloty, für dieses Jahr wurde sie auf 25 Zloty für 1 Monat ermäßigt. Außerdem wurden für einen 8- bzw. 15tägigen Kuraufenthalt niedrigere Gebühren eingeführt, was in früheren Jahren nicht der Fall war. Erhöht wurde lediglich die Kurtaxe für einen Aufenthalt, der länger dauert als einen Monat. Die Staats- und Kommunalbeamten erhalten eine 50prozentige Ermäßigung der Kurtaxe und außerdem auf sämtliche Bäderpreise einen Rabatt von 25 Prozent. Der Preis für ein Solbad wurde um 30 Groschen erhöht. Dagegen wurden Preise für einige Kuranwendungen ermäßigt.

Holzversteigerung. Die Staatliche Oberförsterei Osiek, Post Solce Kujawski, verkauft am Freitag, dem 11. April 1930 im Lokale des Herrn Weymann in Glinno Wielkie auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots und gegen sofortige Barzahlung eine größere Partie Brennholz aus sämtlichen Forsten sowie eine kleine Menge Nutzholz. An der Versteigerung können auch Händler teilnehmen. Nähere Einzelheiten an Ort und Stelle.

Kindesleiche gefunden. Im Abort des Hauses Torunska 5 wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Nach der unnatürlichen Mutter wird gesucht.

Apotheken-Nachtdienst. Vom 6. April bis 12. April 1930: Loewen-Apotheke Krol. Jadwigi, gegenüber dem Magistrat.

Aus Dirschau

Auf der Eisenbahnfahrt bestohlen. Auf der Eisenbahnfahrt von Warschau nach Dirschau bestohlen wurde ein Bürger aus dem Dirschauer Kreise. Ihm wurden ca. 600 Zloty Bargeld und einige Dokumente entwendet.

Eingebrochen wurde in der Nacht zum 2. April in das Schaufenster des Friseurgeschäfts von Klein in der Marschall-Pilsudski-Straße. Die Diebe drückten eine kleine Seitenscheibe des Schaufensters ein und stahlen Ware im Werte von ca. 200 Zloty. Der Diebstahl ist der Kriminalpolizei gemeldet worden.

Als gefunden gemeldet wurde ein Trau- und ein Siegelring. Vom rechtmäßigen Eigentümer abzuholen auf dem Magistrat, Zimmer 9.

Beinahe ertrunken wäre das 2½jährige Kind des Eisenbahners B. im Mühlengraben auf der Neustadt. Auf das Geschrei anderer Kinder eilte der Vater des Kindes herbei, dem es gelang, das Kind noch lebend aus dem Wasser zu ziehen.

Die Bromberger

„Volkszeitung"

kann sich jeder leisten,

denn sie kostet den ganzen Monat nur

1 Zloty 27 Groszy!

Die „Volkszeitung" erscheint an jedem Sonntag und orientiert kurz und bündig über **die wichtigsten Ereignisse in Polen und in anderen Ländern.** Sie enthält ferner **Illustrationen,** interessante Artikel über **Wissenschaft, Technik** und ähnlichem. **Feuilleton,** ständige Mitteilungen über die **Weltsprache Esperanto,** die Rubrik **„5 Minuten Polnisch"**, eine **Rätselecke** u. a. m.

Bestellungen erfolgen durch jede Postanstalt in Polen, oder durch den **Verlag der „Volkszeitung", Bydgoszcz, Dolina 2.**

Probeexemplare kostenlos.

Amtl. Bekanntmachungen

Strafsache

gegen die Fleischermeisterfrau Elisabeth Jaschko aus Danzig, Weidengasse 13, wegen versuchter Einkommen- und Umsatzsteuerhinterziehung.

Das Amtsgericht in Danzig hat am 10. Oktober 1928 für Recht erkannt:

Die Angeklagte Elisabeth Jaschko wird wegen versuchter Einkommen- und Umsatzsteuerhinterziehung zu 1107,80 G Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfall zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ferner wird die einmalige Veröffentlichung der Bestrafung in den Zeitungen: „Danziger Neueste Nachrichten", „Danziger Zeitung", „Danziger Volksstimme", „Danziger Landeszeitung" und „Danziger Allgemeine Zeitung" pp. auf Kosten der Verurteilten angeordnet.

Die vorstehende **Abschrift** der Urteilsformel wird **beglaubigt**. **Das Urteil ist** vollstreckbar.

Danzig, den 7. März 1930.

Hoppe, Justizinspektor,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des **Amtsgerichts.**

20. D. 240/28 —14—

Zwangsversteigerungen

Die nachstehend **bezeichneten** Grundstücke sollen zu den dort **angegebenen** Zeiten im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle, **Neugarten Nr. 30/34, Zimmer 220, 2. Stockwerk, versteigert werden.** In jeder dieser Zwangsversteigerungssachen erläßt das unterzeichnete Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden;

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle der Geschäftsstelle zu erklären;

3. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Am 7. April 1930, **vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von St. Albrecht, Blatt 90 (eingetragener Eigentümer am 23. Januar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann **Wilhelm von Nordheim in Danzig-St. Albrecht,** Prauster Gang 6), eingetragene Grundstück Danzig-St. Albrecht, Prauster Gang 6, bestehend aus Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Stall mit Bretterschuppen und Abort, Keller, Acker und Garten, Gemarkung Vorstadt St. Albrecht, Kartenblatt 1, Parzellen 171—173, 32 a 20 qm groß, Reinertrag 4,16 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 78, Nutzungswert 150 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 85.
11 K 8/30 —4—

Am 2. **Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Tischlergasse, Blatt 46 (eingetragener Eigentümer am 4. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bäckermeister **Karl Probst in Danzig,** Schmiedegasse 6), eingetragene Grundstück Danzig, Tischlergasse 34 und Burggrafenstraße 13, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Stall und Schuppen und Wohnhaus mit Hofraum, Speicher und Remise, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 13, Parzelle 363, 2 a 50 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3045 und 3095, Nutzungswert 2700 M., Gebäudesteuerrolle 787.
11 K 15/30 —4—

Am 2. **Mai 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Heiligenbrunn, Blatt 35 (eingetragener Eigentümer am 4. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Maurer- und Zimmermeister **Rudolf Hoffmann** in Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 14), eingetragene Grundstück Danzig-Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 28/29, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, abgesondertem Holzstall und Abort, Gemarkung Heiligenbrunn, Kartenblatt 1, Parzellen 30, 36, 93/57, 127/35, 129/31, 215/35, 1 Hektar 17 Ar 20 Quadratmeter groß, Reinertrag 16,67 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 30, Nutzungswert 917 M., Gebäudesteuerrolle 27.
11 K 12/30 —4—

Am 3. **Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** die im Grundbuche von Jopengasse, Blatt 35 (eingetragener Eigentümer der Grundstückshälfte am 4. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann **Hermann Groth** in Danzig, Jopengasse 14), eingetragene Grundstückshälfte Danzig, Jopengasse 14. Das Gesamtgrundstück besteht aus Wohn- und Geschäftshaus, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 16, Parzelle 586, 1 a 63 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1623, Nutzungswert 4840 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1102.
11 K 17/30 —4—

Am 8. **Mai 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Rechtstadt Blatt 84 (eingetragener Eigentümer am 8. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Fleischermeister **Paul Drzikowski** in Danzig, Altstädt. Graben 63), eingetragene Grundstück Danzig, Häkergasse 12, bestehend aus: Wohnhaus mit Hofraum und Hinterhaus, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle 394, 2 a 54 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 5107, Nutzungswert 3167 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1985.
11 K 19/30 —4—

Am 5. **Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Schnakenburg, Blatt 70 (eingetragene Eigentümerin am 4. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Fischerfrau **Berta Lingenberg** geb. **Stang** in Schnakenburg), eingetragene Grundstück Schnakenburg, An der Chaussee, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Gemarkung Schnakenburg, Kartenblatt 1, Parzelle 385/47, 6 a 82 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 77, Nutzungswert 75 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 54.
11 K 162/29 —6—

Am 8. **Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Schmiedegasse, Blatt 9 (eingetragener Eigentümer am 31. Januar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Bäckermeister **Karl Probst** in **Danzig,** Schmiedegasse 6), eingetragene Grundstück Danzig, Schmiedegasse 6, bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, Werkgebäude, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 12, Parzelle 698, 1 a 97 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 413, Nutzungswert 2547 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2580.
11 K 14/30 —5—

Am 8. **Mai 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Stutthof, Blatt 367 (eingetragene Eigentümer am 21. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die **Reinhold** und **Berta** geb. **Wohlert, Goerkschen** Eheleute), eingetragene Grundstück Stutthof, Mittelhaken Nr. 261, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Gemarkung Stutthof, Kartenblatt 3, Parzellen 554/136, 555/136, 22 a 16 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 278, Nutzungswert 60 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 321.
11 K 10/30 —5—

Am **22. Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von **Wallgasse,** Blatt 1 (eingetragener Eigentümer am 11. November 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: das Grundstück ist infolge **Verzichts der Eigentümerin** herrenlos geworden), eingetragene Grundstück Danzig, Kleine Gasse 11, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Vorgarten, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 13, Parzelle 1180/10, 3 a 97 qm groß, Grundsteuermutterrolle, Art. 4120, Nutzungswert 2566 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2422.
11 K 176/29 —8—

Am **22. Mai 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Ohra, Blatt 501 (eingetragener Eigentümer am 28. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Schuhmachermeister **Aron Semrau in Siemkowo,** Post Lulauno, Pom. Swiece), eingetragene Grundstück Ohra, Kieperdamm 3, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall, Stall, Gemarkung Ohra, Kartenblatt 2, Parzelle 1606/40, 7 a 44 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 508, Nutzungswert 971 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 533.
11 K 2/30 —6—

Am **23. Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Schwarzes Meer, Blatt 5 (eingetragener Eigentümer am 6. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann **Tadeusz Zajaczek** in **Katowice,** Runek 4), eingetragene Grundstück Danzig, Am Berge 7, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Am Berge 8 bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Am Berge 9, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 9, Parzellen 561/160, 340/153, 8 a 92 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 171, Nutzungswert 5006 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 4665, 4666, 4667.
11 K 11/30 —7—

Am **26. Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Schidlitz, Blatt 186 (eingetragener Eigentümer am 13. März 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Landwirt **Adolf Hafelhorst** in **Danzig-Langfuhr**), eingetragene Grundstück Danzig-Schidlitz, Am Wege nach Altdorf, bestehend aus Acker, Gemarkung Danzig-Stadt Vorstadt Schidlitz, Kartenblatt 7, Parzelle 614/300, 8 a 90 qm groß, Reinertrag 0,95 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 338.
11 K 35/30 —8—

Am **26. Mai 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von **Paradiesgasse,** Blatt 11 (eingetragene Eigentümerin am 19. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau **Paula Grunow** geb. **Schröder** in **Danzig**) eingetragene Grundstück Danzig, Paradiesgasse Nr. 21, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 12, Parzelle 299, 1 a 49 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 703, Nutzungswert 1551 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2017.
11 K 21/30 —7—

Am **26. Mai 1930, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von **Paradiesgasse,** Blatt 12 A (eingetragene Eigentümer am 19. Februar 1930, 17. März 1930 dem Tage der Eintragung der Versteigerungsvermerke: a) Frau **Paula Grunow** geb. **Schröder in Danzig,** b) Fleischermeister **Friedrich Grunow** in **Danzig** je zur Hälfte), eingetragene Grundstück Danzig, Paradiesgasse 20, bestehend aus **Wohnhaus** mit Hofraum, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 12, Parzelle 300, 1 a 25 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 702 Nutzungswert 1330 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2016.
11 K 21/30 —7—

Am 28. **Mai 1930, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Hochstrieß, Blatt 164 (eingetragene **Eigentümerin** am 26. Februar 1930, **dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:** Frau **Berta Suchodki** geb. **Kirstein in Danzig-Langfuhr**), eingetragene Grundstück Danzig-Langfuhr, Prinzenweg Nr. 28, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Gemarkung Hochstrieß, Kartenblatt 1, Parzelle 611/61, 5 a 29 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 175, Nutzungswert 1400 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 126.
11 K 24/30 —4—

Am **28. Mai 1930, vormittags 11 Uhr,** das im **Grundbuche** vom Zigankenberg, Blatt 402 (eingetragener Eigentümer am 26. Februar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann **Artur Görke in Danzig-Heubude,** Siedlungsstraße 16), eingetragene Grundstück Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 14, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Gemarkung Langfuhr, Kartenblatt 1, Parzelle 1263/195 pp., 8 a 43 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1566, Nutzungswert 3700 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1269.
11 K 5/30 —11—

Das Amtsgericht, Abtl. 11.

Kunstgewerbeschule Danzig

Beginn des Unterrichts am 28. April 1930.

Unterrichtsgegenstände sind: 1. Formen- und Farbenstudien nach Gegenständen, Pflanze, Tier, Landschaft. 2. Schriftschreiben, -zeichnen, -malen. 3. Darstellende Geometrie, Schattenlehre und Perspektive. 4. Gewandzeichnen und Modezeichnen. 5. Bildniszeichnen. 6. Aktzeichnen und -malen. 7. Dekoratives Malen. 8. Buchgewerbe und Graphik. 9. Anfertigen von Werkzeichnungen. 10. Raumkunst. 11. Kunstgewerbliche Frauenarbeit: Sticken, Weben usw. 12. Modellieren: Arbeiten in Stein, Holz, Stuck u. a. 13. Keramische Kleinplastik.

Anmeldungen von 10—12 Uhr vorm. und 5—7 Uhr nachm. im Geschäftszimmer des Schulhauses An der großen Mühle 11/12 (Eingang Böttchergasse). Daselbst Stundenplan und Auskunft.

Das Schulgeld ist bei der Annahme zu entrichten und beträgt für Einheimische für das halbe Jahr je Wochenstunde 4 G. bis zum Höchstbetrage von 120 G.

Die Direktion.

Am 3. April 1930 bereitete der Tod der Bühnenlaufbahn der Frau

Jenny von Weber

Ehrenmitglied des Stadttheaters Danzig

ein jähes Ende. 50 Jahre stand sie, an Ehren und Erfolg reich, im Dienste der Kunst, 37 Jahre wirkte sie an unserem Theater und sie gewann hier — ein Kind unserer Stadt — die Liebe und Verehrung aller Freunde des Theaters. Das Jubiläum im November v. J. gab den Behörden und dem großen Kreis ihrer Anhänger willkommenen Anlaß, zu zeigen, was Jenny von Weber der Stadt Danzig wert war. Das Gedächtnis an die liebenswerte Künstlerin und ihr Wirken wird bei den städtischen Behörden und den Bewohnern unserer Stadt lange Zeit wach bleiben

Danzig, den 4. April 1930

Der Senat, Verwaltungsausschuß für das Stadttheater

Am Donnerstag, den 3. April, entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden, unser Ehrenmitglied

Jenny von Weber

Das Danziger Stadttheater verliert in ihr eine Künstlerin von hohem Rang und ein liebenswürdiges Mitglied von vorbildlicher Pflichterfüllung, deren Name in der Geschichte des Danziger Stadttheaters immer einen ehrenvollen Platz einnehmen wird.

Danzig, den 4. April 1930.

Der Generalintendant
Rudolf Schaper

GEGEN FLECKE

kein

sondern
SPECTROL
NICHT FEUERGEFÄHRLICH

Neu eröffnet | **Neu eröffnet**

Glashandlung Hugo Raffée

Flachglas jeder Art:
Fenster-, Garten-, Draht-, Ornament-, Kathedral-, Antik-, Spiegel-, Spezial- **Glas**

gebog. Schaufensterscheiben
Bilderleisten, Glaserkitt usw.

Danzig-Schidlitz, Karthäuser Str. 18
Telephon 22666

Die Frühlingssonne scheint schon warm,
Zur Breitgass' wandert reich und arm.
Ganz plötzlich wird dort halt gemacht,
Am **Kaufhaus Nummer 108.**
Die Leute bleiben alle steh'n,
Um sich die Fenster anzuseh'n,
Und zu bewundern all' die Pracht,
Die **Wien-Berlin** dort aufgemacht.
„**Entzückend**", ruft ganz laut die Frau,
„Sind diese **Mäntel** — Schätzchen schau'!"
„Und dann die furchtbar bill'gen **Preise**",
Sagt still vergnügt der Mann ganz leise.
Wir kaufen jetzt bei **Wien-Berlin**
Und schicken auch **Bekannte** hin,
Denn Anzug, Mantel und der Hut
Sind **wirklich billig** und sehr gut!

Im Kaufhaus
„Wien-Berlin"
Danzig, Breitgasse 108

Damenmäntel
Elegante Wiener u. Berliner Modelle in einfacher u. feinster Ausführung

Herrenmoden
Anzüge und Mäntel
fertig und in eleganter Maßarbeit
Gute Qualitäten — Billige Preise
Bequemste Teilzahlung

Wir haben am 19. ds. Mts. weitere 8

zinsfreie Darlehen

an folgende Mitglieder vergeben:

M. Scholz, Bohnsack G 5 000.—	E. Schmidt, Palschau G 8 000.—
H. Schmidt, Tiegenhof G 13 000.—	W. Kutschke, Palschau G 20 000.—
F. Delike, Oliva G 20 000.—	M. Andres, Scharpau G 5 000.—
F. Krüger, Rückfort G 30 000.—	A. Andres, Altendorf G 5 000.—

Jeder Sparer kann Mitglied werden und **zinsfreies Baugeld** erhalten.

„BEHAKA" e. G. m. b. H.
Danzig, Stadtgraben 13

Fahrräder
Neueste Modelle in großer Auswahl
Beste Qualität — billigste Preise
Kleinste Anzahlung, Wochenraten 5 Gulden
Mäntel, Schläuche, Ersatz- u. Zubehörteile
Reparaturen schnell und billig
Max Willer, I. Damm 14

Einer sagt's dem andern: „Auf
Löwen-Sohlen
kannst du wandern!"
Es ist das haltbarste Leder der Welt,
trägst du diese, sparst viel Geld.
Nur **Heil-Geist-Gasse 106. Müller**

Antike Möbel
und sonstige Altertümer kauft
F. Musal, Jopengasse 57

Ziegelei und Kalksandsteinfabrik Brentau

hat ihre Geschäftsstelle von Danzig, Lastadie 40, nach

Langfuhr, Hochstrieß 2a"

verlegt. Tel. 42660

Dieselbe empfiehlt pa. Tonziegel, besonders **Kalksandsteine** zu billigsten Preisen ab Werk Brentau sowie frei Baustelle.

Ackermann

Werktätige in Stadt und Land!

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche-Versicherungsaktiengesellschaft

ist die

größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile!
Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte
versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge!**

Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die **Rechnungsstelle Danzig-Schidlitz, Rothahnchengang 21, II** und der **Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster, 58-59**

Verkäufe

Umzugshalber **Laube** zu verk. Kol. Niederstadt, Gr. Waldorf. Meld. Reitergasse 8, 2 Treppen, links.

Smoking und schwarzer Anzug zu verkaufen Melzergasse 16, 2.

Kinderwagen
Brennabor, gut erh. (Riemenfed.) günstig zu verkaufen. **Koch**, Ludolf-König-Weg 20

Geige m. Kasten
und Bezug zu verk. **Am Holzraum 21,** Gartenhaus, 1 Tr. r.

Kl. Grundstück
zu verkaufen. **Simon & Elsterolf,** Jopengasse 62, 1.

Guter Kinderwagen und Babykorb fortzugshalber z. vk. Lau, Jungferng. 9, 2 Treppen, rechts.

Gut erhaltener **Brennabor-Wagen** billig zu verkaufen. **Bub, Petershagen,** Küstergasse Nr. 3b.

1 **großes Bauer** für Tauben, 1 klein. Schlüsselschränkchen, 1 Cutaway-Anzug zu verk. **Bartholom.-Kirchengasse Nr. 4, 1.**

Kinderwagen Gasbadeofen mit Emaille-Badewanne preiswert zu verkaufen **Schmiedegasse 29, Restaurat.**

Kanarienhähne Tag- u. Lichtsänger, auch Zuchthähne zu verkaufen **Poggenpfuhl 62, 1. r.**

Feine Saatkartoffeln Kaiserkronen, zu vk. **Manzer, Rückfort.**

5 **Fensterladen** zur Laube geeignet, Stück 75 Pf., verkfl. Langgart. Hinterg. 4, **Hof, 3, Eing., 1 lks.**

Chromatische Harmonika zu verkaufen. Off. **u. 4944 an die Exp.**

Gut erhalt. klappbar. **Kindersportwagen** (Brennab.) sehr bill. zu verkaufen **Vorst. Graben 32, pt.**

Laube 40—41. Brunn 2 Zimmer u. Küche nebst Stall, sofort zu verkaufen. **Laubenkol. Mahow, Groß-Waldorf.**

Kindersportwagen und Kanarienvogel sehr billig zu verk. **Hl.-Geist-Gasse 40a.**

Blumengitter und singender Zeisig zusammen für 6 G. zu verk. **B. Müller, Jungferngasse 16, 2.**

Guter Eisschrank, Herr.-Schneidernähmasch., Kleiderschr., Vertiko, Chaiselong., Waschtisch m. Marm., eis. Kinderbettgest. m. Matr., Bettgestelle, Sofatisch u. Anzüge bill. zu vk. **K. Zielke,** Tischlergasse Nr. 10.

1 **dopp. Haustüre,** 1 **dopp. Stubentüre,** 1 **Jalousie u. transp. Kachelofen** bill. z. vk. **Johannisg. 28, Lad.**

1 **Satz Betten** 40 G., 1 **Schlafsofa und** 1 **Regulator** billig zu verkaufen **Haustor 1, 1 Tr.**

Gelegenheitskauf. Neue Nähmaschinen bestes dtsch. Fabrikat, versenkb., in erstkl. Ausstatt., verk. unter Selbstkostenpreis **Gustav Ehms,** 1. Damm 23—26.

Elegantes Elfure-Colodynegerät 5 Röhren, Einknopfbedienung, preiswert zu verkauf. **Schröder,** Gr. Bäckergasse 5, 2.

Vertiko zu verkauf. **Gronau, Langfuhr,** Posadowskiweg 5.

Motor 3 PS., Gleichstr., mit Anlasser, billig zu verkaufen. **Scharfer,** Am Jakobstor Nr. 3

Mah. Büf., Anrichte, Ausziehl. f. 24 Pers., helleich. Waschtisch m. Marm. u. ov. Spg., eleg. Plüschgarnitur, achteckig. Salontisch, Klöschr., Vert., eleg. Dipl.-Schreibtisch m. Sessel, Chaisel. mit Bettkasten bill. z. vk. **Altstädt. Graben 66a**

Eine doppelw. Oderpumpe fast neu, f. 1¼—1½-Zoll-Anschl. zu verk. Näh. bei **Fuhrmann, Groß-Waldorf,** Bäckerei.

Gut erhaltenes **eisernes Bettgestell mit Matr.** bill. z. vk. **Kroschewski, Neufahrwasser,** Bergstr. 15.

Danziger Nachrichten

Versammlungen unter freiem Himmel verboten

Ein Beschluß des Rumpfsenats

Der Senat hat in seiner Sitzung vom 4. April beschlossen, bis auf weiteres auf Grund des Art. 84 der Verfassung Versammlungen unter freiem Himmel zu verbieten.

Versammlungen unter freiem Himmel sind nach Art. 84 der Verfassung anmeldepflichtig. Sie können bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Von diesem Recht hat der Rumpfsenat Gebrauch gemacht.

Zurückzuführen ist dieser Beschluß allem Anschein nach auf die bedauerlichen Vorgänge in Stutthof. Für den morgigen Sonntag waren von den Kommunisten in Stutthof und Herzberg Streikversammlungen unter freiem Himmel geplant. Stahlhelm, Werwolf und Jungdo hatten ebenfalls zu Kundgebungen für den morgigen Sonntag aufgerufen, so daß die Gefahr von Zusammenstößen nicht von der Hand zu weisen ist.

Bedauerlicherweise wird auch die Sozialistische Arbeiterjugend von diesem Verbot betroffen. Sie hatte für den Sonntag eine große Werbefahrt vorbereitet, die durch Danzig und Vororte gehen sollte. Eine Gefahr, daß es dabei zu Zusammenstößen kommen könne, besteht wirklich nicht. Deshalb ist es nicht zu verstehen, daß man das Versammlungsverbot nicht auf die Landkreise beschränkt.

Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Stutthof ist auch das kommunistische Kreisausschußmitglied Bergmann aus Zieseswald bei Junckeracker verhaftet worden. Von den verhafteten Arbeitern ist ausgesagt worden, daß Bergmann sie zu Gewalttätigkeiten aufgereizt habe.

6000 Gulden Aufwandsentschädigung gestrichen

Sie haben bessere Verwendung gefunden — Kommunistisches Denunziantentum

Der Kreistag Danziger Niederung erledigte am letzten Donnerstag in rund sechsstündiger Sitzung die vorgelegte Tagesordnung. Zunächst wurde an Stelle des verzogenen Kreistagsabg. Jahnke der Kreistagsabg. Schienke-Steegen (Soz.) in sein Amt eingeführt.

Der Vorschlag des Kreisausschusses betr. Wahl von Schiedsmännern fand Annahme mit der Abänderung, daß für den Bezirk Stutthof der Zimmermann Fritz Mankau (Soz.) zum Schiedsmann gewählt wurde.

Angenommen wurden ferner der Erlaß einer Besoldungsordnung für die Kreiskommunalbeamten zwecks Anpassung an die staatliche Besoldungsordnung und ein Antrag betr. den Neubau eines Kreisstraßenarbeiterwohnhauses.

Den breitesten Raum nahmen die Verhandlungen über die Feststellung des Haushaltsplanes ein. Die kommunistischen Vertreter brachten eine wahre Flut von Aenderungsanträgen ein, die ihnen wohl von dritter Seite in die Hand gedrückt waren, denn die „Begründung" zeugte

von geradezu katastrophaler sachlicher Unkenntnis.

Dieser betrübliche Mangel sollte anscheinend durch Verleumdungen der Sozialdemokratie und gehässige Anrempeleien einzelner sozialdemokratischer Kreistagsabgeordneter verdeckt werden. Von unseren Genossen befragt, wie sie sich eigentlich die Deckung der Kosten vorstellten, die ihre Anträge mit sich brächten, erklärte der kommunistische Kreistagsabg. Rückwardt dem Sinne nach: **Die Aufbringung der nötigen Gelder ist nicht unsere Sache. Dafür haben die andern zu sorgen.**

Unter den vielen abgelehnten kommunistischen Anträgen, die abwechselnd von den Kreistagsabg. Bergmann und Rückwardt begründet wurden, mutete der eine vom gewerkschaftlichen Standpunkt alles andere als klassenkämpferisch an. Gefordert wurde nämlich eine mehr oder minder verschleierte

Streikunterstützung von 50 000 Gulden aus öffentlichen Mitteln

für Landarbeiter. Mit Recht hielt ihm Gen. Rehberg entgegen, daß es bisher in der organisierten Arbeiterschaft Ehrensache gewesen sei, Streiks aus eigenen Mitteln zu finanzieren und nicht hierzu öffentliche Mittel zu erbetteln. Dadurch beweise man nur die Schwäche der Streikbewegung und leiste ihr den denkbar schlechtesten Dienst. Es ist ein Schauspiel für Götter: Diese waschechten kommunistischen Führer winseln den von ihnen dreimal verfluchten kapitalistischen Staat an um Bewilligung von Mitteln für ihren wilden Streik. Ist das nun proletarisches Klassenbewußtsein oder elender Verrat?

Ein beschämender Vorgang spielte sich bei der Beratung des Wohlfahrtswesens ab. Der Kommunist Rückwardt scheute sich nicht hervorzuheben, daß in einzelne Gemeinden Erwerbslose mehr Bezüge erhalten hätten, als ihnen gesetzlich zuständen, und zwar nach Meinung von R. deshalb, weil sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei seien. Gen. Klingenberg

brandmarkte dieses Denunziantentum

und protestierte energisch gegen solche Schädigung der Erwerbslosen.

Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag betr. die Streichung der Dienstaufwandsentschädigung des Landrats im Betrage von 6000 Gulden. Gen. Klingenberg erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion für die Streichung stimmen werde, um endlich eine klare gerichtliche Entscheidung darüber zu erzwingen, ob die Aufwandsentschädigung auf gesetzlicher Verpflichtung beruhe. Der in jedem Jahre darüber wiederkehrende Streit müsse einmal beseitigt werden. Der Antrag auf Streichung wurde schließlich mit 10 gegen 9 Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Der Landrat erklärte darauf, daß er sich weitere Schritte vorbehalte. Der gestrichene Betrag von 6000 Gulden wurde auf sozialdemokratischen Antrag derart verteilt, daß die Position für Förderung ländlicher Sportvereine um 2800 Gulden auf 9000 Gulden und die Fürsorge in besonderen Notfällen um 3200 Gulden auf 7700 Gulden erhöht wurde.

Nach lebhafter Aussprache fand der schon öfter eingebrachte Antrag auf

Entfernung der Kaiserbilder aus dem Kreistagssitzungssaal

Annahme, ebenso ein Antrag, den Posten des Vorsitzenden im Mietseinigungsamt mit einem anderen Beamten zu besetzen.

Nach reichlich sechsstündiger Sitzung wurde schließlich der Etat, der in Ausgabe und Einnahme mit 2 254 000 Gulden balanciert, angenommen. Bei den zahlreichen Abstimmungen fiel unter anderem auf, daß der Kreistagsvb. Flisikowski seinen bisherigen kommunistischen Freunden die Gefolgschaft versagte. Er scheint auch das kommunistische Komödiantentum gründlich satt bekommen zu haben.

Rückfall in den Nachwinter

Das Wetter der nächsten Woche

Die Witterung an der Wende vom März zum April gestaltete sich wesentlich anders, als man nach der Großwetterlage am Ende der Vorwoche hatte erwarten können. Wir bekamen statt des vermuteten maritimen Kaltluftstroms mit meist trüber und veränderlicher Witterung Warmluftzufluß aus südöstlicher und südlicher Richtung; gleichzeitig wirkte sich bei dem meist wolkenlosen Himmel die Sonneneinstrahlung stark aus, und infolgedessen stiegen besonders in der westlichen Hälfte Mitteleuropas die Temperaturen bis zu völlig frühlingshaften Werten. Vielfach wurden 20 Grad Wärme erreicht oder überschritten; Mittwoch konnten einzelne Orte in Westdeutschland sogar 23 Grad C verzeichnen.

Noch wärmer war es in Westeuropa; in Südfrankreich wurden schon Dienstag Temperaturen bis zu 27 Grad C erreicht. Demgegenüber war es

im Osten noch sehr kühl und meist veränderlich;

von Frühling war hier noch wenig zu spüren. Ein dritter Witterungstypus beherrschte das Gebiet von den Britischen Inseln westwärts, wo bei milder Witterung verbreitete und ergiebige Regenfälle vorkamen.

Ein neues Tief begann schon Mittwoch Kaltluft aus dem Bereich des russischen Maximums anzusaugen, und damit bahnte sich eine rapide Verschlechterung der Wetterlage an. Zu ihrer Erklärung muß darauf hingewiesen werden, daß im Bereich des russischen Hochs

noch tiefer Winter herrscht,

und daß dort vor acht Tagen noch Temperaturen bis zu 20 Grad Kälte geherrscht haben. Auch jetzt liegen im Kern des Maximums, das über Finnland westwärts bis nach Schweden und dem Ostseegebiet vorgestoßen ist, die Temperaturen beträchtlich unter dem Gefrierpunkt, und die Schneefälle, die Mittwoch beim Aufgleiten wärmerer Balkanluft in Polen vorgekommen waren, breiteten sich Donnerstag bis zur Oder aus, wo die Morgentemperaturen um den Nullpunkt schwankten. Er wurde auch weiter westlich bis zur Elbe allgemein nur noch um ein bis zwei Grad überschritten, und lediglich im Rheingebiet, im Südwesten und in der Schweiz war es Donnerstag noch wärmer, obwohl auch hier die Abkühlung bereits begonnen hatte, zumal bedeckter Himmel die Temperaturzunahme tagsüber durch die Sonneneinstrahlung verhinderte.

Wir stehen somit

vor einem ausgesprochenen Rückschlag,

wie er für den mitteleuropäischen Frühling charakteristisch ist. Wie lange das sehr kühle, trübe und zu leichten Niederschlägen bei östlichen Winden neigende Wetter anhalten wird, das ist im Augenblick noch nicht zu erkennen. Die Möglichkeit baldigen Wiederanstiegs der Temperaturen liegt zwar vor, und zwar für den Fall, daß das nordeuropäische Hoch seinen Kern südwärts verlagert. Aber die Beharrungstendenz dieses Kältehochs über dem Norden des Erdteils darf nicht unterschätzt werden, und man wird gut daran tun, von der Witterung der kommenden Woche nicht allzuviel zu erwarten. Lediglich der Südwesten und Westen dürfte zeitweilig etwas wärmere Witterung bekommen; Nord- und Ostdeutschland müssen mit der Möglichkeit von Schneefällen rechnen und werden verbreitete Nachtfröste erleben.

Großfeuer in Letzkau

Ein Wohnhaus niedergebrannt — Sechs Arbeiterfamilien obdachlos

Gestern vormittag wurde das Dorf Letzkau, Kreis Danziger Niederung, von einem Großfeuer heimgesucht. Niedergebrannt ist ein dem Besitzer Bruno Hartkopp gehörendes Wohnhaus. Sechs Arbeiterfamilien sind durch den Brand obdachlos geworden. Wir erfahren dazu folgendes:

Am Freitagvormittag gegen 9¾ Uhr ertönte in dem Dorfe Letzkau Feueralarm. Eine Instkate des Hofbesitzers Hartkopp war in Brand geraten. Das Feuer war deshalb besonders gefährlich, weil die Instkate mit Stroh und Schilf gedeckt war. Die Ortsfeuerwehr, die sofort nach Bekanntwerden des Brandes ausrückte, fand eine ausgedehnten Brandherd vor. Die Instkate stand in hellen Flammen. Die Einwohner hatten Mühe, ihre Habseligkeiten zu retten. Das ist ihnen zum großen Teil gelungen, da die Männer zur Zeit des Brandes zu Hause waren.

Mit vereinten Kräften ging man, nachdem die Feuerwehren aus Groß-Zünder und den umliegenden Ortschaften herbeigeeilt waren, daran, das Feuer zu bekämpfen. Es war aber nicht mehr viel zu retten. Das Gebäude ist fast vollständig niedergebrannt. Nur einige kahle Mauern ragen noch empor.

Seinen Ausgang hat das Feuer auf dem Boden genommen. Von da hat es sich sehr schnell weiter verbreitet, was ja bei dem leicht brennbaren Dach kein Wunder ist. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt.

Das Brandunglück trifft die Familien deshalb besonders hart, weil bei allen sechs Familien die Männer arbeitslos sind. Die Abgebrannten sind bei Nachbarn untergebracht worden.

Von dem Brand betroffen sind folgende Familien:

Albert Schlaß, Ferdinand Voß, Oskar Richert, Emil Kurr und Ernst Zabbach.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Neigung zu Regenfällen, mild

Allgemeine Uebersicht: Die über Zentraleuropa liegenden flachen Störungen werden an ihrer Süd- und Südostseite von warmer Luft umkreist, die, aus dem Mittelmeer kommend, über die Donauländer und Polen nordwärts streicht und im Aufgleiten auf die kältere Luft zu verbreiteten Regenfällen führt. Das russisch-skandinavische Hochdruckgebiet liegt noch unverändert fest, es wird lediglich im Gebiet zwischen Island und Norwegen vorübergehend geschwächt.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Neigung zu Regenfällen, frische Ost- bis Nordostwinde, noch mild.

Aussichten für Montag: Unbeständig, wieder kühler.

Maximum des letzten Tages: 8,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 2,9 Grad.

Kampfliederabend in Langfuhr. Die „Freie Sängervereinigung Langfuhr" veranstaltet heute (Sonnabend), abends 7 Uhr, in der Aula der Pestalozzischule einen Kampfliederabend, bei dem Chöre mit revolutionärer Tendenz zum Vortrag gelangen. Ein Vortrag und Rezitationen erweitern das Programm. Im Anschluß an das Konzert findet in [illegible] ein gemütliches Beisammensein statt. Der Besuch der Veranstaltungen ist zu empfehlen.

Fünf Paar Schnürsenkel

Dem Hauptbelastungszeugen hat der wichtigste Angeklagte Julius zweifellos übel mitgespielt. Im Laufe von zwei Jahren verschwanden aus seinem Geschäft: Vier Anzüge, sieben Hemden, Decken, Beinkleider, noch ein Anzug, ein Unterbeinkleid, Socken, Taschentücher . . . kurz und gut alles, was Menschen sonst noch auf ihrem Körper zu tragen pflegen. Der Schaden ist also ein paar hundert Gulden groß. Julius gibt nur weniges zu, besonders aber die Anzüge — alles andere will er sich im Laufe seiner Tätigkeit aus dem Geschäft zu billigen Angestelltenpreisen erstanden haben.

Weiter sind Johann, Bruno und Johanna wegen Hehlerei angeklagt — man hat bei einer plötzlichen Haussuchung Sachen in ihrem Besitz gefunden, die der Hauptbelastungszeuge als sein Eigentum erkannt . . . und von denen er auch behauptet, daß sie ihm gestohlen sein müssen. Gerade mit dieser Beweisführung hapert es ein bißchen, denn die Angeklagten haben auch sonst bei dem Kaufmann viele ihrer Kleidungsstücke gekauft — und da ist es dann später immer sehr schwer zu behaupten: Dies wurde nicht gekauft, sondern gestohlen!

Etwas anderes aber geschieht noch. In seinem Eifer, zu zeigen, wie schwer er geschädigt wurde, kennt der Kaufmann in der Aufzählung der Gegenstände, die er als sicher gestohlen erkannt haben will, keine Grenzen. So behauptet er von fünf Paar Schnürsenkeln, die im Besitz eines der Angeklagten gefunden wurden, daß sie nur ihm entwendet sein könnten — er behauptet es ebenso von einigen anderen Sachen, bei denen eine so genaue Unterscheidung außerordentlich schwer ist. Und hier hakt die Verteidigung ein. Der Verteidiger führt aus, wie unglaubwürdig diese ganzen Aussagen seien, denn ein Paar Schnürsenkel von ein Paar anderen zu unterscheiden — einer Schnürsenkelmarke, die man zudem sicher in zwanzig, dreißig anderen Geschäften jederzeit kaufen könne, wäre nicht möglich.

Der Amtsanwalt hält trotzdem alle Angeklagten für überführt. Er beantragt gegen Julius drei Monate Gefängnis (Anrechnung der Untersuchungshaft), Johann 20 Tage Gefängnis oder 200 Gulden Geldstrafe, Bruno 10 Tage Gefängnis oder 100 Gulden Geldstrafe und Frau Johanna 8 Tage Gefängnis oder 80 Gulden Geldstrafe. Das Gericht kommt aber nur zur Verurteilung des Angeklagten Julius, der zwei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft erhält. Alle anderen Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Zum Schluß gibt es noch eine dramatische Szene. Der Hauptbelastungszeuge stürzt gegen den Richtertisch vor und bittet, die eben freigesprochenen Angeklagten doch zu bestrafen, Julius hingegen, der doch nur der Verführte sei, auf freien Fuß zu setzen. Er habe bereits genug erduldet.

Amerikanischer Besuch in Danzig. Wir berichteten bereits am vorigen Sonnabend über die Touristendampfer, welche im Sommer hier zu erwarten sind. Am 23. Juli 1930 wird noch ein weiterer Dampfer mit 500 Passagieren aus Amerika auf der Zoppoter Reede ankern. Es ist D. „Calgaric" der White Star Line (ca. 16 000 BRT.), welchen das bekannte amerikanische Reisebüro James Borings Travel Service Inc., Newyork, für eine Reise nach den europäischen Hauptstädten gechartert hat. Nach langen Verhandlungen ist der Firma Bergenske gelungen, auch diese Firma für das Anlaufen von Danzig zu interessieren. Unter den Passagieren werden mehrere prominente Geschäftsleute vertreten sein. Das beweist nur, wie sich das Interesse des Auslandes für Danzig in ständiger Entwicklung befindet.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag (Neu einstudiert): „Zar und Zimmermann". Komische Oper in 3 Akten. Dichtung und Musik von G. A. Lortzings — Montag (Serie I): „Die andere Seite". — Dienstag (Serie II): „Armer Columbus". — Mittwoch (Gastspielpreise): Einmaliges Gastspiel der Gruppe junger Schauspieler, Berlin: „Cyankali" (§ 218). Schauspiel von Friedrich Wolf. — In Zoppot: Für die Freie Volksbühne Zoppot: „Der letzte Walzer". — Donnerstag (Serie III): „Zar und Zimmermann". — Freitag (Serie IV): „Die Frau, die jeder sucht". — Sonnabend: Geschlossene Vorstellung. — Sonntag: „Der letzte Walzer". — Montag (Serie I): Neu einstudiert: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Ein republikanisches Trauerspiel von Friedrich von Schiller.

Lil Dagover

urteilt:

„Durch Eleganz triumphiert die moderne Frau! — Sinnvolle Kosmetik ist der wichtigste Teil der Eleganz!"

Keine Kosmetik ohne Entfernung überflüssiger Härchen von Armen, Beinen und Nacken. Diese entstellen auch die schönste Frau. Das Rasiermesser kratzt, verursacht Pickel und läßt die Haare um so stärker nachwachsen. Andere Enthaarungsmittel riechen schlecht und sind unbequem im Gebrauch.

TAKY ist allen Damen bekannt. Durch jahrelanges Studium ist es gelungen, TAKY in verblüffender Weise zu verbessern: Auf die Haut wie jede Hautcreme aufgetragen, beseitigt TAKY in 5 Minuten Härchen und Haarflaum an jeder beliebigen Körperstelle; nach Entfernung des TAKY ist die Haut weiß und glatt ohne jeden dunklen Schimmer. Dabei größte Sparsamkeit im Gebrauch! Der erste Versuch gewinnt Sie für immer!

TAKY ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Jeder Tube ist ein Garantieschein beigefügt. Generalvertretung für Deutschland: A. Bornstein & Co., Berlin W 62, Kalckreuthstr. 4.

Vorteile des TAKY: Vorzügliche Parfümierung. – Prompte Wirkung. – Verwendbar bis zum letzten Rest. – Greift unter Garantie die Haut nicht an. Große Tube M 2.50, kleine Tube M 1.50

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 5. April 1930

Krakau	am 3. 3.	— 2,34	am 4. 3.	— 2,41	
Jawichost	am 3. 3.	+ 1,48	am 5. 3.	+ 1,55	
Warschau	am 3. 3.	+ 1,80	am 5. 3.	+ 1,60	
Plock	am 4. 4.	+ 1,82	am 5. 3.	+ 1,79	

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,24	+ 2,16	Dirschau	+ 2,35	+ 2,26
Fordon	+ 2,28	+ 2,30	Einlage	+ 2,32	+ 2,30
Culm	+ 2,22	+ 2,16	Schiewenhorst	+ 2,40	+ 2,38
Graudenz	+ 2,55	+ 2,45	Schönau	+ 6,72	+ 6,68
Kurzebrack	+ 2,77	+ 2,68	Galgenberg	+ 4,56	+ 4,52
Montauerspitze	+ 2,23	+ 2,13	Neuhorsterbusch	+ 2,10	+ 2,10
Pieckel	+ 2,38	+ 2,28			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken beide in Danzig. Druck und Verlag Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Wegen Umzugs
bleibt meine Praxis
bis 8. April geschlossen
Vertreter:
Herr **Dr. Sigmuntowski**
Pfefferstadt 42
Wiederbeginn der Sprechstunde am 9. April Faulgraben 10, part.
Tel. 211 83 **Dr. med. Wolter.**

Zurück
Dr. Nadel
Facharzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden
Langgasse 74 Telephon 27662
Im Hause Konditorei Thrun

Meine Praxis befindet sich jetzt
Langer Markt 36
(neben Café Janatschek)
Dr. Hochfeld

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Sonnabend, 5. April, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Preise B (Schauspiel).
Zum 4. Male!

Die andere Seite
(„Journey's End")

Drama in 3 Akten von R. C. Sherriff. Deutsch von Hans Reisiger.
In Szene gesetzt v. Oberspielleiter Hanns Donadt. Bühnenbild: Eugen Mann. Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt.
Ende nach 10¼ Uhr.

Sonntag, 6. April, nachm. 3 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Serie A).

Sonntag, 6. April, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper). Neueinstudiert: „Zar und Zimmermann." Komische Oper in drei Akten. Dichtung und Musik von G. A. Lortzing.

Montag, 7. April, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie I. Preise B (Schauspiel). Zum 5. Male: „Die andere Seite." Drama in 3 Akten von R. C. Sherriff. Deutsch von Hans Reisiger.

Mittwoch, 9. April, abends 7½ Uhr: Einmaliges Gastspiel der „Gruppe junger Schauspieler", Berlin: „Cyankali, § 218." Schauspiel von Friedrich Wolf. Gastspielpreise! Beginn des Vorverkaufs: Montag, den 7. April. Bestellungen auf Karten im Orchestersessel, Sperrsitz, 1. und 2. Rang werden schon jetzt an der Kasse des Stadttheaters entgegengenommen.

Freie Volksbühne

Danzig.
Geschäftsstelle Jopengasse 65, Tel. 274 78.

Spielplan für April und Mai

Im Stadttheater:
Sonntag, den 13. April, nachm. 3 Uhr: Serie B.
Sonntag, den 27. April, nachm. 3 Uhr: Serie C.
Sonntag, den 4. Mai, nachm. 3 Uhr: Serie D.
Sonntag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr: Serie E.

„... Vater sein dagegen sehr"

Komödie in 3 Akten von Childs Carpenter.

Auslosungen für die Serien B, C, D und E Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung, von 9—1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65.

Mittwoch, den 30. April, abends 7½ Uhr: Opernserie:

Fatme

Komische Oper in 2 Akten von Friedrich von Flotow.

Auslosung für „Fatme" Montag, den 28., und Dienstag, den 29. April, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65.

Ausstellung
Oel und Aquarell
von Fritz Heidingsfeld
Städt. Kunstkammer
Jopengasse 65
6.–29. April

Lichtbild-Theater
Langermarkt

Ab heute 2 Ufa-Großfilme
Ramon Novarro — Anna May-Wong
in
Pflicht und Liebe
Romantischer Abenteurerfilm aus dem Hafen- und Verbrecherviertel von Singapore.
Norma Shearer
die berühmte „Käthi" aus „Alt-Heidelberg" in
Eine Verkäuferin von Klasse
Ein köstliches Lustspiel voll Charme, Tempo und übermütiger Laune.

(Marienkirche geheizt!)
Karfreitag, 18. April, abends 7½ Uhr
zum Besten der Instandsetzung von St. Marien:

Matthäuspassion
v. Joh. Seb. Bach

Mitwirkende: Domchor zu St. Marien, Danziger Singakademie, Stadttheaterorchester, Knabenchor hiesiger Gymnasien, auswärtige und hiesige Gesangs- und Instrumentalsolisten
Leitung: **Reinhold Koenenkamp**
Karten: für Mittelschiff 6.—, 5.—, 4.—, 3.— G, Seitenschiff 2.— G, Stehplatz 1.— G
bei H. Lau, Langgasse 71.

Wilhelm-Theater
Sonnabend, 5. April, und Sonntag, den 6. April, abends 8 Uhr
Gastspiel
Robert Johannes
der bekannte ostpreußische Meister der Vortragskunst.
Die ostpreußische Kanone
in den neuen, zwerchfellerschütternden Dialektvorträgen muß jeder gehört haben.
Preise 1—3 Gulden. Vorverkauf ab heute bei R. Obst, Langgasse 54.

Kaiserhof
Heil.-Geist-Gasse 43
Täglich bis 4 Uhr früh das auserlesene
Kabarett - Programm
Vera Höhner Vortragskünstlerin
Juri Randow inter. Helden-Bariton
Nandl Strasser Kunstjodlerin
5 Daisy Girls ???
Geschwister Strasser Gesang und Tanz
Stimmung, Gesang und Tanz unter Leitung der ausgezeichneten Kapelle
4 KÖNIGS

SEIDEL's Konditorei und Café
Breitgasse 8-9 Tel. 23283, 21935

April-Programm

Parterre: Vorm. 11½—2 Uhr, nachm. 4-7 u. abends 8-1 Uhr
Die unvergleichliche Künstler- und Stimmungskapelle
Lörky-Bianchetti-Herse
I. Etage: Allabendl. ab 8 Uhr bis 4 Uhr nachts
GESELLSCHAFTS-TANZ
und das große
Kabarett-Programm!

Nachtvorstellung

Wiener Stimmungs-Soubrette
Karla Frank
Russisches Ballett „**Siamor**"
Russische Volks- u. Zigeunertänze mit Gesang u. Balalaika
Amerikanische Exzentric-Tänze
Nola und Lena, Czardas
Mstr. King, Origin. Steptänzer
Lillita und King, Walzerstep
I. Etage: Sonn- und Feiertags ab 4 Uhr nachmittags
Tanztee mit Kabarett-Programm!

I. Etage: **Montags u. Freitags** ab 4 Uhr nachmittags:
Hausfrauen-Kaffeestunde
mit Programm

Volks-Film-Bühne
Flamingo
Ab morgen, Sonntag!!
Auf der Reeperbahn nachts um halb eins..
Ein sensationelles Erlebnis in 7 spannenden Akten mit
Lydia Potechina.
Eddie Polo
Abwege
Die Liebesaffären einer vernachlässigten Ehefrau in 7 packenden Akten
Brigitte Helm
Jack Trevor

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Mittwoch, den 9., u. Sonnabend, den 12. April 1930
Zwei große Festkonzerte
der Schupokapelle (Obermusikmeister Stieberitz) anläßlich des zehnjährigen Bestehens.

Mittwoch, den 9. April, 8 Uhr abends:
Sinfonie-Konzert
Solist: **Fritz Görlach** (Violine)
Einführende Worte: Professor **Dr. Frotscher**
Programm:
Mozart, Haydn, Beethoven, Ernst Toch, Paul Hindemith
Num. Plätze zu 2,— u. 1,50 G, Stehplätze 0,75 G.

Sonnabend, den 12. April, 8 Uhr abends:
Volkstümliches Konzert
unter Mitwirkung von Betty Küper vom Stadttheater.
Karten zu 0,75 G und 0,50 G.
Vorverkauf für beide Tage bei **Lau,** Langgasse.

Germania
Hundegasse 27/28
Täglich ab 8 Uhr abends:
Die gemütlichste Stimmung bei Tanz und Kabarett!
Auftreten des beliebten Sängers
MAXIM ROSSI
Die vorzügliche Künstlerkapelle!
Jeden Sonntag: **5-Uhr-Tanz-Tee** m. Künstlerprogramm
Kein Gedeckzwang!

Eichhörnchen
Hundegasse 110
Das beliebte Nacht-Café
Tanzdiele und Bar
Ab 10 Uhr abends
Das gute März-Programm
Tanzen ohne Ende
Bis 4 Uhr früh geöffnet

Verlangen Sie die neue Kollektion von
W. MANNECK
Langgasse 16
Teppiche :: Linoleum
Korkparkett

Jede Frau
welche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft steht, liest die
„Frauenwelt"

Aus dem Inhalt der heutigen Nummer:
Aus rauhen Kindertagen
Spaziergänge im Sternenraum
Frau im Dorf
Auf dem Nachhauseweg vom Felde
Laube und Siedlung
Was ich lesen würde
Medizinischer Briefkasten
Modenteil
Außerdem der Roman.
Der Mann, der die Stadt plünderte

Erscheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmustern 55 Pfennig.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen
Buchhandlung Volksstimme
Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32, Altst. Graben 106, Anton-Möller-Weg 8, Karthäuser Straße 113.

Reichshof-Palast
(im Hotel Reichshof)
Die Weltattraktionen:
Los - Artigas
La Dahama
Lucie Lemm und **Ellen Roma - Genia Garry**
treten täglich zum
4.30-Tanz-Tee auf
Wochentags: Gedeck 2.-G
Neu!! Kapelle Hans Kämmler
von FEMINA-Berlin

„Zur Ostbahn", Ohra
Saal- und Garten - Etablissement
Inh.: Margarete Mathesius
Telephon 28992

Ich empfehle meine Säle und Garten nebst Freilichtdiele den werten Vereinen zu den kulantesten Bedingungen für Veranstaltungen jeder Art
2. Osterfeiertag an Vereine oder für and. Veranstaltungen zu vergeben

---

Probekochen
demnächst in nachfolgenden Geschäften:
IN DANZIG
A. Fast, Langgasse 4
Beamten-Konsumgeschäft
Desmarowitz, Langgarten
Göllner, Pfefferstadt
Kupitz, Paradiesgasse
IN LANGFUHR
Leitreiter, Hauptstraße
Lübke, Hauptstraße
Carl Müller, Labesweg
Wendt, Hauptstraße
Zink Nachf., Hauptstraße
Die Tage des Probekochens werden in den betr. Geschäften durch Plakate bekanntgegeben

---

Verkäufe

Müllkästen verzinkt und unverzinkt, in sämtlichen Größen zu verkauf.
Langgarten 66, Hof
Telephon 240 17

8 tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten Herren-, Damen-, Kinder-Bekleid., Wäsche, Gardinen Dam.-, Herren-Schuhe
Kreditgeschäft
Alt. Graben 4, I
Ecke Holzmarkt

Möbel billigst auch auf Teilzahl.
WOBZAK
Möbelhaus und Polsterei
Breitgasse 95 und Hl.-Geist-Gasse 41a

Kleine
Milchzentrifugen
und
Buttermaschinen
für Siedlungen in großer Auswahl billig
Senfeleben & Co.,
Johannisgasse 40, a. Tor

Bruteier
von weiß. Wyandottes, Std. 0,25 G, hat abzug.
Gratz,
Heubude, Dammstr. 30

Zum Schulanfang!
Taschen u. Mappen,
Feinlederwaren und
Reparaturen.
Paul Letten,
Sattlermeister,
Altstädt. Graben 62.

Warum bei Block
färben
waschen lassen?
reinigen

Weil Block
Qualitätsarbeit
liefert.
Moderne Maschinenanlagen
und
altgeschultes Personal
sorgen für
schonende Behandlung
und
prompte Bedienung.
Wenden Sie sich an die nächste Filiale der Firma

CARL BLOCK
Färberei und chemische Reinigung.
Eigene Filialen in Danzig: Kohlengasse 4 (Fernruf 275 92), Hundegasse 118 (Fernruf 275 12), Milchkannengasse 26 (Fernruf 247 78), Altst. Graben 92 (Fernruf 261 04), I. Damm 18
Eigene Filialen in Langfuhr: Hauptstr. 16, Hauptstr. 53
Eigene Filiale in Zoppot: Seestr. 33 (Fernruf 519 37).
Fast 30 Jahre am Platze.